

Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler

Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren

Österreichs Wirtschaft 2017

Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich 2017 in Österreich auf 2,9% und erreichte damit den höchsten Wert seit sechs Jahren. Die Expansion stand auf breiter Basis: Vor dem Hintergrund des internationalen Aufschwunges stiegen die österreichischen Exporte, zugleich erwies sich auch die Binnennachfrage als stabile Wachstumsstütze. 2017 verlief die Konjunktur in weitgehend allen großen Volkswirtschaften außerordentlich gut. Die Belebung ging von den Schwellenländern aus und setzte sich in den Industrieländern fort. Davon profitierte die exportgetragene Sachgütererzeugung in Österreich – der Wertschöpfungszuwachs war der höchste seit dem Jahr 2011. Auch die Bauwirtschaft verzeichnete eine sehr günstige Konjunktur. Positive Impulse kamen ebenso vom Handel, Tourismus und den weiteren Dienstleistungsbereichen. Der Preisauftrieb verstärkte sich in Österreich, die Inflation stieg gemessen am VPI auf 2,1%. Mit der guten Konjunktur entspannte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung wurde ausgeweitet, und die Arbeitslosenquote sank auf 8,5%.

Strongest Growth in Six Years. The Austrian Economy in 2017

In 2017, economic growth in Austria accelerated to 2.9 percent, reaching the highest rate in six years. The recovery was broad-based: reflecting the international upswing, Austrian exports rose, with domestic demand providing the stable underpinning for growth. In 2017, most of the largest economies performed extraordinarily well. Starting out from the emerging market economies, the upturn spread to the industrialised countries. Manufacturing in Austria profited from the surge, achieving the highest growth in value added since 2011. The construction industry similarly reported notable growth, as did trade, tourism and the services sector in general. Prices went up and the inflation rate was 2.1 percent in terms of the CPI. With the cyclical upswing, the labour market situation eased, employment grew and the unemployment rate fell to 8.5 percent.

Kontakt:

Die Kapitel werden von den einzelnen Autorinnen und Autoren gezeichnet (E-Mail-Adressen jeweils am Kapitelende).

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

1. Österreich: Aufschwung auf breiter Basis

Österreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr real um 2,9%. Damit stieg das BIP 2017 so kräftig wie seit sechs Jahren nicht mehr, und das Wachstum verdoppelte sich gegenüber 2016 (+1,5%) nahezu. Nominell erhöhte sich das BIP um 4,5%. Die Konjunktur war im gesamten Jahresverlauf sehr dynamisch mit vierteljährlichen realen Wachstumsraten zwischen 0,8% und 0,9% im Vorquartalsvergleich (Trend-Konjunktur-Komponente).

Der Konjunkturaufschwung stand auf breiter Basis. Sowohl die Binnennachfrage als auch der Außenhandel trugen zum BIP-Wachstum bei. Während sich der private Konsum trotz Auslaufens der stimulierenden Effekte der Steuerreform 2015/16 über das gesamte Jahr hinweg als stabile Wachstumsstütze erwies, weiteten auch die Unternehmen ihre Investitionen aus. Die Exporte profitierten von der guten internationalen Konjunktur, wobei hier die Dynamik zur Jahresmitte leicht nachließ, sich aber zu Jahresende wieder beschleunigte.

1.1 Kräftige Ausweitung der Konsum- und Investitionstätigkeit

Mit dem Aufschwung und der damit verbundenen Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt hielt die lebhaftere Konsumdynamik auch 2017 an. Im Zusammenhang mit der Ausweitung der Beschäftigung und dem Rückgang der Arbeitslosigkeit

verbesserte sich die Konsumentenstimmung, sodass trotz eines leichten Rückganges der realen Einkommen die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte stieg. Obwohl die stimulierenden Effekte der Steuerreform 2015/16 im Jahresverlauf abklangen, expandierten die Konsumausgaben der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) 2017 mit +1,4% ähnlich stark wie im Jahr zuvor (+1,5%). Die öffentliche Konsumnachfrage wurde 2017 jedoch etwas schwächer ausgeweitet als 2016 (+1,1% nach +2,1%). Insgesamt nahm der Konsum 2017 um 1,3% zu.

Übersicht 1: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,3
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4
Staat	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,1
Bruttoinvestitionen	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 6,1
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 4,8
Ausrüstungen ²⁾	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 7,9
Bauten	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,6
Sonstige Anlagen ³⁾	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,8
Inländische Verwendung	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,6
Exporte	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,7
Importe	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Übersicht 2: Inländische Verwendung

Zu laufenden Preisen

	2017	2017
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bruttoinlandsprodukt	369,22	+ 4,5
Minus Exporte	199,51	+ 8,1
Plus Importe	187,07	+ 8,3
Inländische Verwendung	356,78	+ 4,5
Konsumausgaben insgesamt	264,99	+ 3,2
Private Haushalte ¹⁾	192,70	+ 3,5
Staat	72,28	+ 2,3
Bruttoinvestitionen	91,75	+ 7,7
Bruttoanlageinvestitionen	86,82	+ 6,5
Ausrüstungen ²⁾	29,17	+ 8,8
Bauten	40,09	+ 5,4
Sonstige Anlagen ³⁾	17,56	+ 5,2
Vorratsveränderung ⁴⁾	4,93	.
Statistische Differenz	0,04	.

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). – ⁴⁾ Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Die Bruttoanlageinvestitionen wurden 2017 kräftig gesteigert (+4,8%). Aufgrund der hohen Auslastung der Produktionskapazitäten wurde vermehrt in den Ersatz von Maschinen und Geräten und zunehmend auch in die Erweiterung der Produktionskapazitäten investiert. Auch die Nachfrage nach Fahrzeugen stieg im Jahr 2017, wenngleich nicht mehr so kräftig wie 2016. Insgesamt wurden die Ausrüstungsinvestitionen um 7,9% ausgeweitet. Auch die Baukonjunktur gewann an Schwung, sodass nach der schleppenden Entwicklung der vergangenen drei Jahre die Bauinvestitionen (Wohnbau und Nicht-Wohnbau) 2017 wieder stärker zunahm (+2,6%). Vor allem zu Jahresbeginn stieg die Nachfrage deutlich, während sich das Bild gegen Jahresen-

de wieder leicht eintrübte. Die sonstigen Anlageinvestitionen expandierten ebenfalls kräftig (+4,8%).

Übersicht 3: Verteilung

Zu laufenden Preisen

	2017 Mrd. €	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Arbeitnehmerentgelte	176,11	+ 3,5
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	146,58	+ 6,2
Produktionsabgaben minus Subventionen	46,53	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt	369,22	+ 4,5

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

1.2 Lebhaft internationale Konjunktur beflügelt österreichische Exporte

Mit der Beschleunigung des Welthandelswachstums ab Mitte 2016 verstärkte sich die internationale Nachfrage nach Industriegütern. Davon profitierte der österreichische Außenhandel, welcher durch die Ausfuhr von Maschinen, Fahrzeugen und bearbeiteten Waren bestimmt ist. 2017 wurden Zuwächse im Warenexport in die meisten Haupthandelspartnerländer verzeichnet. Neben der kräftigen Ausweitung der Exporte in die EU erhöhte sich auch die Nachfrage aus Drittländern wieder, nachdem sie im Jahr 2016 rückläufig gewesen war. So wurden 2017 auch die Exporte in die USA und in die BRICS-Länder insgesamt (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) wieder gesteigert.

Der Export entwickelte sich im gesamten Jahresverlauf dynamisch, wobei zur Jahresmitte eine leichte Verlangsamung zu beobachten war. Die gesamte Ausfuhr (Waren und Dienstleistungen) wurde 2017 real um 5,7% ausgeweitet. Die Warenexporte stiegen mit +6,1% so stark wie zuletzt 2011. Auch die Dienstleistungsexporte gewannen an Schwung und expandierten um 5,0%.

Übersicht 4: Außenhandel, Zahlungsbilanz

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Exporte, Waren				
Nominell	+ 1,8	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2
Real	+ 2,7	+ 3,7	+ 0,9	+ 5,7
Importe, Waren				
Nominell	- 0,7	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8
Real	+ 1,3	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,4
Handelsbilanz (laut Statistik Austria)				
Mrd. €	- 1,74	- 1,99	- 4,54	- 5,70
In % des BIP	- 0,5	- 0,6	- 1,3	- 1,5
Leistungsbilanz				
Mrd. €	8,24	6,62	7,51	6,96
In % des BIP	2,5	1,9	2,1	1,9

Q: OeNB; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017: Zahlungsbilanz ist noch Prognose.

Aufgrund der Zunahme der Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern wurden auch die Importe ausgeweitet. Sie erhöhten sich insgesamt mit +5,4% etwas schwächer als die Exporte, sodass die Nettoexporte einen positiven Beitrag zum Wachstum des realen BIP leisteten. Das Importergebnis wurde sowohl durch einen lebhaften Anstieg der Wareneinfuhr (+5,0%) als auch der Dienstleistungsimporte (+6,3%) gestützt.

Die gute Entwicklung des österreichischen Außenhandels (Waren und Dienstleistungen) ging positiv in den Leistungsbilanzsaldo ein, wenngleich der Überschuss 2017 mit 6,96 Mrd. € (1,9% des BIP) etwas geringer ausfiel als 2016 (7,51 Mrd. € bzw. 2,1% des BIP).

Betrachtet man nur die Waren (laut Außenhandelsstatistik) vergrößerte sich das Warenhandelsdefizit laut Statistik Austria auf 5,70 Mrd. € (-1,5% des BIP) geringfügig (2017 -4,54 Mrd. € bzw. -1,3% des BIP). Die Warenimporte überstiegen 2017 das Vorjahresniveau nominell um 8,8%, etwas stärker als die Warenexporte (+8,2%).

1.3 Industriekonjunktur boomt, starkes Wachstum auch im Bau- und Dienstleistungssektor

Die lebhaft internationale Nachfrage nach österreichischen Maschinen und Fahrzeugen beflügelte 2017 die Konjunktur in der Sachgütererzeugung. Hier verstärkte sich die Dynamik im Jahresverlauf kontinuierlich. Insgesamt war das Wachstum der Wertschöpfung 2017 mit +6,7% (nach +1,3% im Jahr 2016) das höchste seit sechs Jahren. Spiegelbildlich verbesserte sich die Unternehmensstimmung stetig, und die Unternehmensumfragen ergaben Langzeit-Höchstwerte. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest überwogen im gesamten Jahr die positiven Einschätzungen sowohl der aktuellen Lage als auch der künftigen Entwicklung. Ebenso deuten die Umfragen auf eine hohe Auslastung der Produktionskapazitäten hin. So lag die Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung Ende 2017 mit 85,5% um 3,3 Prozentpunkte über dem Median der letzten 15 Jahre. Mit der guten Auftragslage erhöhte sich auch die Beschäftigung in der Sachgütererzeugung. Laut VGR stieg die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse im Jahresdurchschnitt um 1,1%. Die geleisteten Arbeitsstunden wurden laut VGR um 2,6% ausgeweitet.

Übersicht 5: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	+ 3,0	- 0,6	+ 2,7	- 2,2
Bergbau	- 2,6	- 5,9	+ 3,5	+ 6,9
Herstellung von Waren	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,7
Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung	- 5,6	- 1,9	+ 1,2	+11,0
Bauwesen	- 2,0	- 1,3	+ 0,6	+ 2,5
Handel	+ 2,7	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,4
Verkehr	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 2,5
Beherbergung und Gastronomie	+ 0,2	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,5
Information und Kommunikation	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,7
Kredit- und Versicherungswesen	- 2,8	+ 4,5	+ 0,3	+ 1,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 1,0	- 1,0	+ 1,6	+ 1,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,9	+ 3,4
Öffentliche Verwaltung ²⁾	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,5
Sonstige Dienstleistungen	+ 0,6	+ 0,6	- 0,7	+ 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,3	+ 3,1
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 2,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE M und N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Nach der schleppenden Baukonjunktur in den vergangenen Jahren wurde die Wertschöpfung in der Bauwirtschaft 2017 um 2,5% ausgeweitet (2016 +0,6%). Die rege Baukonjunktur spiegelte sich auch in den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests: Die Unternehmen beurteilten die aktuelle Lage überdurchschnittlich günstig. Vor diesem Hintergrund stellte die Bauwirtschaft zusätzliche Arbeitskräfte ein (Beschäftigungsverhältnisse laut VGR +2,5%).

Ebenso trugen alle Dienstleistungsbranchen 2017 positiv zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei. Die mit der Sachgütererzeugung eng verknüpften sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen expandierten mit +3,4% kräftig. Auch in den Bereichen Information und Kommunikation (Wertschöpfung +2,7%), Verkehr (+2,5%) und Handel (+2,4%) verlief die Konjunktur besonders gut. Der Einzelhandel (+1,5%) profitierte von der robusten Konsumnachfrage, die gute Investitionskonjunktur spiegelte sich im Ergebnis des Großhandels (+2,1%). Die weiteren Dienstleistungsbereiche verzeichneten ebenfalls Wertschöpfungszuwächse (Beherbergung und Gastronomie +1,5%,

Kredit- und Versicherungswesen +1,1%, Grundstücks- und Wohnungswesen +1,2%, öffentliche Verwaltung i. w. S. +1,5%, sonstige Dienstleistungen +0,7%).

1.4 Preisaufrtrieb verstärkt sich

2017 betrug die Inflationsrate (gemessen am VPI) +2,1%. Sie lag damit deutlich über den Werten von 2016 und 2015 (jeweils +0,9%) und war die höchste seit dem Jahr 2012 (+2,4%). Die Inflationsdynamik wurde 2017 hauptsächlich vom Anstieg der Kosten in der Ausgabengruppe Verkehr (insbesondere Treibstoffpreise) geprägt. Gemessen am HVPI zog die Inflation von +1,0% (2016) auf +2,2% an und lag damit abermals über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (+1,5%).

Übersicht 6: Preise und Einkommen

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbraucherpreise	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1
Deflator des Bruttoinlandsproduktes	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,1	+ 1,5
Exportpreise Waren	- 0,9	- 1,0	- 1,2	+ 2,4
Importpreise Waren	- 1,9	- 2,4	- 1,6	+ 3,3
Weltmarktrohstoffpreise (auf Dollarbasis)	- 7,0	- 42,1	- 12,5	+ 20,1
Terms-of-Trade				
Waren und Dienstleistungen	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,5	- 0,5
Waren	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,4	- 0,8
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾ in der Gesamtwirtschaft	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9
Je Beschäftigungsverhältnis laut VGR	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung.

Übersicht 7: Arbeitsmarkt, Lohnstückkosten, Produktivität

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Arbeitskräfteangebot				
Erwerbspersonen ¹⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4
Unselbständige ²⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4
Arbeitslosenquote³⁾	<i>in %</i>	8,4	9,1	8,5
Arbeitskräftenachfrage				
Aktiv Erwerbstätige ⁴⁾	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 5,7	+ 4,6	+ 5,8	+ 7,2
Unselbständig Beschäftigte, Herstellung von Waren ⁵⁾	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1
Geleistete Arbeitsstunden, Herstellung von Waren ⁶⁾	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	+ 2,6
Beschäftigungsquote⁷⁾	<i>in %</i>	67,6	67,7	68,0
Lohnstückkosten				
Gesamtwirtschaft ⁸⁾	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,3
Herstellung von Waren ⁸⁾	- 0,1	+ 1,5	+ 2,1	- 2,3
Produktivität				
Gesamtwirtschaft				
BIP je Erwerbstätigen bzw. Erwerbstätige (laut VGR)	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2
BIP je geleistete Erwerbstätigenstunde (laut VGR)	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 0,9
Herstellung von Waren				
Produktion je geleistete Arbeitnehmerstunde (laut VGR)	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) + Selbständige + Arbeitslose. – ²⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte + Arbeitslose. – ³⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁴⁾ Arbeitskräfteangebot ohne Arbeitslose. – ⁵⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁶⁾ Laut VGR (von Unselbständigen geleistete Arbeitsstunden). – ⁷⁾ Anteil der aktiv Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre). – ⁸⁾ Nominell, auf Basis von geleisteten Arbeitsstunden, laut VGR.

Der Anstieg der Weltmarktpreise für Rohstoffe spiegelt sich auch in der positiven Dynamik der Export- und Importpreise. Nach der gedämpften Entwicklung der vergangenen vier Jahre stiegen 2017 sowohl die Export- als auch die Importpreise, wobei

die Preissteigerung im Warenimport (+3,3%) stärker ausfiel als im Warenexport (+2,4%). Damit verschlechterten sich die Terms-of-Trade gegenüber dem Vorjahr um 0,8% (Waren) bzw. 0,5% (Waren und Dienstleistungen).

1.5 Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt

Mit der Hochkonjunktur stieg die Arbeitskräftenachfrage breit gestreut über alle Wirtschaftsbereiche. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich um 2,0%. Saisonbereinigt wurde die Beschäftigung im Jahresverlauf stetig ausgeweitet, gegen Jahresende hin beschleunigte sich die Zunahme nochmals leicht. Das Arbeitskräfteangebot wuchs jedoch 2017 ebenfalls (+1,4%), wenngleich schwächer als in den vergangenen Jahren. Damit schlug der Beschäftigungsaufbau nun stärker auf die Arbeitslosigkeit durch als in den Vorjahren. Die Arbeitslosenquote sank gemäß nationaler Berechnungsmethode von 9,1% (2016) auf 8,5% (2017).

Die Entwicklung der Lohnstückkosten blieb verhalten (+0,3%), da die Produktivität deutlich zunahm (BIP je geleistete Arbeitsstunde +0,9%).

1.6 Verbesserung des Finanzierungssaldos der öffentlichen Haushalte

2017 sank das Maastricht-Defizit der öffentlichen Haushalte auf 0,7% des BIP (2016 –1,6% des BIP). Mit der guten Konjunkturlage nahmen die Staatseinnahmen kräftig zu (+3,1% gegenüber dem Vorjahr). Der größte Anteil der Staatseinnahmen entfällt auf Steuern und Sozialbeiträge, diese erhöhten sich um 3,4%. Wesentlich höher als im Vorjahr waren die Einnahmen aus Einkommen- und Vermögensteuern (+4,7%). Auf der Ausgabenseite wurde das Budget hingegen weiter leicht belastet, die Staatsausgaben stiegen gegenüber dem Vorjahr um 1,3%. Mehrausgaben im Sozialbereich erhöhten die Ausgaben, auch der Personal- und der Sachaufwand stiegen. Der Schuldenstand wurde verringert und lag Ende 2017 mit 290,3 Mrd. € (78,6% des BIP) um 4,9 Mrd. € unter dem Wert von 2016.

Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at)
Statistik: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at)

2. Beschleunigung des weltweiten Konjunkturaufschwunges

Nach der Delle 2015 und 2016 erhöhte die steigende Nachfrage der Schwellenländer die internationale Warenhandelsdynamik.

Nachdem die internationale Konjunktur Mitte 2016 die Talsohle durchschritten hatte, gewann sie wieder zunehmend an Schwung. Die Expansion der weltweiten Wirtschaftsleistung beschleunigte sich von 3,2% im Jahr 2016 auf 3,6% im Jahr 2017. Der weltweite Warenhandel zog ab dem 2. Halbjahr 2016 wieder an und expandierte im Jahr 2017 um 4,5% (2016 +1,5%). Die Belebung ging von den Schwellenländern aus und setzte sich in nahezu allen Industrieländern fort. Die hohe Nachfragedynamik der Schwellenländer spiegelte sich vor allem in der Ausweitung der Importe (+6,5%), deren dynamischer Verlauf auf zwei schwache Jahre folgte (2016 +0,5%, 2015 –1,1%). Dies war im Besonderen in Asien, Ostmitteleuropa und Lateinamerika zu beobachten. Im Gleichklang mit der weltweiten Nachfrageausweitung nahmen in diesen Ländern auch die Exporte zu, wenngleich etwas schwächer als die Importe.

Der Aufschwung war in den Schwellenländern regional breit aufgestellt. In Asien boomten die großen Volkswirtschaften. In China stieg das BIP 2017 um 6,9% (2016 +6,7%). Mit der angestrebten Neuorientierung der Wirtschaft nahm der Anteil der Dienstleistungen am chinesischen BIP weiter zu. Nachdem seit dem Jahr 2010 jährlich eine stetige Abschwächung der BIP-Wachstumsraten gemeldet worden war, beschleunigte sich die Entwicklung 2017 wieder etwas. Das Wachstum wurde von einer robusten Inlandsnachfrage gestützt. Der hohe Grad an Fremdfinanzierung sowohl auf der Konsumenten- als auch der Unternehmensseite birgt jedoch Risiken auf den Finanzmärkten. Auch der anhaltende Immobilienboom deutet auf vorherrschende Ungleichgewichte hin.

Obwohl sich das Wachstum in Indien 2017 leicht abschwächte (+6,5%), blieb dies eine der am raschesten expandierenden Volkswirtschaften der Region. Auch die ASEAN 5 verzeichneten 2017 ein solides Wachstum.

Mit der Erholung der Rohstoffpreise stiegen die Einkommen in rohstoffexportierenden Ländern, sodass die gesamtwirtschaftliche Produktion im Großteil dieser Länder wieder zunahm. In Brasilien wurde die Rezession von 2015 und 2016 überwunden. Gestützt von der steigenden Exportnachfrage verzeichnete die Wirtschaft 2017 ein mäßiges Wachstum von 1,0%. Nachdem auch die russische Wirtschaft zwei Jahre lang geschrumpft war, stieg das BIP 2017 wieder. Bei anhaltenden Sanktionen der EU im Zuge der Ukraine-Krise wuchs Russlands Wirtschaft 2017 gedämpft (+1,5%). Nach dem Inflationsdruck der vergangenen Jahre (2015 +15,5%, 2016 +7,0%) sank der Preisauftrieb zuletzt deutlich (2017 +3,7%).

Die Rezession in Brasilien und Russland ist überwunden.

Übersicht 8: Wirtschaftswachstum und Welthandel

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>BIP, real</i>				
Welt	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,6
China	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9
EU	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4
Vereinigtes Königreich	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7
Euro-Raum	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,3
Deutschland	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2
Frankreich	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,8
Italien	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5
Spanien	+ 1,4	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,1
USA	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,3
Indien	+ 7,4	+ 8,2	+ 7,1	+ 6,5
Japan	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,7
Russland	+ 0,7	- 2,5	- 0,2	+ 1,5
Brasilien	+ 0,5	- 3,5	- 3,5	+ 1,0
Welthandel (Waren), real ¹⁾	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 4,5

Q: Centraal Planbureau, Eurostat, IWF, OECD. – ¹⁾ Laut CPB.

2.1 Hohe Konsumnachfrage stärkt Wachstum in Japan

Auch in den Industrieländern stieg der weltweite Warenhandel 2017 wieder (Importe +3,4% nach +2,1% im Jahr 2016, Exporte +4,4%, nach +1,5%). Regional zeigte sich ein unterschiedlicher Verlauf: Während sich die Dynamik im Euro-Raum 2017 nur wenig erhöhte, war in den USA und Japan eine deutliche Beschleunigung zu beobachten.

In Japan expandierte das BIP 2017 mit +1,7% kräftiger als 2016 (+0,9%). In den Jahren 2016 und 2017 wuchs die japanische Wirtschaft damit über acht Quartale hinweg in Folge und erzielte 2017 das höchste Wachstum seit vier Jahren. Der private Konsum stützte das Wachstum, auch die Exporte zogen an. Nachdem 2016 die Preise noch leicht zurückgegangen waren, erhöhte sich die Gesamtinflation 2017 auf +0,5%. Dies war auch durch den Anstieg der Energiepreise bedingt. Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel stagnierten die Verbraucherpreise (Kerninflation -0,1%).

2.2 Euro-Kurs und Rohölpreise notieren höher

2017 wertete der Euro gegenüber dem Dollar um über 10% auf. Der Kurs stieg von 1,06 \$ je Euro im Jänner 2017 kontinuierlich auf 1,19 \$ je Euro im September, nach einer Delle im Herbst weiter auf 1,18 \$ je Euro zu Jahresende.

Im Jahresdurchschnitt blieb der Wechselkurs des Yen weitgehend stabil, der Yen wertete sowohl gegenüber dem Euro als auch dem Dollar nur leicht ab.

Der Wechselkurs des britischen Pfunds veränderte sich ebenfalls kaum; er reagierte nur wenig auf die Erhöhung des Leitzinssatzes von 0,25% auf 0,5% im November.

Mit der internationalen Zunahme der Wirtschaftsaktivität kam der sinkende Trend der Rohölpreise der vergangenen Jahre zum Erliegen, die Preise zogen ab der zweiten Jahreshälfte 2016 wieder an. Im Jänner 2017 notierte ein Barrel Rohöl der Sorte Brent bei 54,7 \$. Nach einer weiteren Verteuerung zu Jahresbeginn sank der Preis bis Juni auf 46,5 \$, zog aber zu Jahresende wieder bis auf 64,2 \$ je Barrel an.

Im Jahresdurchschnitt 2017 lag der Rohölpreis mit 54,3 \$ je Barrel über dem Jahresdurchschnitt 2016 (43,7 \$).

Der Euro wertete im Jahresdurchschnitt sowohl gegenüber dem Dollar als auch dem Yen auf.

Aufgrund der weltweiten Zunahme der Nachfrage verteuerte sich Rohöl im Jahresdurchschnitt 2017.

In den USA setzte sich der Aufschwung verstärkt fort und brachte eine weitere Erholung auf dem Arbeitsmarkt mit sich.

2.3 Lebhaftige Konjunktur in den USA

In den USA gewann die Konjunktur im Jahresverlauf 2017 deutlich an Schwung. Nach einer niedrigen Wachstumsrate im I. Quartal, welche auch auf eine unzureichende Saisonbereinigung hindeuten könnte, beschleunigte sich die Dynamik zunehmend. Im gesamten Jahr 2017 stieg das BIP um 2,3% (nach +1,5% 2016). Das stärkere Wachstum war vor allem auf die Verbesserung der Investitions- und Exportkonjunktur zurückzuführen. Das positive internationale Umfeld und die Abwertung des Dollars beflügelten die Exporte (+3,4%), wenngleich durch die stärkere Ausweitung der Importe (+3,9%) der Außenbeitrag nicht positiv zum BIP-Wachstum beitrug. Wie bereits 2016 erwies sich die Nachfrage der privaten Haushalte abermals als stärkste treibende Kraft. Die Ausweitung (+2,7%) wurde von einem massiven Rückgang der Sparquote begleitet.

Die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte war hoch, und sie profitierten 2017 von der hervorragenden Arbeitsmarktlage. Die Arbeitslosenquote sank auf den niedrigsten Stand seit dem Jahr 2000 und lag im Jahresdurchschnitt bei 4,4%. Auch die um Langzeitarbeitslose und unfreiwillig Teilzeitbeschäftigte erweiterte Arbeitslosenquote ging zurück. In der zweiten Jahreshälfte nahm der Preisauftrieb zu, im Jahresdurchschnitt lag die Gesamtinflationsrate bei 2,1% (nach 1,3% 2016). Hier spielte auch die Rohölverteuerung in der zweiten Jahreshälfte eine Rolle, die Kerninflationsrate lag mit 1,8% leicht unter der Gesamtinflation. Die Notenbank erhöhte 2017 die Federal Funds Rate in drei Zinsschritten, sodass der Leitzinskorridor im Dezember 1,25% bis 1,5% betrug¹⁾.

2.4 Aufschwung im Euro-Raum und in der EU auf breiter Basis

Im Euro-Raum und der EU insgesamt stand das Wachstum sowohl über die Mitgliedsländer als auch über die Nachfragekomponenten hinweg auf breiter Basis.

Die Wirtschaftsentwicklung war im Euro-Raum im Jahresverlauf 2017 von einer anhaltend starken Dynamik geprägt. Insgesamt expandierte die Wirtschaftsleistung 2017 um 2,3% (nach +1,8% 2016). Nachdem das Wachstum 2016 von der Binnennachfrage getragen worden war, trug 2017 auch der Außenhandel wieder positiv zum BIP-Wachstum im Euro-Raum bei. Die Exporte von Ländern mit einem starken Industriesektor profitierten von der Ausweitung der Nachfrage in Asien und den USA. Privater Konsum und Bruttoanlageinvestitionen erwiesen sich abermals als Wachstumsstütze im Euro-Raum, wobei letztere zur Jahresmitte etwas an Schwung verloren.

Unter den größeren Ländern beschleunigte sich die Wachstumsdynamik 2017 in Deutschland (+2,2% nach +1,9%), Frankreich (+1,8% nach +1,2%) und Italien (+1,5% nach +0,9%). Nachdem in Spanien die Wirtschaftsleistung 2016 aufgrund der expansiven Fiskalpolitik bereits stark expandiert hatte (+3,3%), verlief die Entwicklung 2017 ähnlich (+3,1%).

In der EU beschleunigte sich das Wachstum von 2,0% 2016 auf 2,4% 2017. In den Ländern Ostmitteleuropas erhöhte sich das BIP deutlich. Dazu trug vor allem eine Belebung der Investitionen bei. Hier wurde die Schwäche von 2016 ausgeglichen, welche in einigen Ländern aufgrund von Finanzierungsproblemen in Zusammenhang mit dem Auslaufen von EU-Förderungen entstanden war. Seit Anfang 2017 konnten Förderungen aus einem neuen Finanzrahmen abgerufen werden.

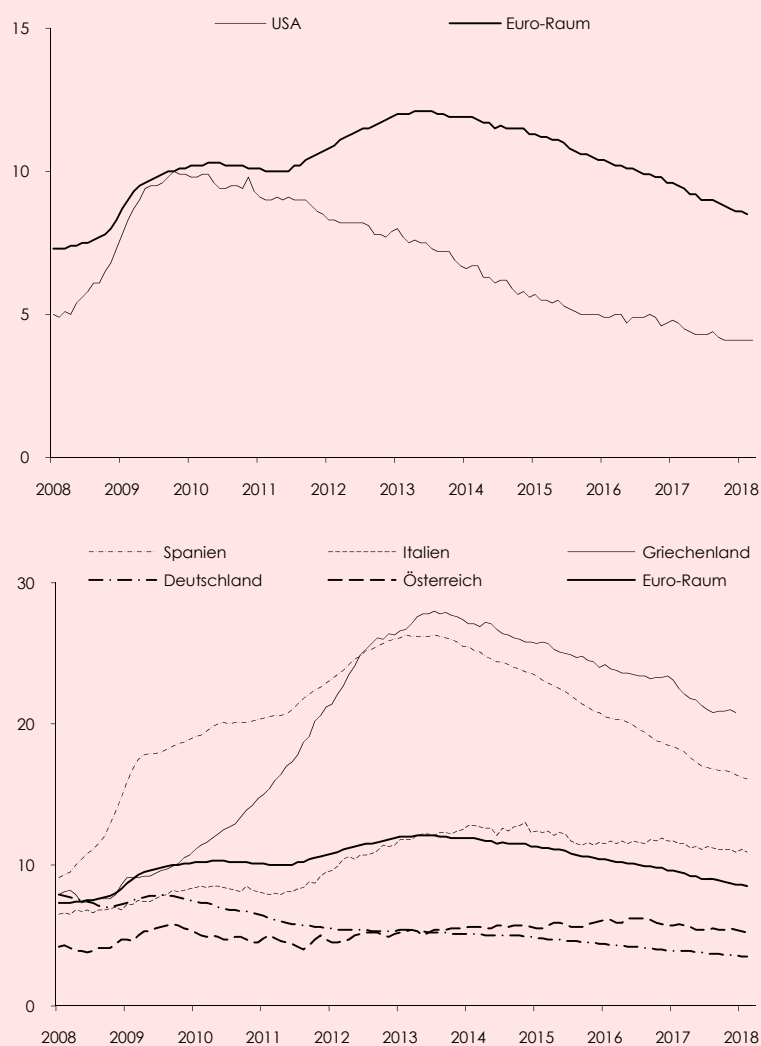
Im Vereinigten Königreich verringerte sich das Wirtschaftswachstum leicht auf 1,7% (2016 +1,9%).

Die Arbeitslosenquote ging im Euro-Raum im Jahresverlauf 2017 kontinuierlich zurück, von 9,6% im Jänner 2017 auf 8,6% im Dezember 2017 (saisonbereinigt). In der EU sank die saisonbereinigte Arbeitslosenquote von 8,1% auf 7,3%. Aufgrund der guten Konjunkturlage war in allen Mitgliedsländern ein rückläufiger Trend zu beobachten. Die niedrigsten Werte verzeichneten im Jahresdurchschnitt 2017 Tschechien (2,9%) und Deutschland (3,8%). In Spanien (17,2%), Italien (11,3%), Griechenland (21,5%) und Zypern (11,4%) lag die Arbeitslosenquote allerdings noch immer deutlich über dem Vorkrisenniveau (um mehr als 4 Prozentpunkte; Abbildung 1).

¹⁾ Im März 2018 erfolgte ein weiterer Zinsschritt um +0,25 Prozentpunkte.

Abbildung 1: Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den USA und im Euro-Raum seit 2008

Arbeitslosenquote in % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Q: US Bureau of Labor Statistics, Eurostat, Macrobond.

Nach dem geringen Preisauftrieb 2016 (+0,2%) zogen 2017 die Verbraucherpreise im Euro-Raum (+1,5%) auch aufgrund der Verteuerung der Rohstoffpreise wieder an. Ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel verlief die Preisentwicklung im Jahresverlauf stabiler; die Kerninflationsrate betrug 2017 im Jahresdurchschnitt +1,1%.

Sandra Bilek-Steindl (sandra.bilek-steinidl@wifo.ac.at)
 Statistik: Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at)

3. Europäische Zentralbank setzt unkonventionelle Geldpolitik fort

Die Europäische Zentralbank (EZB) setzte im Jahr 2017 ihre geldpolitische Ausrichtung fort. Bei gleichbleibenden Leitzinssätzen verlängerte sie das Wertpapierankaufprogramm bis zum Jahresende. Dessen Umfang wurde ab April 2017 von monatlich 80 Mrd. € auf 60 Mrd. € gesenkt, wobei die Rückflüsse aus abreifenden Anleihen laufend reinvestiert wurden. Während des gesamten Jahres signalisierte die EZB ihre Bereitschaft zur abermaligen Ausweitung oder Verlängerung des Ankaufprogrammes, wenn die Wirtschaftsaussichten sich wieder eintrüben sollten oder die Bedingungen auf dem Finanzmarkt die Erreichung des Inflationszieles nicht gewährleisten würden. Erst relativ spät, im Oktober 2017, kommunizierte die EZB ihre Entscheidung über die

Verlängerung des Ankaufsprogrammes bis Ende September 2018 mit einem reduzierten Volumen von monatlich 30 Mrd. €. In der Praxis erfolgt der Ankauf direkt durch die EZB und indirekt über die Oesterreichische Nationalbank (OeNB). Die OeNB kaufte bis Ende 2017 Staatsanleihen der Republik Österreich, der ÖBB-Infrastruktur AG und der Asfinag im Volumen von 43 Mrd. € bzw. knapp einem Fünftel des gesamten Emissionsvolumens. Die Restlaufzeiten variierten dabei zwischen mehr als einem Jahr und bis zu 30 Jahren (OeNB-Geschäftsbericht 2017, S. 21).

Insgesamt wurden innerhalb der vier bestehenden Programme (Asset-backed Securities Purchase Programme, Covered Bond Purchase Programme 3, Corporate Sector Purchase Programme, Public Sector Purchase Programme) vom System der Europäischen Zentralbanken 782 Mrd. € an Wertpapieren angekauft. Angesichts des großen Umfangs bestanden Bedenken über einen Liquiditätsengpass auf den europäischen Anleihemärkten. In einem Vergleich mehrerer Indikatoren für die Liquidität auf dem Staatsanleihemarkt stellte die EZB keine negativen Auswirkungen des Ankaufsprogrammes fest, d. h. die Anleihepreise reagierten nur geringfügig und kurzfristig auf die Ausführung von Kaufaufträgen, und die Auftragsbücher der Händler füllten sich nach den Transaktionen regelmäßig wieder (ECB Economic Bulletin, 2018, (2), S. 41ff). Nach wie vor dürften ausländische Investoren intensiv ihre Bestände an festverzinslichen Wertpapieren aus Europa abbauen: Im Jahr 2017 erreichte der kumulierte Nettoabfluss an Portfolioinvestitionen aus dem Euro-Gebiet insgesamt 328 Mrd. €.

Der Rückfluss aus den Tilgungen der angekauften Wertpapiere soll auch über den September 2018 hinaus reinvestiert werden, sodass auch danach keine deutlichen Zinseffekte durch den Nachfrageausfall der EZB bzw. der OeNB als Anleihekäufer auftreten sollten. Im Oktober 2017 wurde auch die Fortsetzung der Hauptrefinanzierungsgeschäfte und der längerfristigen Refinanzierungsgeschäfte mit dreimonatiger Laufzeit in Form von Mengentendern mit festem Zinssatz und voller Zuteilung angekündigt.

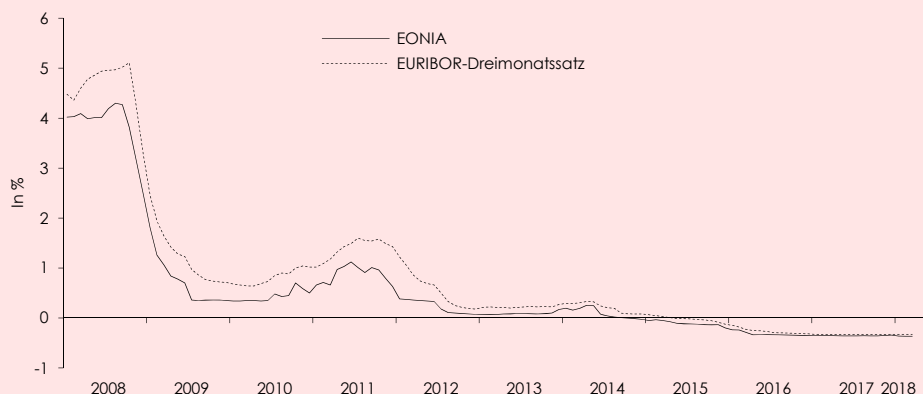
Die konsolidierte Bilanzsumme der EZB stieg im Jahresverlauf um 22,1% und verlor damit etwas an Dynamik. Die Zufuhr von Liquidität sorgte für eine Ausweitung der Geldmengenaggregate, die jedoch mit +4,6% für M3 bzw. +8,7% für M1 deutlich hinter dem Volumen der Ankaufspolitik zurückblieb. Sie konzentrierte sich auf die Sichteinlagen (+9,7%), während sich die Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten verhalten entwickelten (+1,6%); für Kündigungsfristen bis zu zwei Jahren beschleunigte sich der Schrumpfungsprozess der letzten Jahre sogar (-8,4%). Die Nachfrage nach Geldmarktinstrumenten bzw. nach Anleihen mit kurzer Restlaufzeit entwickelte sich 2017 wenig robust und hatte einen dämpfenden Einfluss auf das Wachstum der Geldmenge M3. Niedrige Leitzinssätze und die Fortsetzung der unkonventionellen Geldpolitik wirkten sich 2017 positiv auf das Kreditwachstum im Euro-Gebiet aus, das sich geringfügig auf +2,6% beschleunigte (Privatwirtschaft ohne monetäre Finanzinstitute) – vorwiegend getragen durch die lebhaftere Kreditvergabe an private Haushalte (+3,3%).

Wegen der stabil niedrigen bzw. negativen Leitzinssätze blieb das Zinsniveau auf dem Geldmarkt während des gesamten Jahres 2017 negativ (Abbildung 2). Für die Kreditwirtschaft waren damit einerseits niedrige Refinanzierungskosten verbunden, andererseits entstand im Rahmen des Liquiditätsmanagements ein zusätzlicher Aufwand für das kurzfristige Halten von Überschussliquidität. Dieser Kostendruck wirkte sich ungünstig auf die Haupteinnahmequelle österreichischer Kreditinstitute – den Unterschied zwischen Kredit- und Einlagenzinssätzen – aus.

Der in Normaljahren bestehende positive Abstand zwischen dem Zinssatz für Dreimonatsgeld (EURIBOR) und dem Taggeldsatz (EONIA) wurde mit Jahresbeginn 2017 verschwindend klein. Negative Zinssätze auf dem Geldmarkt ermöglichten trotz gedrückter Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren von 0,6% eine steigende Zinsstrukturkurve. Angesichts des dynamischen Staatsschuldenabbaus in Österreich blieb das Zinsdifferential für Benchmark-Anleihen zwischen Österreich und Deutschland konstant; innerhalb des Euro-Gebietes konvergierten die Renditen auf Staatsanleihen zu den deutschen Werten teilweise: Während in Italien der Abstand zur Benchmark leicht stieg, verringerte sich das bereits niedrige Zinsdif-

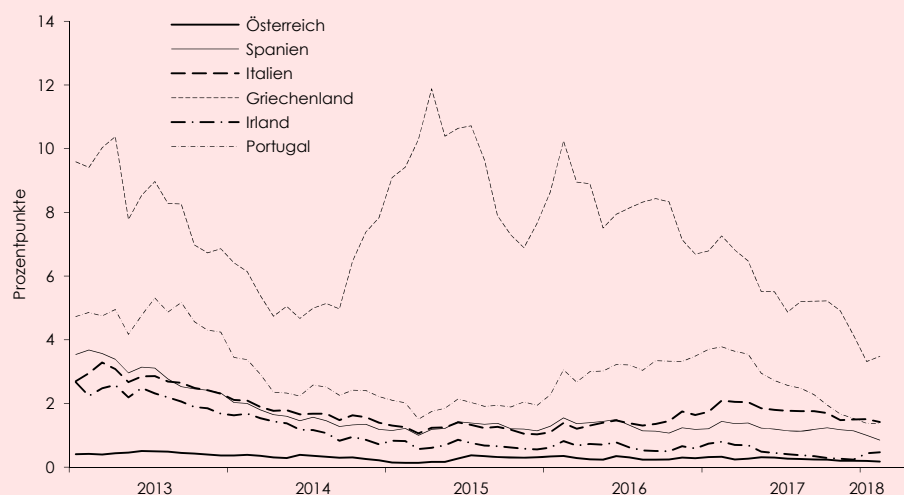
ferential für Irland und Spanien etwas. Vor allem der Risikoaufschlag für Anleihen aus Griechenland und Portugal ging zurück (Abbildung 3).

Abbildung 2: Geldmarktzinssätze in Österreich



Q: EZB.

Abbildung 3: Zinsabstand für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark) zu Deutschland



Q: EZB, OeNB.

Die Konjunkturaufhellung im Jahresverlauf erzeugte auf den Aktienmärkten in Verbindung mit niedrigen Veranlagungserträgen auf dem Anleihemarkt gute Stimmung, die eine Fortsetzung der bereits 2016 begonnenen Rallye ermöglichte. Der steile Anstieg der Aktienmarktindizes umfasste alle wichtigen Industrieländer und hob den MSCI-Weltindex auf Dollarbasis um mehr als 20% über das Niveau vom Jahresbeginn; auf Euro-Basis fielen die Kursgewinne mit unter 10% weniger spektakulär aus; der ATX zog im internationalen Vergleich überdurchschnittlich stark an (+30%). Die lebhaftere Kursentwicklung machte sich auch in einem Anstieg des durchschnittlichen monatlichen Handelsvolumens an der Wiener Börse um rund ein Fünftel auf 5,6 Mrd. € bemerkbar. An der Wiener Börse notierten zwei neue Unternehmen auf dem geregelten Markt und sieben Werte auf dem Dritten Markt (MTF). Mit der BAWAG Group AG trat ein weiteres großes Kreditinstitut in den Aktienmarkt ein, insgesamt machen Unternehmen aus dem Finanzwesen nun 53% des Marktvolumens aus. Sieben inländische Unternehmen löschten ihre Notierung an der Wiener Börse, darunter auch der traditionsreichste Börsentitel in Wien, die seit 1855 notierte Austria Email AG. Aufgrund der niedrigen Zinssätze und der lebhaften Investitionskonjunktur war mit 85 Neuemissionen von Unternehmensanleihen und einem Volumen von

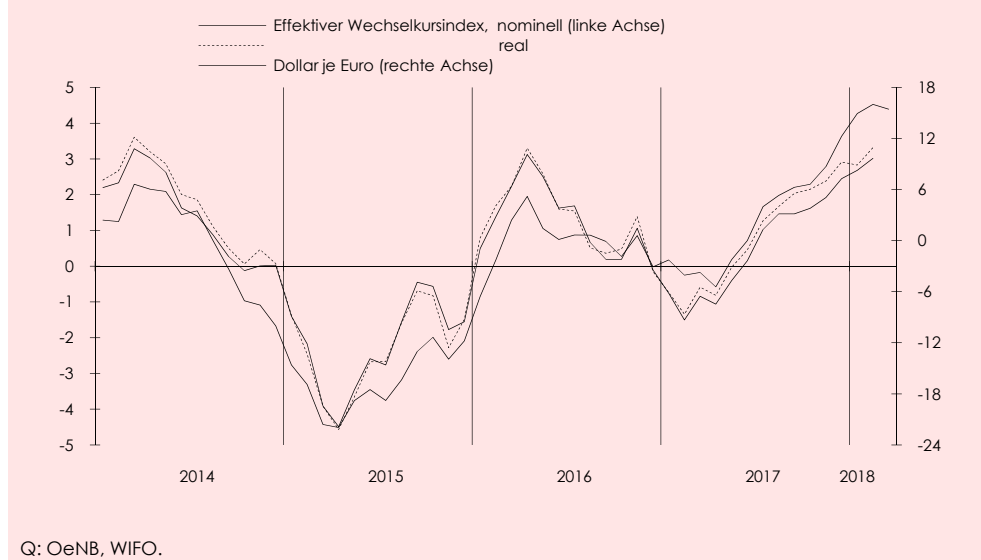
14,4 Mrd. € ein neuer Höchstwert zu verzeichnen, wobei mehr als 80% von ausländischen Emittenten begeben wurden (2016: 7,6 Mrd. €).

3.1 Leicht abgeschwächte nominell- und real-effektive Aufwertung

Die Federal Reserve Bank der USA hat mit dem Ausstieg aus der unkonventionellen Geldpolitik bereits begonnen. Während die EZB die Dauer des Anleiheankaufprogrammes verlängerte, veröffentlichte die Federal Reserve Bank 2017 bereits Art und Umfang der geplanten Bilanzverkürzung. Aufgrund der vorsichtigen Straffung der Geldpolitik in den USA nahm der Zinsabstand zum Euro-Gebiet im Jahresverlauf langsam zu. Ende 2017 betrug er sowohl für Taggeld als auch für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren über 1,5 Prozentpunkte. Dieser Zinsabstand sollte eigentlich den Dollar stärken, und die Kapitalabflüsse an Portfolioinvestitionen aus dem Euro-Gebiet im Ausmaß von 328 Mrd. € zeigen auch die Reaktion internationaler Anleger auf das Zinsdifferential. Dennoch wertete der Dollar ab der Jahresmitte ab; zum Jahresende erreichte der Wertverlust 10,9% (Abbildung 4). Da der Dollar im effektiven Wechselkursindex ein hohes Gewicht hat und die Preisentwicklung erst mit einiger Verzögerung Auf- und Abwertungen korrigiert, folgen sowohl der nominelle als auch der reale Wechselkursindex den Bewegungen des Dollars. Zusätzlich belastete die anhaltende Abwertung des britischen Pfundes die preisliche Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exporteure, der Kurs des russischen Rubel vollzog hingegen eine Trendwende und erholte sich 2017 deutlich.

Abbildung 4: Effektiver Wechselkursindex und Dollar-Euro-Kurs

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Im Jahresdurchschnitt zog der nominelle Wechselkursindex auf Grundlage des Verbraucherpreisindex im Vergleich zum Vorjahr um 0,5% an; real war die Aufwertung etwas deutlicher spürbar (+0,8%). Damit verlängerte sich die seit 2016 beobachtete Aufwertungsbewegung; wie die ersten Werte des Jahres 2018 bereits zeigen, hält der Aufwärtstrend bislang an.

3.2 Verwertungserlöse der Abbaubanken über den Erwartungen

Die Entwicklung der verstaatlichten Kreditinstitute nahm 2017 eine positive Wende. Die Finanzmarktaufsicht (FMA) stellte im Mai für die HETA Asset Resolution AG (Hypo Group Alpe Adria AG) einen Vorstellungsbescheid aus, in dem die Quote der Gläubigerbeteiligung (Schuldenschnitt) von 54% im ursprünglichen Bescheid auf 36% verringert wurde. Die bisherigen Erlöse aus den Verwertungsaktivitäten lagen über den Erwartungen; dies ließ eine Verbesserung des zu erwartenden Bargeldbestandes am Ende der Verwertungsphase im Jahr 2020 um 2,5 Mrd. € zu. Im September folgte die Umwandlung der KA Finanz AG (Kommunalkredit) von einer konzessionierten Bank in

eine Abbaugesellschaft. Dieser Schritt ermöglichte eine erhebliche Verringerung des notwendigen Eigenkapitals und senkt die Sanierungskosten für die öffentliche Hand.

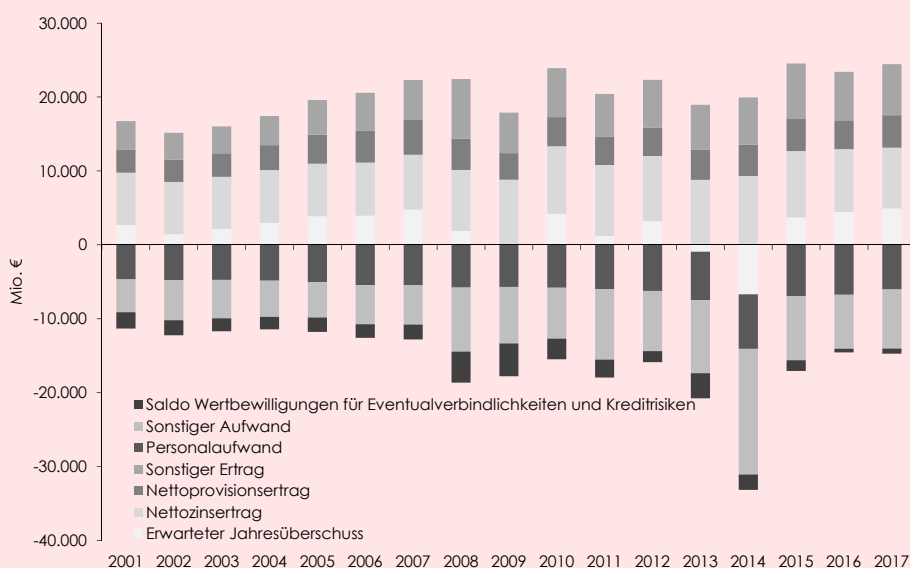
Im Jahr 2017 erwartet der Fiskalrat für den öffentlichen Sektor in seinem Bericht über die öffentlichen Finanzen 2016/2018 eine Staatsschuldenreduktion aus dem Portfolioabbau im Ausmaß von insgesamt 6,5 Mrd. €. Der Maastricht-relevante Schuldenstand aus den Bankenpaketen sinkt damit von 33,3 Mrd. € (2016) auf 26,8 Mrd. € (2017). Kumuliert erwartet der Fiskalrat aus dem Bankenpaket bis einschließlich 2017 einen Nettoaufwand von 13,9 Mrd. €.

3.3 Neuerlich steigender Jahresüberschuss im Kreditwesen

Das Kreditvolumen der österreichischen Kreditinstitute an Ansässige aus dem Euro-Raum entwickelte sich Anfang 2017 wenig dynamisch. Trotz niedriger Zinssätze und lockerer Kreditbedingungen blieb das Interesse an Fremdkapital, an kreditfinanziertem Wohnungskauf und an Konsumkrediten zunächst gering; im April setzte eine kräftige Aufwärtsbewegung ein. Im Vergleich der Jahresendstände nahm das Volumen der Unternehmenskredite um 5,6% und der Kredite an private Haushalte zur Wohnraumbeschaffung um 3,1% zu. Die Konsumkredite blieben hingegen nahezu stabil (+0,8%). Angesichts niedriger Einlagenzinssätze waren Tilgungen laufender Kredite für die Privathaushalte eine attraktive Alternative zu herkömmlichen Veranlagungen. Aus diesem Grund verdeckt die Entwicklung der Bestände die zunehmende Dynamik auf dem Kreditmarkt. Die Neukreditvergabe an private Haushalte für Wohnbauzwecke war um 20% höher als im Vorjahr, und auch die Neuvergabe von Krediten für Konsumzwecke profitierte von der guten Konsumentenstimmung (+10,7%). Die Neukredite an nichtfinanzielle Unternehmen nahmen nach einem Rückgang von fast 10% im Jahr 2016 um knapp 16% zu. Trotz der lebhaften Entwicklung der Ausleihungen verkürzte die Kreditwirtschaft auch 2017 ihre Bilanzsumme (-2%).

Das österreichische Kreditwesen steigerte 2017 den erwarteten Jahresüberschuss um 0,5 Mrd. € auf 4,9 Mrd. € und setzte damit die positive Entwicklung des Vorjahres fort (Abbildung 5). Der günstige Geschäftsverlauf verdeckt allerdings gegenläufige Kräfte. Die schwierige Zinslandschaft beeinträchtigte weiterhin das Kerngeschäft und verminderte 2017 den Nettozinsertrag gegenüber 2016 um mehr als 300 Mio. €. Gleichzeitig wurden der Nettoprovisionsertrag und die sonstigen Erträge ausgeweitet; dies überkompensierte den Ausfall der Zinserträge.

Abbildung 5: Ertragslage der Banken – Struktur der Ertrags- und Aufwandspositionen



Q: OeNB.

Auf der Aufwandsseite wurde der Personalaufwand deutlich um 711 Mio. € verringert. Das war sowohl auf den Rückgang der laufenden Lohn- und Gehaltsaufwendungen als auch auf niedrigere Vorsorgen für Abfertigungen und einen Abbau der Rückstellungen für Pensionen zurückzuführen. Die Übertragung von Anwartschafts- und Leistungsberechtigten aus dem betrieblichen Pensionssystem der Bank Austria in das öffentliche Pensionssystem führte zu einer Überweisung von 0,8 Mrd. € an die öffentlichen Haushalte. Die Wertberichtigungen für Eventualverbindlichkeiten und Kredite erzeugten 2017 hingegen einen um 200 Mio. € höheren Nettoaufwand als im Vorjahr, und die Verluste aus Wertpapieren und Beteiligungen überstiegen den Vorjahreswert um 640 Mio. € (sonstiger Aufwand in Abbildung 5). Trotz der höheren steuerlichen Belastung ergab sich in Summe eine Ausweitung des Jahresüberschusses, die auch eine Erhöhung der regulatorischen Kernkapitalquote (CET-1 Ratio) auf 15,1% ermöglichte (2016: 14,7%).

Die Beschäftigung steht im Kreditwesen wegen der technologischen Änderungen im Fernzugriff auf Bankprodukte unter laufendem Anpassungsdruck. Im Jahr 2017 sank die Zahl der Beschäftigten um 1,1% auf 73.700. Umgerechnet in Vollzeitäquivalente verlief der Abbau mit -7% deutlich rascher. Das Filialnetz wurde 2017 um 44 Hauptanstalten und 151 Zweiganstalten ausgedünnt, wobei die Konsolidierung der Hauptanstalten überwiegend im Raiffeisensektor erfolgte.

Thomas Url (thomas.url@wifo.ac.at)

Statistik: Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at),

Nathalie Fischer (nathalie.fischer@wifo.ac.at)

4. Lebhaftige Konjunktur beflügelt 2017 Exporte

Die lebhaftige internationale Konjunktur und der dynamische Welthandel beflügelten die Exportwirtschaft 2017. 2018 ist mit einer weiteren Expansion zu rechnen. Diese Verbesserung der internationalen Rahmenbedingungen spiegelt sich auch deutlich in den österreichischen Exportwerten. Gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria lagen die nominellen Exporte 2017 mit fast 142 Mrd. € (Übersicht 9) um 8,2% über dem Vorjahresergebnis. Bereits im I. Quartal wurde die Warenausfuhr – nach einem Rückgang im 2. Halbjahr 2016 – um 10,3% ausgeweitet, und auch im IV. Quartal war die Steigerungsrate ähnlich hoch (+9,8%); ähnlich verlief die Entwicklung der arbeitstags- und saisonbereinigten realen Exportwerte (laut VGR; Abbildung 6). Real wuchsen die Exporte mit +5,7% ebenfalls deutlich stärker als im Vorjahr.

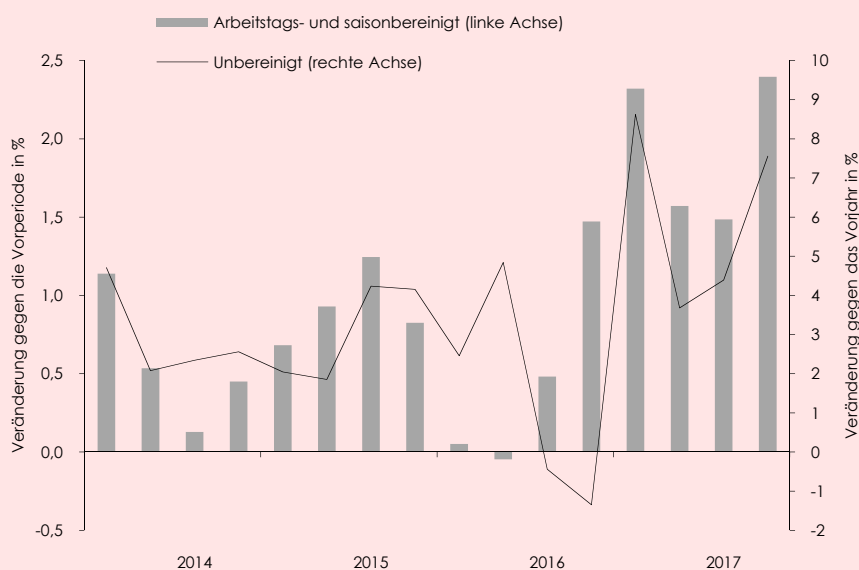
Die Importwerte entwickelten sich 2017 ähnlich dynamisch (nominell +8,8%, real +5,4%), bedingt durch den immer noch kräftigen Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen sowie durch die Zunahme der privaten Konsumausgaben (einschließlich dauerhafte Konsumgüter).

Übersicht 9: Österreichs Außenhandel im Überblick

	Export				Import				Saldo		Terms-of-Trade ¹⁾
	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte		Real	Preise ¹⁾	Werte	Veränderung gegen das Vorjahr	In %
	Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd. €	Mrd. €	In %
2016	131,1	- 0,3	+ 0,9	- 1,2	135,7	+ 1,6	+ 3,3	- 1,6	- 4,5	- 2,6	+ 0,4
2017	141,9	+ 8,2	+ 5,7	+ 2,4	147,6	+ 8,8	+ 5,4	+ 3,3	- 5,7	- 1,2	- 0,8
2016, I. Quartal	32,2	+ 0,9	+ 2,3	- 1,3	33,7	+ 1,7	+ 5,5	- 3,6	- 1,5	- 0,3	+ 2,3
II. Quartal	33,5	+ 2,1	+ 4,3	- 2,1	33,6	+ 3,7	+ 7,2	- 3,2	- 0,1	- 0,5	+ 1,2
III. Quartal	32,0	- 2,5	- 1,1	- 1,4	33,4	- 0,9	+ 0,2	- 1,2	- 1,4	- 0,5	- 0,3
IV. Quartal	33,4	- 1,8	- 1,8	+ 0,1	35,0	+ 2,0	+ 0,5	+ 1,4	- 1,6	- 1,3	- 1,3
2017, I. Quartal	35,5	+ 10,3	+ 7,1	+ 2,9	37,4	+ 10,9	+ 5,5	+ 5,1	- 1,9	- 0,4	- 2,1
II. Quartal	35,4	+ 5,7	+ 2,9	+ 2,7	36,3	+ 7,9	+ 4,5	+ 3,3	- 0,8	- 0,7	- 0,5
III. Quartal	34,3	+ 7,1	+ 4,8	+ 2,3	36,0	+ 7,9	+ 5,3	+ 2,5	- 1,7	- 0,4	- 0,2
IV. Quartal	36,7	+ 9,8	+ 7,8	+ 1,8	37,9	+ 8,5	+ 6,1	+ 2,3	- 1,3	+ 0,3	- 0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Preise laut VGR.

Abbildung 6: Entwicklung der realen Warenexporte laut VGR



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Daten von Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Verschlechterung des Handelsbilanzsaldos setzte sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 2017 fort, in Summe ergab sich bis zum Jahresende ein Handelsbilanzdefizit von 5,7 Mrd. €, das um 1,2 Mrd. € höher war als im Vorjahr. Diese Entwicklung lässt sich vor allem auf Preiseffekte zurückführen. Nach dem Rückgang der Energie- und Erdölpreise 2015 und 2016 stiegen 2017 vor allem die Importpreise von Erdöl kräftig (+26,2%). Während sich die Importpreise um 3,3% erhöhten, stiegen die Exportpreise um nur 2,4%. Damit verschlechterten sich die Terms-of-Trade gegenüber den Handelspartnern.

4.1 Kräftige Exportzuwächse 2017 regional breit gestreut

Entsprechend der dynamischen Entwicklung der Weltwirtschaft war der kräftige Exportzuwachs 2017 regional breit gestreut. Von der lebhaften internationalen Konjunktur gingen Wachstumsimpulse sowohl für die Ausfuhr in den EU-Binnenmarkt (EU 28 +8,6%) als auch für den Export in Drittländer aus (Extra-EU 28 +7,3%). Innerhalb des Binnenmarktes entwickelte sich die Ausfuhr in die EU 15 (+8,6%) und in die EU-Länder aus den späteren Beitrittsrunden ab 2004 (+8,8%) ähnlich. Allerdings verlief die Entwicklung innerhalb der EU 15 teils unterschiedlich: Der besonders starken Steigerung der Exporte nach Frankreich (+32,3%) stand ein Rückgang der Ausfuhr in das Vereinigte Königreich gegenüber (-4,8%), der ein Effekt des geplanten Brexit sein könnte.

Die besonders kräftige Zunahme der Exporte nach Frankreich war auch 2017 von unregelmäßigen Lieferungen von "Polypeptidhormonen"²⁾ – einem Teil der Gruppe chemische Erzeugnisse – überlagert. Ohne diese Exporte stieg die Warenausfuhr nach Frankreich 2017 um nur 6,3%. Auch die gesamten österreichischen Exporte ohne Hormonlieferungen nach Frankreich weisen dann ein Wachstum von nur 7,2% statt 8,2% auf.

Die Warenausfuhr in die Schweiz blieb wie jene ins Vereinigte Königreich 2017 unter dem Vorjahreswert (-2,2%). Beide Länder fielen 2017 in der Liste der 10 wichtigsten Exportmärkte Österreichs jeweils um einen Rang zurück (Vereinigtes Königreich nach

²⁾ Der Export des SITC-Zweistellers "Medizinische und pharmazeutische Erzeugnisse" nach Frankreich wuchs im Jänner, April, Mai, Oktober und November 2017 mit dreistelligen, teils sogar vierstelligen Raten (z. B. Jänner 2017 +4.254% gegenüber dem Vorjahr). Insgesamt war der Wert der Exporte von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen nach Frankreich 2017 (1,96 Mrd. €) fast viermal so hoch wie 2016 (511 Mio. €).

Polen Rang 9; Schweiz nach Frankreich Rang 5, u. a. wegen der hohen Steigerung der Exporte nach Frankreich).

Übersicht 10: Entwicklung des Außenhandels nach Ländern und Regionen 2017

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Intra-EU 28	69,8	+ 8,6	70,9	+ 7,9	- 5,6	+ 0,2
Intra-EU 15	52,0	+ 8,6	56,0	+ 7,5	- 8,8	+ 0,1
Deutschland	30,1	+ 6,8	36,8	+ 7,7	- 11,5	- 1,2
Italien	6,4	+ 8,7	6,1	+ 8,1	0,0	+ 0,0
Frankreich	5,0	+ 32,3	2,7	+ 8,8	3,1	+ 1,4
EU-Länder ab 2004	17,8	+ 8,8	14,9	+ 9,5	3,3	+ 0,1
5 EU-Länder ¹⁾	14,3	+ 9,3	12,9	+ 9,3	1,2	+ 0,1
Tschechien	3,7	+ 9,9	4,3	+ 8,3	- 1,1	- 0,0
Ungarn	3,4	+ 9,9	2,7	+ 12,9	0,8	- 0,0
Polen	3,1	+ 11,0	2,6	+ 14,2	0,5	- 0,0
Baltikum	0,4	+ 4,2	0,1	+ 17,8	0,3	- 0,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,0	+ 6,3	1,7	+ 9,9	1,7	+ 0,0
Extra-EU 28	30,2	+ 7,3	29,1	+ 11,0	- 0,1	- 1,3
Extra-EU 15	48,0	+ 7,9	44,0	+ 10,5	3,1	- 1,2
EFTA	5,7	- 1,3	5,7	+ 9,8	- 0,4	- 0,9
Schweiz	4,9	- 2,2	5,2	+ 7,3	- 0,6	- 0,7
MOEL ²⁾ , Türkei	3,9	+ 9,4	4,2	+ 10,8	- 0,7	- 0,1
Westbalkanländer ³⁾	0,9	+ 7,7	0,8	+ 14,5	0,2	- 0,1
GUS-Europa	2,0	+ 15,9	2,4	+ 15,7	- 0,6	- 0,1
Russland	1,5	+ 16,1	1,9	+ 12,1	- 0,6	+ 0,0
Nordafrika ⁴⁾	0,5	+ 5,3	0,6	+ 6,1	- 0,1	- 0,0
NAFTA	8,4	+ 11,8	4,5	+ 17,0	5,2	+ 0,3
USA	6,8	+ 10,7	3,9	+ 16,2	3,9	+ 0,1
Südamerika	1,9	+ 16,0	1,0	+ 8,9	1,3	+ 0,3
Brasilien	0,5	+ 26,4	0,2	+ 18,3	0,4	+ 0,1
Asien	9,1	+ 7,5	12,9	+ 9,6	- 6,2	- 0,8
Japan	1,0	+ 4,0	1,5	+ 8,7	- 0,8	- 0,1
China	2,6	+ 11,6	5,8	+ 6,6	- 4,8	- 0,1
Indien	0,5	- 3,2	0,6	+ 6,7	- 0,1	- 0,1
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	2,4	+ 16,8	1,9	+ 5,6	0,6	+ 0,3
Euro-Raum (19 Länder)	52,2	+ 9,3	56,5	+ 7,7	- 9,3	+ 0,3
OPEC	1,4	- 12,2	1,0	+ 18,6	0,6	- 0,5
BRIC ⁶⁾	5,2	+ 12,5	8,4	+ 8,1	- 5,1	- 0,1
Schwarzmeerregion ⁷⁾	1,4	+ 2,4	1,8	+ 16,4	- 0,6	- 0,3
Insgesamt	100,0	+ 8,2	100,0	+ 8,8	- 5,7	- 1,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand, Malaysia. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

Die lebhaftere Importnachfrage aus den USA lieferte einen weiteren wichtigen Wachstumsimpuls für die österreichischen Exporte: Die Ausfuhr in den – nach Deutschland – zweitwichtigsten Exportmarkt Österreichs stieg 2017 überdurchschnittlich (USA +10,7% gegenüber dem Vorjahr). Besonders dynamisch entwickelte sich auch der Export nach Südkorea (+51,6%) und Brasilien (+26,4%) – allerdings Märkte mit geringerer Bedeutung für die österreichische Exportwirtschaft.

4.2 Dynamische Entwicklung der Exporte von chemischen Erzeugnissen und Pkw

Der Export von chemischen Erzeugnissen entwickelte sich 2017 (+11,9%) sehr erratisch, hauptsächlich getrieben durch die erwähnten Hormonexporte nach Frankreich. Ohne diese wären die österreichischen Exporte von chemischen Erzeugnissen 2017 insgesamt um nur 4,0% gestiegen. Der Rückgang der Ausfuhr von medizinischen und pharmazeutischen Produkten war 2017 bestimmend für die Exporteinbußen in der Schweiz (Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen in die Schweiz -12,0%).

Überdurchschnittlich stark wurde 2017 der Pkw-Export gesteigert (+23,9% gegenüber dem Vorjahr), trotz deutlich negativer Wachstumsbeiträge der Pkw-Ausfuhr nach Italien, Frankreich, in das Vereinigte Königreich, aber auch nach China, Russland und in die Vereinigten Arabischen Emirate. Diese wurden jedoch allein von den Wachstumsbeiträgen der Pkw-Exporte nach Südkorea, in die USA und nach Deutschland mehr als aufgewogen. Auch die oben angeführte dynamische Entwicklung der gesamten österreichischen Exporte nach Südkorea wurde vor allem durch diese starke Zunahme der Pkw-Ausfuhren bestimmt.

Die beträchtliche Zunahme der Brennstoffimporte (+19,9%) war überwiegend preisgetrieben.

Übersicht 11: Entwicklung des Außenhandels nach Warengruppen 2017

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Nahrungsmittel	7,4	+ 6,8	7,5	+ 4,9	- 0,5	+ 0,2
Rohstoffe	3,2	+ 8,4	4,0	+ 10,7	- 1,4	- 0,2
Holz	1,1	+ 4,6	1,0	- 1,7	0,2	+ 0,1
Brennstoffe	2,0	+ 25,9	7,2	+ 19,9	- 7,9	- 1,2
Chemische Erzeugnisse	14,0	+ 11,9	13,7	+ 8,7	- 0,4	+ 0,5
Bearbeitete Waren	21,8	+ 9,8	15,8	+ 9,9	7,6	+ 0,6
Papier	2,9	+ 0,7	1,4	+ 5,4	2,0	- 0,1
Textilien	1,2	+ 2,2	1,2	+ 2,4	- 0,1	- 0,0
Eisen, Stahl	5,4	+ 19,7	2,9	+ 18,5	3,4	+ 0,6
Maschinen, Fahrzeuge	39,9	+ 7,7	35,7	+ 8,7	4,0	- 0,2
Maschinen	25,6	+ 6,7	18,4	+ 7,3	9,2	+ 0,4
Autozulieferindustrie	6,6	+ 3,2	4,6	+ 9,5	2,6	- 0,3
Pkw	3,7	+ 23,9	6,0	+ 8,0	- 3,6	+ 0,4
Konsumnahe Fertigwaren	11,2	+ 3,3	14,9	+ 4,1	- 6,1	- 0,3
Insgesamt	100,0	+ 8,2	100,0	+ 8,8	- 5,7	- 1,2

Q: Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

4.3 Marktanteilsgewinne im Euro-Raum

Der real-effektive Wechselkurs für Industriewaren stieg 2017 erneut (+1,0%) und drückte somit weiterhin die preisliche Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exportwaren. Nach den noch deutlichen Marktanteilsgewinnen des Vorjahres (+3,1%) dürfte dies 2017 die Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft gedämpft haben. Gemäß den vorläufigen Daten war ein geringfügiger Marktanteilsverlust von 0,1% zu verzeichnen. Gemessen an den gesamten Exporten des Euro-Raumes – dieser Marktanteil ist ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Handelspartnern im selben Währungsraum – erzielten die österreichischen Exporteure sogar Marktanteilsgewinne (+0,8%).

Die Marktanteilsverluste am gesamten weltweiten Export nach Deutschland (-1,1%), dem wichtigsten Handelspartner Österreichs, fallen besonders ins Gewicht; in Relation zu den Exporten des Euro-Raumes zeigen die vorläufigen Werte zumindest de facto so gut wie keinen Rückgang gegenüber 2016 (-0,04%). Deutliche Marktanteilsverluste Österreichs am Export der Welt waren jedoch gemäß den vorläufigen Daten in der Gruppe der MOEL und der Türkei (-7,6%) sowie in der Ländergruppe Bulgarien, Kroatien und Rumänien (-7,5%) zu verzeichnen, ähnlich in der Schweiz (-5,4%) und Russland (-4,5%). Leichte Verluste ergaben sich auch in Tschechien (-0,5%), Ungarn (-0,3%) und Polen (-0,1%). Mit Ausnahme von Tschechien und Polen verlor Österreich in diesen Ländern bzw. Ländergruppen auch Marktanteile am Export des Euro-Raumes (Übersicht 12).

Dem standen jedoch deutliche Marktanteilsgewinne in Frankreich (+22,2%) und Brasilien (+11,1%) gegenüber. Auch in den USA (+3,1%), bzw. generell im NAFTA-Raum (+4,6%) wurden 2017 Marktanteile am gesamten Export der Welt gewonnen.

Übersicht 12: Österreichs Marktanteile im Außenhandel

	Anteile am Export der Welt			Anteile am Export des Euro-Raumes (19)		
	2017 In %	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2017 In %	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Intra-EU 28	2,07	+ 0,7	+ 1,4	4,13	- 1,0	+ 1,9
Intra-EU 15	1,74	+ 0,9	+ 1,2	3,53	- 0,8	+ 1,8
Deutschland	4,32	+ 1,3	- 1,1	9,51	+ 0,6	- 0,0
Italien	2,27	+ 2,0	- 0,1	4,76	- 2,4	+ 0,2
Frankreich	1,27	- 8,8	+ 22,2	2,15	- 9,6	+ 23,5
EU-Länder ab 2004	3,97	- 0,8	- 0,1	7,14	- 2,7	+ 0,7
5 EU-Länder ¹⁾	4,60	- 1,6	+ 1,5	7,94	- 2,5	+ 2,2
Tschechien	3,91	- 1,2	- 0,5	6,23	- 2,4	+ 0,3
Ungarn	5,42	- 0,6	- 0,3	9,24	- 1,4	- 0,5
Polen	2,17	- 7,5	- 0,1	3,65	- 7,6	+ 1,3
Baltikum	0,81	+ 13,8	- 4,8	1,72	+ 8,2	- 5,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,47	- 4,4	- 7,5	6,56	- 5,1	- 6,1
Extra-EU 28	0,41	+ 2,7	- 2,2	2,91	- 1,4	- 1,6
Extra-EU 15	0,66	+ 3,5	- 0,7	3,85	- 1,2	- 0,3
EFTA	2,57	- 0,6	- 4,8	5,34	- 2,9	- 7,2
Schweiz	3,15	- 0,9	- 5,4	6,06	- 2,5	- 8,1
MOEL ²⁾ , Türkei	1,14	- 8,6	- 7,6	3,40	- 10,4	- 4,0
Westbalkanländer ³⁾	3,32	+ 2,6	- 3,9	7,25	+ 1,3	- 2,4
GUS-Europa	1,11	- 19,2	- 4,4	3,48	- 19,9	- 5,6
Russland	1,16	- 23,9	- 4,5	3,26	- 23,9	- 6,3
Nordafrika ⁴⁾	0,45	- 2,3	+ 3,2	1,14	- 2,9	+ 3,1
NAFTA	0,43	+ 2,4	+ 4,6	3,27	+ 0,7	+ 4,3
USA	0,47	+ 0,3	+ 3,1	3,18	- 1,1	+ 3,9
Südamerika	0,31	+ 6,6	+ 6,6	2,34	+ 2,0	+ 9,9
Brasilien	0,50	+ 3,9	+ 11,1	2,61	- 1,4	+ 19,0
Asien	0,23	+ 2,6	- 3,8	2,39	- 3,9	- 2,6
Japan	0,24	+ 10,1	- 7,7	2,74	+ 0,3	- 4,7
China	0,27	+ 12,5	+ 1,6	2,43	+ 2,2	+ 1,7
Indien	0,21	+ 18,7	- 18,1	2,32	+ 6,0	- 11,3
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien ⁵⁾	0,17	+ 3,5	- 2,2	2,29	- 4,4	- 3,8
Euro-Raum (19 Länder)	2,14	+ 1,8	+ 1,4	4,35	- 0,5	+ 2,2
OPEC	0,35	- 8,2	- 13,2	1,77	- 9,3	- 11,6
BRIC ⁶⁾	0,35	- 0,5	- 1,8	2,63	- 7,6	- 0,5
Schwarzmeerregion ⁷⁾	0,82	+ 2,8	- 11,6	2,66	- 0,9	- 3,6
Insgesamt	0,96	+ 3,1	- 0,1	3,68	- 1,0	+ 0,8

Q: IWF, DOT (Daten für EU-Länder am Eurostat-Konzept angelehnt); WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ²⁾ Westbalkanländer, GUS-Europa. – ³⁾ Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – ⁴⁾ Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – ⁵⁾ Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand, Malaysia. – ⁶⁾ Brasilien, Russland, Indien, China. – ⁷⁾ Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine, Türkei.

4.4 Erneuter Anstieg des Handelsbilanzdefizits – Energierechnung belastet Handelsbilanz

Österreichs Handelsbilanz verschlechterte sich 2017 erneut um 1,2 Mrd. € auf -5,7 Mrd. €. Diese Entwicklung ging sowohl auf die Bilanz mit europäischen Handelspartnern (Europa -0,8 Mrd. €) als auch auf die Verschlechterung im Außenhandel mit Asien (ebenfalls -0,8 Mrd. €) zurück. Im Außenhandel mit Amerika setzte sich der lang anhaltende Trend der Verbesserung der Handelsbilanz 2017 fort, sodass zuletzt sogar ein Überschuss von bereits 5,9 Mrd. € erzielt wurde.

Innerhalb der EU 28 ergab sich vor allem im Außenhandel mit Deutschland 2017 erneut eine deutliche Verschlechterung des Handelsbilanzsaldos um 1,2 Mrd. € auf -11,5 Mrd. €. Auch im Außenhandel mit der Schweiz übertraf 2017 der nominelle Importwert jenen der Ausfuhr um 675 Mio. €, somit drehte sich der Saldo – nach dem geringfügigen Plus 2016 – erneut in ein Defizit von 613 Mio. €. In Summe verbesserte sich das Handelsbilanzdefizit mit der EU 28 jedoch leicht, der Großteil der Handelsbilanzverschlechterung ergab sich aus dem Außenhandel mit "Drittstaaten".

Abbildung 7: Österreichs Handelsbilanz

Mrd. €



Q: Statistik Austria; WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 13: Beitrag der Mengen- und Preiskomponente von Export und Import zur Veränderung der Handelsbilanz 2017

	Export	Import	Handelsbilanz
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €		
Preiseffekt	+ 3,2	+ 4,4	- 1,25
Mengeneffekt	+ 7,4	+ 7,3	+ 0,15
Mischeffekt	+ 0,2	+ 0,2	- 0,06
Insgesamt	+ 10,8	+ 11,9	- 1,15

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Übersicht 14: Österreichs Energieimporte

		2014	2015	2016	2017	2017
		Absolut				Veränderung
						gegen das
						Vorjahr in %
Erdöl						
Menge	1.000 t	7.663,1	8.143,0	7.313,8	7.323,8	+ 0,1
Wert	Mrd. €	4,5	3,1	2,2	2,7	+ 23,8
Preis	€ je t	586,3	380,4	297,8	368,3	+ 23,7
Erdöl und -produkte						
Menge	1.000 t	13.941,6	14.281,0	14.442,8	14.643,8	+ 1,4
Wert	Mrd. €	8,8	6,2	5,2	6,2	+ 18,6
Preis	€ je t	631,0	434,2	360,0	421,2	+ 17,0
Erdgas						
Menge	1.000 TJ	386,7	454,4	551,6	535,2	- 3,0
Wert	Mrd. €	2,6	2,7	2,3	2,6	+ 11,3
Preis	1.000 € je TJ	6,7	5,9	4,2	4,9	+ 14,8
Brennstoffe, Energie						
Wert	Mrd. €	13,0	10,5	8,9	10,7	+ 19,9
	in % des BIP	3,9	3,1	2,5	2,9	
Anteile am Gesamtimport	in %	10,0	7,9	6,6	7,2	
Importpreis Erdöl						
\$ je Barrel		104,8	56,8	44,3	55,9	+ 26,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie die Aufteilung der Handelsbilanzveränderung in eine Preis- und Mengenkompone-
 nte zeigt (Übersicht 13), ging die neuerliche Verschlechterung der Handelsbilanz
 vor allem auf Preiseffekte zurück, der Mengeneffekt lieferte einen geringfügigen po-
 sitiven Beitrag. Insbesondere die Energierechnung belastete die Handelsbilanz er-
 heblich. Der österreichische Importpreis von Erdöl, der wichtigsten Komponente im
 Energieimport, stieg 2017 auf Dollarbasis um 26,2% auf 56 \$ je Barrel, auf Euro-Basis
 um +23,7%. Daher ist die Ausweitung des Wertes der Energieimporte vor allem auf
 Preissteigerungen zurückzuführen, die importierten Mengen von Erdöl und Erdölpro-
 dukten wurden nur geringfügig gesteigert, jene von Erdgas sogar eingeschränkt
 (Übersicht 14).

Ohne die Hormonexporte nach Frankreich und die dynamische Entwicklung der
 Pkw-Exporte wäre die erneute Verschlechterung des Handelsbilanzdefizits noch grö-
 ßer ausgefallen.

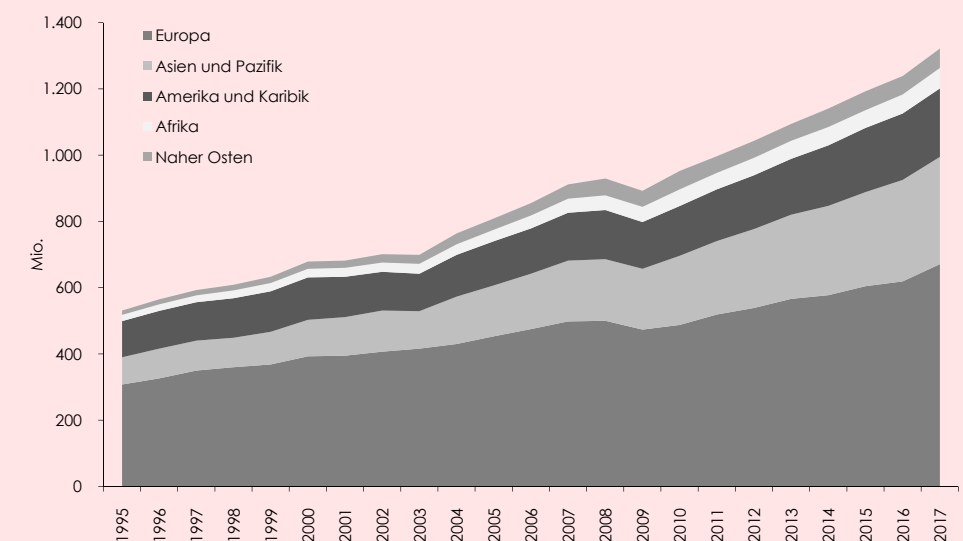
Susanne Bärenthaler-Sieber (susanne.baerenthaler-sieber@wifo.ac.at)
 Statistik: Gabriele Wellan (gabriele.wellan@wifo.ac.at)

5. Mäßige Tourismusentwicklung

5.1 Höchstes Wachstum im Welttourismus seit zehn Jahren

Im Laufe des Jahres 2017 verbesserten sich die weltweiten wirtschaftlichen Rahmen-
 bedingungen deutlicher als erwartet: Mit einem Anstieg der weltweiten Wirtschafts-
 leistung um 3,7% (Schätzung) wurde die seit 2010 höchste Wachstumsrate erreicht.
 Die Einkommenssteigerungen wirkten sich auch vorteilhaft auf die internationale
 Tourismusentwicklung aus. So erhöhten sich die internationalen Touristenankünfte
 weltweit um 6,7% auf 1,32 Mrd. Dies war der höchste Zuwachs seit 2007. 2016 hatte
 die Wachstumsabschwächung der internationalen Touristenankünfte in Europa
 (+2,4%) die Zunahme der weltweiten Ankünfte auf +3,9% gedrückt. Die realen Tou-
 rismusexporte blieben 2017 mit +3,7% jedoch hinter der Entwicklung der grenzüber-
 schreitenden Ankünfte sowie des Welthandels (+5,6%) zurück.

Abbildung 8: Langfristige Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Weltregionen



Q: UNWTO.

Mehr als die Hälfte der weltweiten internationalen Touristenankünfte 2017 entfiel auf
 Europa, das mit +8,4% – ebenso wie Afrika (+7,9%) – eine überdurchschnittliche Dy-
 namik aufwies. Diese ging in erster Linie auf die Nachfragesteigerung in Südeuropa
 (+12,6%), vor allem in der Türkei (+29,5%, 2016 –23,3%) zurück, die von der Umlenkung
 der Reiseströme aufgrund der prekären Sicherheitslage in Ägypten und Tunesien

profitierten. Stimulierend wirkte sich auch die Erholung der russischen Wirtschaft aus. Im pazifischen Raum und im Nahen Osten wuchs die Nachfrage schwächer (+5,8% bzw. +4,9%). Der neuerliche Rückgang der Nachfrage nach USA-Reisen (2017 –4,0%, 2016 –2,1%) bedingte das anhaltend schwache Wachstum in Nord-, Mittel- und Südamerika (einschließlich Karibik, +2,9%; Abbildung 8)³⁾.

5.2 Stagnation in der Wintersaison dämpft Ergebnis in Österreich

Die Übernachtungen im heimischen Tourismus wuchsen 2017 mit +2,6% zwar deutlich schwächer als 2016 (+4,2%), der Anstieg lag aber über dem langfristigen Trend (2000/2017 +1,4% p. a.; Übersicht 15). Mit 144,50 Mio. Nächtigungen wurde der bisherige Höchstwert des Jahres 2016 um 3,6 Mio. übertroffen. Gedämpft wurde das Wachstum durch die relativ geringe Zunahme der Nächtigungen inländischer Gäste (+1,3%, 2016 +4,4%), während die Auslandsnachfrage mit +3,0% kaum schwächer wuchs als im Vorjahr (2016 +4,1%). In der Sommersaison (Mai bis Oktober 2017) ergab sich insgesamt ein Zuwachs von 2,8%, während die Nachfrage in der Wintersaison stagnierte (November 2016 bis April 2017 +0,1%). Dieses Entwicklungsmuster erklärt sich durch das hohe Gewicht der Nächtigungen ausländischer Gäste (Winter 76,8%, Sommer 70,1%), die im Winter mit –0,3% leicht rückläufig waren, im Sommer aber überdurchschnittlich expandierten (+3,7%); die inländische Nachfrage wuchs dagegen in beiden Saisonen eher schwach (Winter +1,4%, Sommer +0,7%).

In Ober- und Niederösterreich (+4,2% bzw. +4,0%), Wien (+3,7%), der Steiermark (+3,5%) und Salzburg (+2,9%) erzielte die Tourismuswirtschaft 2017 überdurchschnittlich starke Nächtigungssteigerungen, in den anderen Bundesländern war die Nachfrage verhaltener (Kärnten +2,4%, Tirol +2,0%) bzw. stagnierte (Burgenland +0,3%, Vorarlberg –0,1%). Seit 2000 erhöhte sich der Marktanteil von Wien mit einem jährlichen Zuwachs der Nächtigungszahl von durchschnittlich 4,2% um insgesamt knapp 4 Prozentpunkte auf 10,7%. Auch die Salzburger Tourismuswirtschaft gewann Marktanteile (+1,2 Prozentpunkte auf 19,6%). Kärnten und Tirol büßten in diesem Zeitraum bei einem Gewicht von 9,0% bzw. 33,2% insgesamt 2,3 bzw. 2,2 Prozentpunkte ein.

Der internationale Städtereiseboom zeigt sich in Österreich nicht nur in der starken Zunahme der Nachfrage nach Wien-Reisen, sondern auch in den Tourismusbilanzen der Landeshauptstädte: Insgesamt stiegen deren Nächtigungen 2017 mit +3,9% gleich stark wie im Jahr zuvor und übertrafen die Ergebnisse der anderen Regionen Österreichs (+2,3%), die 2016 ein deutlich höheres Nächtigungswachstum aufgewiesen hatten (+4,2%). Maßgebend war dafür die hohe Dynamik in der Stadt Salzburg (+7,6%), auf die 13,1% der Nächtigungen aller Landeshauptstädte entfielen. Wien (Marktanteil 67%) blieb mit +3,7% hingegen etwas unter dem Städtedurchschnitt, nachdem 2016 mit +4,4% die gleiche Rate wie in Salzburg verzeichnet worden war. Auch langfristig entwickelte sich die Nachfrage in den Landeshauptstädten insgesamt wesentlich dynamischer als in den anderen Regionen (2000/2017 +3,7% p. a. gegenüber +1,1% p. a.). Ihr Marktanteil stieg damit um insgesamt 5 Prozentpunkte auf 16,0%, wobei die Entwicklung in Wien der wichtigere Wachstumstreiber war.

5.3 Nachfrage nach Qualitätsunterkünften steigt, Aufenthaltsdauer sinkt

Innerhalb der Hotels und ähnlichen Betriebe verlagerte sich die Nachfrage in den letzten 25 Jahren zur gehobenen Hotellerie (5/4-Stern): Deren Marktanteil stieg von 31,5% im Jahr 1992 auf 56,4% 2017. Während das 3-Stern-Segment kaum an Bedeutung verlor (1992/2017 –3,8 Prozentpunkte auf 32,4%), sank der Marktanteil der 2/1-Stern-Betriebe seit 1992 um gut ein Fünftel und lag damit 2017 bei nur noch 11,2%. Stetig wachsender Beliebtheit erfreuen sich die gewerblichen und privaten Ferienwohnungen: Ihr Anteil an den Gesamtnächtigungen machte 2017 bereits 20,3% aus (1992: 9,9%).

Die nominellen Einnahmen stiegen im Gesamtreiseverkehr 2017 mit +3,8% stärker als die Nächtigungszahl. Preisbereinigt erhöhte sich der Umsatz jedoch nur geringfügig (+0,7%) und blieb somit hinter der Nächtigungsentwicklung zurück (Übersicht 15).

³⁾ UNWTO (World Tourism Organization), World Tourism Barometer, Vol. 16, Jänner 2018.

Übersicht 15: Übernachtungen und Umsätze im österreichischen Tourismus

	Übernachtungen			Binnenreiseverkehr		Umsätze		Insgesamt ¹⁾	
	Inländische Reisende	Ausländische Reisende In 1.000	Insgesamt			Internationaler Reiseverkehr ¹⁾			
				Nominell	Real ²⁾	Mio. €		Nominell	Real ²⁾
2000	31.153	82.534	113.686	4.060	5.226	12.201	15.382	16.261	20.608
2005	31.501	87.741	119.242	4.742	5.361	14.700	16.363	19.442	21.724
2010	35.024	89.857	124.881	5.442	5.442	15.705	15.705	21.147	21.147
2011	35.297	90.706	126.003	5.621	5.413	16.187	15.503	21.808	20.916
2012	35.964	95.052	131.016	5.680	5.336	16.661	15.629	22.341	20.965
2013	35.755	96.874	132.629	5.676	5.184	17.126	15.692	22.802	20.876
2014	35.668	96.233	131.901	5.766	5.123	17.446	15.603	23.212	20.725
2015	36.425	98.824	135.249	6.007	5.225	18.355	16.140	24.362	21.365
2016	38.014	102.863	140.877	6.281	5.324	18.953	16.314	25.234	21.637
2017	38.523	105.977	144.500	6.482	5.335	19.711	16.448	26.193	21.783
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
2000	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,8	+ 8,9	+ 6,2	+ 6,1	+ 3,6	+ 6,8	+ 4,2
2005	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,8	+ 3,1	+ 5,8	+ 3,0	+ 5,8	+ 3,0
2010	+ 1,7	- 0,0	+ 0,5	+ 1,3	- 1,3	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,9	- 0,1
2011	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 3,3	- 0,5	+ 3,1	- 1,3	+ 3,1	- 1,1
2012	+ 1,9	+ 4,8	+ 4,0	+ 1,0	- 1,4	+ 2,9	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,2
2013	- 0,6	+ 1,9	+ 1,2	- 0,1	- 2,8	+ 2,8	+ 0,4	+ 2,1	- 0,4
2014	- 0,2	- 0,7	- 0,5	+ 1,6	- 1,2	+ 1,9	- 0,6	+ 1,8	- 0,7
2015	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 5,0	+ 3,1
2016	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,6	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,1	+ 3,6	+ 1,3
2017	+ 1,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 0,2	+ 4,0	+ 0,8	+ 3,8	+ 0,7

Q: Statistik Austria; OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich internationaler Personentransport. – ²⁾ Zu Preisen von 2010.

Um diese Wachstumsdivergenz zwischen realen Tourismuseinnahmen und Nächtigungsentwicklung zu erklären, müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden. Einerseits erzeugen die transparenten Bewertungssysteme im Internet vermutlich einen Qualitätsdruck nach oben, während sie gleichzeitig Preissteigerungen dämpfen. Zugleich steigt die Zahl der Nächtigungen in den preislich in der Regel günstigeren Ferienwohnungen. Weiters enthalten die erfassten Umsätze auch Ausgaben abseits von Übernachtungen in entgeltlichen Unterkünften, vor allem jene der Tagesbesucher und Tagesbesucherinnen. Dadurch entstehen mitunter erhebliche Verzerrungen, die die Aussagekraft der Ausgaben je Nächtigung stark einschränken.

Im Kalenderjahr 2017 wurden um 3,9% mehr Ankünfte verzeichnet, gegenüber einem Anstieg der Nächtigungszahl von 2,6%. Die daraus resultierende Aufenthaltsdauer lag – ähnlich wie 2016 – bei 3,4 Nächten, wobei Gäste im Sommer 3,1 und im Winter 3,6 Nächte verweilten (jeweils -0,1 Nacht). Langfristig sank die Kennzahl im Durchschnitt um 1,6% pro Jahr (1992: 5,1 Nächte).

Neben dem generell beobachteten Trend zu kürzeren Reisen lässt die Nächtigungsstatistik jedoch keinen Rückschluss über häufigere Quartierwechsel innerhalb einer Reise zu: Die für eine bestimmte Unterkunftsart gemessene Veränderung der Aufenthaltsdauer darf nicht mit jener pro Reise gleichgesetzt werden.

5.4 Fernmärkte stützen Nächtigungsentwicklung

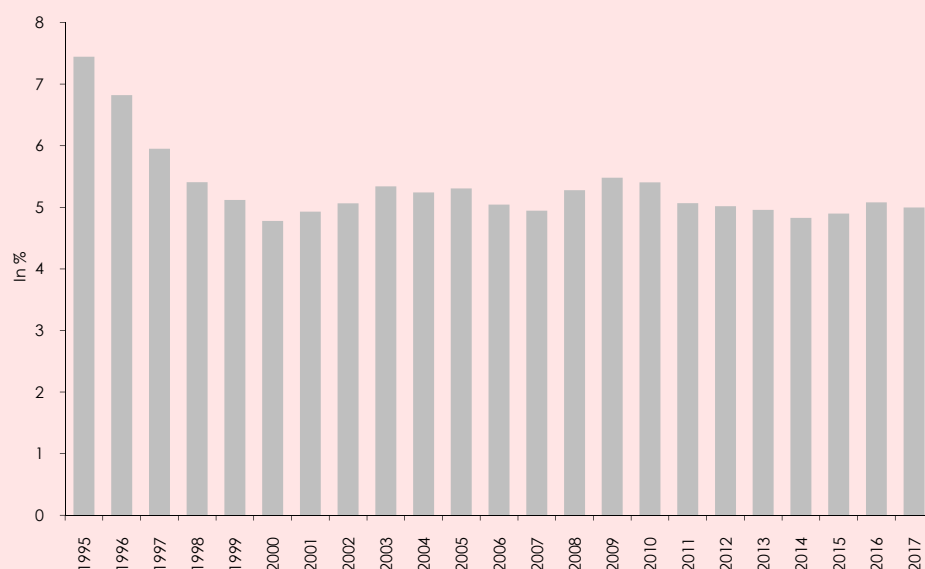
Die Wachstumsabschwächung der Nächtigungsnachfrage gegenüber 2016 auf +2,6% war auf die unterdurchschnittliche Entwicklung der Nächtigungen von Gästen aus dem Inland und den benachbarten Quellmärkten zurückzuführen (+2,1%, Gewicht 45,2%). Die Nachfrage aus den nicht an Österreich grenzenden Herkunftsmärkten zog mit +3,0% stärker an; hier entwickelten sich vor allem die Zahl der Nächtigungen von Reisenden aus China (+25,7%) und – erstmals seit 2013 – auch aus Russland (+18,3%) sehr dynamisch. Überdurchschnittliche Wachstumsraten wurden auch auf den Herkunftsmärkten Israel (+9,4%), USA (+8,6%), Polen (+7,8%), Rumänien (+6,6%) und Kroatien (+5,1%) verzeichnet.

Österreichs nomineller und realer Marktanteil an den Tourismusexporten der EU 28 war 2017 leicht rückläufig (jeweils -0,1 Prozentpunkt auf 5,0% bzw. 4,8%), nachdem

er 2016 etwas zugenommen hatte. Seit 2000 veränderte er sich kaum und schwankte zwischen 5% und 5½% (Abbildung 9).

Abbildung 9: Österreichs Marktanteil am internationalen europäischen Tourismus

Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 28



Q: IWF; OeNB; UNWTO; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne internationalen Personentransport. 2017: Schätzung.

Kräftiger entwickelten sich seit 2000 hingegen die nominellen Marktanteile Schwedens sowie der südeuropäischen Destinationen Portugal, Spanien (jeweils +1,5 Prozentpunkte) und Kroatien (+1,3 Prozentpunkte). Einbußen am Anteil an den EU-weiten nominellen Tourismusexporten verzeichneten im Zeitraum 2000/2017 Griechenland, das Vereinigte Königreich, Italien sowie Frankreich (–0,5 bis –4,9 Prozentpunkte).

5.5 Auslastung trotz ausgeweiteter Bettenkapazität auf Höchstniveau

Im Sektor Beherbergung und Gastronomie waren 2016 47.451 Unternehmen (+1,1%) mit rund 302.200 unselbständigen und selbständigen Arbeitskräften tätig (+2,7%). Die Gastronomie stellte dabei rund zwei Drittel (65,3%) der Unternehmen und 61,9% der Beschäftigten des Sektors. Die Umsätze waren dagegen annähernd gleich verteilt⁴⁾. Die Bruttowertschöpfung des Beherbergungs- und Gaststättenwesens zu Herstellungspreisen betrug 2017 auf Basis vorläufiger Berechnungen nominell 17,90 Mrd. € (+5,6%), die Branche trug damit 5,4% zur Summe aller Wirtschaftsbereiche bei (+0,05 Prozentpunkte).

Die Kapazität der österreichischen Beherbergungsbetriebe (ohne Campingplätze) umfasste im Tourismusjahr 2016/17 1,12 Mio. Betten (+0,8%). Parallel zur Nachfrage war in der Hotellerie der Trend zur Qualitätssteigerung auch auf der Angebotsseite zu beobachten: In den 5/4-Stern-Betrieben expandierte die Bettenzahl um 2,5%, im 3-Stern-Segment sogar um 3,3% (höchster Wert seit 1998). In der 2/1-Stern-Hotellerie wurden die Kapazitäten hingegen spürbar verringert (–5,6%). Im langfristigen Durchschnitt seit 1999/2000 wuchs das Angebot der Hotellerie somit einzig im Top-Segment (+53,4%, 3-Stern –4,6%, 2/1-Stern –38,4%). Der massive Bettenzuwachs in gewerblichen Ferienwohnungen und -häusern hielt an, der Bestand hat sich gegenüber

⁴⁾ Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2016 – vorläufige Ergebnisse, Wien, 2017, http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?ldcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=053633.

1999/2000 fast verdoppelt. Auch die Kapazitäten an privaten Ferienwohnungen⁵⁾ wurden langfristig aufgestockt (+17,3%), im Vorjahresvergleich stagnierten sie hingegen (-0,1%). Betten in Privatquartieren gingen auch 2016/17 markant zurück (-3,8%; seit 1999/2000 insgesamt -53,6%).

Die durchschnittliche Bettenauslastung in Österreichs Beherbergungsbetrieben (ohne Campingplätze) erreichte im Winter 2016/17 mit 36,2% einen Höchstwert und liegt seit der Saison 1998/99 auch kontinuierlich über jener des Sommers (2017: 35,5%). Im Vorjahresvergleich verbesserte sich die Auslastung im Sommer allerdings deutlicher (+0,83 gegenüber +0,01 Prozentpunkte).

5.6 Tourismus- und Freizeitwirtschaft trägt 16% zum BIP bei

Zur Ermittlung der Bedeutung von Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Kontext der Gesamtwirtschaft werden die direkten und die (über Vorleistungsbezüge generierten) indirekten Wertschöpfungsbeiträge herangezogen. Diese machten laut letztverfügbaren Daten 2016 31,21 Mrd. € aus (+3,6%), der Beitrag zum BIP betrug 8,8%. 2017 dürfte das Volumen um 3,3% auf 32,25 Mrd. € gestiegen sein, mit einem Beitrag zum BIP von 8,7%.

Der nichttouristische Freizeitkonsum der inländischen Bevölkerung am Wohnort lag 2016 bei 30,99 Mrd. €. Daraus resultierten direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte von 25,23 Mrd. € (+2,8%). In Summe ergibt sich also ein BIP-Beitrag von 7,1% (konstant seit 2010). 2017 erreichte die Gesamtwertschöpfung des Freizeitbereiches 26,56 Mrd. € (+5,3%; Schätzung), der volkswirtschaftliche Beitrag erhöhte sich damit um 0,1 Prozentpunkt.

Insgesamt generierte die Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2016 somit ein Wertschöpfungsvolumen von 56,45 Mrd. € (+3,2%) und leistete einen Beitrag von 16,0% zum BIP. 2017 wird mit 15,9% ein weitgehend unveränderter Beitrag wie in den Jahren 2013 bis 2015 erwartet.

Das direkt und indirekt durch die Tourismuskonsum nachfrage bedingte Beschäftigungsvolumen erreichte im Jahr 2016 rund 365.800 Vollarbeitsplätze (+3,5% gegenüber 2015). Das entsprach 9,8% der Gesamtbeschäftigung (+0,2 Prozentpunkte). Der Freizeitkonsum der Inländer und Inländerinnen war mit rund 323.800 Vollzeitstellen für 8,7% der insgesamt Erwerbstätigen maßgebend (+3,2%; 2015: 8,5%, 2016: 18,5% bzw. rund 690.000 Vollzeitäquivalente), fast einer von fünf Arbeitsplätzen hing somit in Österreich mit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft zusammen. 2017 waren die Aktivitäten der Tourismus- und Freizeitwirtschaft mit etwa 719.300 Vollzeiterwerbstätigen verbunden (+4,3%; Schätzung).

Oliver Fritz (oliver.fritz@wifo.ac.at)

Statistik: Sabine Ehn-Fragner (sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at),

Susanne Markytan (susanne.markytan@wifo.ac.at)

6. Konsumnachfrage stützt kräftige Konjunktur

6.1 Robustes Konsumwachstum im Jahr nach der Steuerreform 2015/16

Nach dem Wiedererstarben der Konsumnachfrage im Steuerreformjahr 2016 (real +1,5%) entwickelte sich der private Konsum (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) auch im Jahr 2017 robust und wuchs nach vorläufigen Berechnungen real um 1,4% (Übersicht 16). Die kontinuierliche Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt und die Aufhellung der Konsumentenstimmung stützten die Expansion. Zum BIP-Wachstum (+2,9%) lieferte der private Konsum einen Wachstumsbeitrag von +0,7 Prozentpunkten. Dieser war etwas niedriger als 2016 und machte 2017 einen deutlich geringeren Teil des gesamten BIP-Wachstums aus. Dies ist in der Hochkon-

⁵⁾ Als private Ferienwohnungen gelten Appartements, Bungalows, Privatwohnungen, Ferienhäuser usw., die ohne Gewerbekonzession zur Gänze vermietet werden, also nicht Bestandteil der Wohnung des Privatvermieters bzw. der Privatvermieterin sind.

junktur zu erwarten, und die private Konsumnachfrage fungiert hier nicht als Treiber, sondern vielmehr als robuste Stütze. Dies zeigt sich auch im Jahresverlauf: Bereinigt um Saison- und irreguläre Schwankungen stieg die reale Konsumnachfrage 2017 auf Quartalsbasis um 0,3% bis 0,4% (jeweils gegenüber dem Vorquartal).

Übersicht 16: Privater Konsum, persönlich verfügbares Einkommen, Konsumquote

	Privater Konsum ¹⁾		Persönlich verfügbares Einkommen		Konsumquote ²⁾
	Nominell	Real ³⁾	Nominell	Real ³⁾	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2005/2009	+ 3,0	+ 1,2	+ 3,1	+ 1,3	- 0,1
Ø 2009/2013	+ 3,1	+ 0,7	+ 1,9	- 0,5	+ 1,2
Ø 2013/2017	+ 2,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 0,8	+ 0,2
2014	+ 2,3	+ 0,3	+ 2,3	+ 0,2	+ 0,1
2015	+ 1,9	+ 0,5	+ 1,8	+ 0,4	+ 0,1
2016	+ 2,7	+ 1,5	+ 3,9	+ 2,7	- 1,2
2017	+ 3,5	+ 1,4	+ 1,7	- 0,3	+ 1,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Konsum in % des persönlichen verfügbaren Einkommens. – ³⁾ Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Die verfügbaren Haushaltseinkommen hatten 2016 infolge der Steuerreform kräftig angezogen (real +2,7%). 2017 sanken sie preisbereinigt wieder (real -0,3%). Die erhaltenen Löhne und Gehälter (sie machen rund drei Viertel der gesamten Primäreinkommen der Haushalte aus) stiegen zwar real um 1,3%, ein kräftiger Rückgang der Vermögenseinkommen belastete jedoch die Haushaltseinkommen. Da Arbeitseinkommen mehrheitlich in den Konsum fließen und Vermögenseinkommen tendenziell eher gespart werden, wirkte sich die Zusammensetzung des verfügbaren Haushaltseinkommens im Jahr 2017 positiv auf die Konsumquote und in der Umkehr negativ auf die Sparquote aus.

Die Ausgaben für langlebige Konsumgüter (Pkw, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Elektronikgeräte usw.) wuchsen 2017 schwächer als in den zwei Jahren zuvor (Übersicht 17), als die Einkommenserhöhung rund um die Steuerreform die Ausgabenbereitschaft für diese höherpreisigen Konsumgüter steigerte. Die Nachfrage nach neuen Pkw blieb zwar auch 2017 ungebrochen ("Öko-Prämie"; Neuzulassungen Unselbständiger +10%), der Konsum der anderen langlebigen Konsumgüter wie Möbel und Einrichtungsgegenstände war hingegen rückläufig.

Übersicht 17: Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	Ø 2005/2009	Ø 2009/2013	Ø 2013/2017	2014	2015	2016	2017
	Veränderung in % p. a.						
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	- 0,6	+ 0,1	- 0,6	+ 2,0
Tabakwaren, alkoholische Getränke	+ 1,1	+ 0,8	- 0,8	- 2,1	- 1,5	+ 1,4	- 0,9
Bekleidung, Schuhe	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,5	+ 1,0	+ 4,3	- 1,3
Wohnen, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,1	+ 2,4
Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte	+ 1,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,0	- 0,9
Gesundheitspflege	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,4	+ 0,1	+ 2,2
Verkehr	- 0,2	- 0,6	+ 1,1	- 2,6	+ 1,8	+ 3,4	+ 1,9
Nachrichtenübermittlung	+ 0,7	- 1,8	- 0,4	- 6,9	+ 3,4	+ 3,8	- 1,7
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	+ 5,7	+ 2,0	- 0,2	- 0,5	- 1,3	- 0,2	+ 1,1
Bildungswesen	- 0,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,8
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,1	+ 0,2	- 1,0	+ 2,0	+ 3,1
Anderer Waren und Dienstleistungen	+ 1,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,5	- 0,1
Ausgaben von Gebietsansässigen im Ausland	- 0,7	- 3,0	+ 2,8	+ 4,0	+ 1,1	+ 3,1	+ 3,2
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 3,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 5,5	+ 1,9	+ 1,5
Privater Konsum insgesamt	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,4	+ 0,9	+ 1,5	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 1,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

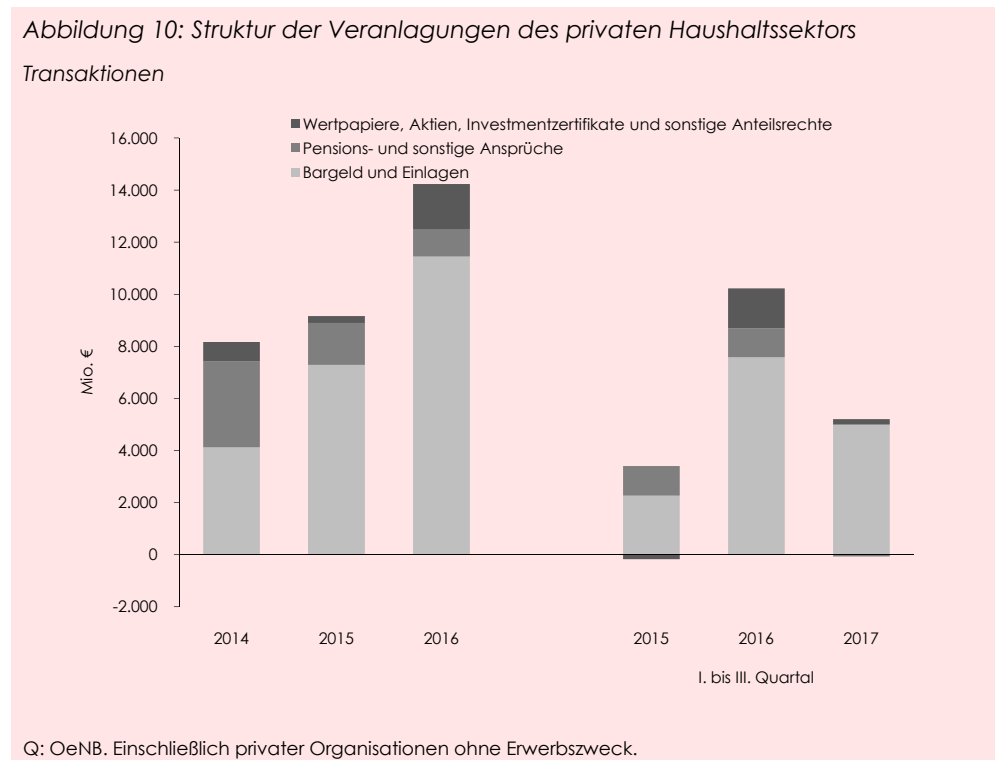
Die Ausgaben des täglichen Bedarfs sowie für Dienstleistungen steigerten die Haushalte im Jahr 2017 real um 1,4%. Davon floss rund die Hälfte in die Gruppen Nah-

rungsmittel und alkoholfreie Getränke (+2,0%), Wohnen (+2,4%), Verkehr (+1,9%) sowie Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+3,1%).

Der Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (Hilfsorganisationen und Kirchenverbände) wurde nach vorläufigen Berechnungen im Jahr 2017 um 1,5% ausgeweitet. Gegenüber 2015 (dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise; +5,5%) verringerte sich das Wachstum damit auf ein Viertel, und es lag auch unter dem langfristigen Durchschnitt.

6.2 Anstieg des Geldvermögens abgeschwächt, Unternehmenskredite mit hoher Dynamik

Laut vorläufigen Ergebnissen der Finanzierungsrechnung der OeNB⁶⁾ stieg das Nettovermögen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) in den ersten drei Quartalen 2017 um 2,7 Mrd. €, nur etwa halb so stark wie im selben Zeitraum des Vorjahres (+6,1 Mrd. €). Gedämpft wurde die Entwicklung vor allem durch die schwächere Zunahme der Geldvermögenspositionen (Habenseite; +5,7 Mrd. €, 2016 +9,4 Mrd. €). Das Volumen der Transaktionen der Finanzierungspositionen (Sollseite) stieg mit rund +3,0 Mrd. € ähnlich wie in der Vorjahresperiode (Abbildungen 10 und 11). Die Abschwächung des Wachstums der Geldvermögenspositionen zeigt sich auch in einem Rückgang der Haushaltssparquote: Sie sank nach vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria 2017 auf 6,4% (2016: 7,9%)⁷⁾, vor allem wegen des Rückganges der Vermögenseinkommen (nominell -7%).



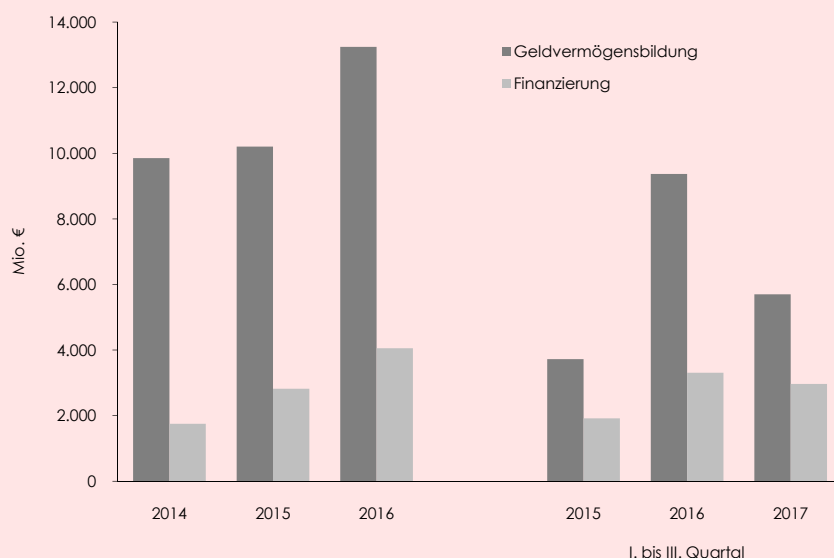
Die Dämpfung der Geldvermögensbildung (Übersicht 18) beruhte einerseits auf dem neuerlichen Rückgang im Bereich der Wertpapiere (-2,5 Mrd. €) und Lebensversicherungen (-1,1 Mrd. €) sowie der Veranlagungen in Aktien (-0,3 Mrd. €). Andererseits blieb die Ausweitung der kurzfristigen Sichteinlagen und des Bargeldbestandes um rund 2,6 Mrd. € unter dem Ergebnis im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+5,0 Mrd. €, 2016 +7,6 Mrd. €). Trotz des schwächeren Anstieges trugen beide Positionen den überwiegenden Teil zur Geldvermögensbildung bei. Die Haltung kurzfristig verfügbarer Mittel bzw. Veranlagungen mit kurzer Laufzeit scheint im vorherrschenden

⁶⁾ Berechnungsstand bis einschließlich III. Quartal 2017.

⁷⁾ Berechnungsstand: vierteljährliche nichtfinanzielle Sektorkonten Statistik Austria (29. März 2018).

den Niedrigzinsumfeld für die privaten Haushalte eine bevorzugte Form der Veranlagung zu sein.

Abbildung 11: Vermögensaufbau und Verschuldung des privaten Haushaltssektors
Transaktionen



Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Übersicht 18: Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Haushaltssektors

Transaktionen

	2014	2015	2016	2015	2016	2017
	I. bis III. Quartal					
	Mio. €					
Geldvermögensbildung	9.853	10.204	13.247	3.724	9.370	5.699
Bargeld und Einlagen	4.125	7.287	11.451	2.267	7.581	4.995
Wertpapiere	-4.228	-3.508	-2.561	-3.421	-2.290	-2.510
Aktien	518	-207	387	-330	711	-282
Investmentzertifikate und sonstige Anteilsrechte	4.457	3.980	3.902	3.575	3.110	3.003
Pensions- und sonstige Ansprüche	3.294	1.613	1.055	1.138	1.113	-67
Lebensversicherungen	853	-227	-773	-468	-692	-1.109
Übrige Forderungen und Kredite	1.687	1.039	-987	495	-855	560
Finanzierung	1.754	2.822	4.057	1.921	3.309	2.970
Nach der Laufzeit						
Kurzfristige Kredite	-635	-428	-1.027	132	-690	-391
Langfristige Kredite	2.293	3.129	5.231	1.804	4.050	3.463
Nach dem Zweck						
Wohnbaukredite	3.131	4.137	6.970	2.595	2.971	1.415
Konsumkredite	-848	-467	-825	23	-41	-287
Sonstige Kredite	-625	-969	-1.941	-682	430	1.944
Übrige Forderungen und Kredite	96	120	-147	-15	-51	-102
Finanzierungssaldo	8.098	7.381	9.191	1.802	6.059	2.726

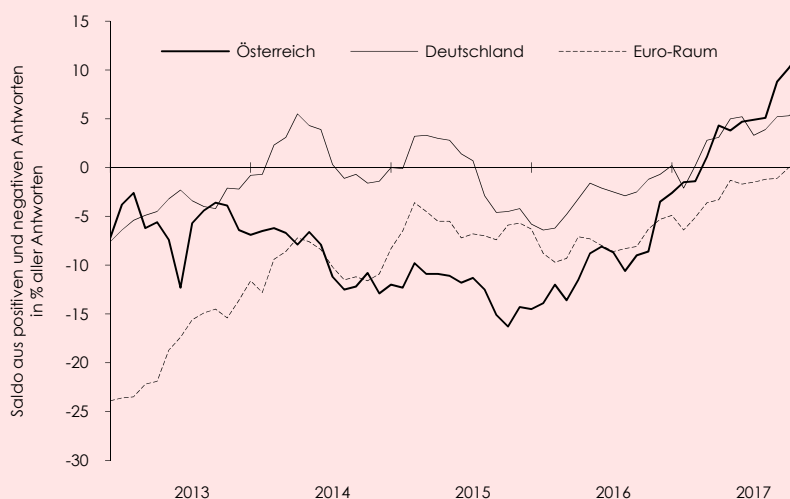
Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die Verschuldung der privaten Haushalte erhöhte sich im I. bis III. Quartal 2017 um 3,0 Mrd. €. Dabei wurde das Volumen der Wohnbaukredite um 1,4 Mrd. € und der Bereich der sonstigen Kredite (umfasst mehrheitlich Kreditaufnahmen der Selbständigen) um 1,9 Mrd. € ausgeweitet. Der Anstieg der Unternehmenskredite (hier für Personengesellschaften) bestätigt die kräftige gesamtwirtschaftliche Investitionskonjunktur im Jahr 2017 (Ausrüstungsinvestitionen real +7,9%).

6.3 Konsumentenvertrauen wesentlich verbessert, Arbeitslosigkeitsrisiko so niedrig eingeschätzt wie zuletzt Anfang 2011

Nach der Trendwende Anfang 2016, als sich das Konsumentenvertrauen nach fast vier Jahren der stetigen Verschlechterung erstmals wieder verbesserte, hellte sich die Stimmung der heimischen Konsumenten und Konsumentinnen auch im Jahr 2017 kontinuierlich und sehr kräftig auf (Abbildung 12). Der (saisonbereinigte) Saldostand des harmonisierten Konsumklimaindikators der EU stieg im Jahresdurchschnitt 2017 deutlich auf +4,1 Prozentpunkte (2016 -10,2 Prozentpunkte). Zum Jahresende hin betrug der Überhang an optimistischen Einschätzungen bereits 12 Prozentpunkte. Damit war das Konsumentenvertrauen wesentlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes bzw. in Deutschland.

Abbildung 12: Entwicklung des saisonbereinigten Vertrauensindex



Q: Eurostat. Arithmetisches Mittel der Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten zur künftigen finanziellen Situation des Haushaltes, zur Möglichkeit Geld zu sparen, zur Ansicht über die künftige allgemeine Wirtschaftslage und zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit (mit umgekehrtem Vorzeichen). Saisonbereinigt durch Eurostat mittels Dainties.

Das gute Stimmungsbild, wie es der Konsumklimaindikator widerspiegelt, wird auch von den (gleichgewichteten) Teilkomponenten des Indikators bestätigt (eigene finanzielle Situation, Entwicklung der Gesamtwirtschaft, Arbeitslosigkeitsrisiko und Sparmöglichkeiten). Alle Teilindikatoren verbesserten sich deutlich. Besonders ausgeprägt war der Rückgang der Einschätzung des Arbeitsplatzrisikos in den kommenden zwölf Monaten (Jänner 2017 +28,4 Prozentpunkte, Dezember 2017 +1,4 Prozentpunkte), der Teilindikator war Ende 2017 so niedrig wie zuletzt 2011.

6.4 Kräftige nominelle Umsatzsteigerung im Handel, hohe Preisdynamik dämpft jedoch reale Entwicklung

Der heimische Handel steigerte seine Umsätze 2017 kräftig (+5,2%, 2016 +1,2%; Übersicht 19). In allen drei Hauptbereichen wurde das Vorjahresergebnis übertroffen, insbesondere im Großhandel: Im Großhandel (ohne Kfz-Handel) nahmen die Umsätze erstmals seit 2010/11 deutlich zu (+5,9%). Die rege Investitionstätigkeit der heimischen Unternehmen und das dynamische Wachstum des Außenhandels prägten die Geschäftstätigkeit. Auch im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel, einschließlich Tankstellen) wurde mit knapp +3% das Vorjahresergebnis nahezu verdoppelt. Sowohl der Lebensmitteleinzelhandel als auch der Einzelhandel mit Nicht-Nahrungsmitteln trugen zu dem robusten Ergebnis bei. Die Umsätze des Kfz-Handels erhöhten sich neuerlich kräftig (+7,5%). Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen für Private und Selbständige stieg um 7,2% und reichte mit insgesamt mehr als 350.000 Fahrzeugen knapp an die Höchstmarke aus dem Jahr 2011 heran.

Übersicht 19: Entwicklung der Umsätze im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
2015	- 0,5	+ 2,7	- 2,6	+ 1,7
2016	+ 1,2	+ 7,3	- 0,6	+ 1,6
2017	+ 5,2	+ 7,5	+ 5,9	+ 2,9
1. Halbjahr	+ 5,8	+ 7,9	+ 6,7	+ 3,1
2. Halbjahr	+ 4,6	+ 7,1	+ 5,2	+ 2,7
I. Quartal	+ 7,1	+ 12,1	+ 8,2	+ 2,7
II. Quartal	+ 4,6	+ 4,2	+ 5,2	+ 3,4
III. Quartal	+ 4,8	+ 6,0	+ 5,3	+ 3,3
IV. Quartal	+ 4,5	+ 8,2	+ 5,0	+ 2,1
<i>Real</i>				
2015	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,0	+ 1,6
2016	+ 2,1	+ 6,6	+ 1,4	+ 1,3
2017	+ 2,1	+ 6,2	+ 1,8	+ 0,7
1. Halbjahr	+ 2,7	+ 6,4	+ 2,6	+ 1,1
2. Halbjahr	+ 1,5	+ 6,1	+ 1,1	+ 0,3
I. Quartal	+ 3,5	+ 10,5	+ 3,3	+ 0,6
II. Quartal	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 1,6
III. Quartal	+ 1,6	+ 4,7	+ 1,2	+ 1,0
IV. Quartal	+ 1,4	+ 7,4	+ 0,9	- 0,5

Q: Statistik Austria.

In allen Hauptbereichen wurde die Beschäftigung stärker ausgeweitet als im Jahr 2016. Im Großhandel und Kfz-Handel verstärkte sich der Anstieg im Jahresverlauf, im Einzelhandel ließ er nach. Insgesamt übertraf die Beschäftigung das Vorjahresergebnis 2017 um 0,6%.

Übersicht 20: Preise und Beschäftigung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Preise (Ø 2010 = 100)</i>				
2015	- 1,3	+ 0,4	- 2,7	+ 0,2
2016	- 0,9	+ 0,6	- 2,0	+ 0,3
2017	+ 3,0	+ 1,2	+ 4,0	+ 2,2
1. Halbjahr	+ 3,0	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,0
2. Halbjahr	+ 3,1	+ 1,0	+ 4,0	+ 2,4
I. Quartal	+ 3,4	+ 1,4	+ 4,7	+ 2,2
II. Quartal	+ 2,5	+ 1,3	+ 3,2	+ 1,8
III. Quartal	+ 3,1	+ 1,3	+ 4,0	+ 2,2
IV. Quartal	+ 3,1	+ 0,8	+ 4,0	+ 2,6
<i>Beschäftigung</i>				
2015	+ 0,1	- 0,5	- 0,0	+ 0,3
2016	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2
2017	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,4
1. Halbjahr	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6
2. Halbjahr	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,2
I. Quartal	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7
II. Quartal	+ 0,6	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,5
III. Quartal	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,3
IV. Quartal	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,2

Q: Statistik Austria.

Bereinigt um die Preissteigerungen (Übersicht 20) fällt die Bilanz im heimischen Handel weiterhin positiv aus (real +2,1%), das Ergebnis von 2016 konnte aber nicht zusätzlich gesteigert werden. Vor allem der Preisauftrieb im Großhandel (+4,0%) nach dem Auslaufen des dämpfenden Energiepreiseffektes im Jahr 2016 wie auch der Anstieg im Einzelhandel (+2,2%) und hier insbesondere im Handel mit Nahrungsmitteln und Getränken drückten das Absatzvolumen. Der Einzelhandel setzte real um 0,7% mehr um als im Vorjahr (2016 +1,3%). 2017 standen aber drei Verkaufstage we-

niger zur Verfügung. Dies dämpft generell das Umsatzpotential und schlägt sich sowohl nominell als auch real in den Ergebnissen nieder.

Jürgen Bierbaumer-Polly (juergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at)

Statistik: Martina Einsiedl (martina.einsiedl@wifo.ac.at)

7. Überdurchschnittlicher Preisauftrieb durch Dienstleistungen verursacht – Inflationsabstand zum Euro-Raum bleibt bestehen

Die Inflationsrate lag im Jahresdurchschnitt 2017 auf Basis des Verbraucherpreisindex bei 2,1% (2016: 0,9%, 2015: 0,9%; Übersicht 21) und war damit die höchste seit 2012. Diese Beschleunigung gegenüber dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre (1,8%) wurde zu einem Gutteil durch die Inflationsbeiträge der Bewirtschaftungsleistungen (+0,28 Prozentpunkte), Nahrungsmittel (+0,25 Prozentpunkte), Treibstoffe (+0,24 Prozentpunkte) und Mieten (+0,21 Prozentpunkte) verursacht.

Übersicht 21: Entwicklung des Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1
Kerninflationsrate des VPI ¹⁾	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,1
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 3,4	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,9
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 1,3	+ 1,0	- 1,3	- 0,6	+ 3,5
Gebühren und Tarife	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,7
COICOP-Gruppen					
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,3
Bekleidung und Schuhe	+ 0,8	- 0,8	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,8
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,6
Gesundheitspflege	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,4
Verkehr	- 0,3	+ 0,2	- 3,0	- 1,8	+ 3,0
Nachrichtenübermittlung	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,8	- 1,7	- 1,3
Freizeit und Kultur	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,4
Erziehung und Unterricht	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5
Sondergliederung					
Unverarbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 5,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8
Verarbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 2,8	+ 3,1	+ 1,4	+ 0,7	+ 3,0
Energie	- 0,9	- 2,0	- 7,3	- 4,4	+ 2,5
Industriegüter	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,4
Dienstleistungen	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Die Lebensmittelpreise (einschließlich Tabak und Alkohol) erhöhten sich 2017 um 2,6% (Fleisch und Fleischwaren +1,6%, Milch, Käse und Eier +3,5%, alkoholische Getränke +3,6%, Tabak +3%) und die Preise industrieller Güter um 1,4%. Dienstleistungen (+2,3%; Wohnungsmieten +4,2%, Bewirtung +2,9%, Freizeit- und Kulturdienstleistungen +2,3%) trugen erneut stark überdurchschnittlich zur Teuerung bei. Die Kerninflationsrate (Gesamtinflation ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie, gemäß VPI) war mit +2,1% (2016 +1,4%, 2015 +1,8%) gleich hoch wie die Headline-Inflation.

Am stärksten verteuerten sich im Jahr 2017 die folgenden zehn Indexpositionen (gereiht nach ihrem Inflationsbeitrag): Restaurants, Cafés und Tanzlokale (Preise +2,9% gegenüber dem Vorjahr, Beitrag zur Inflationsrate +0,21 Prozentpunkte), Wohnungsmieten (+4,2%, +0,21 Prozentpunkte), Dieseldieselkraftstoff (+7,6%, +0,15 Prozentpunkte), Superbenzin (+6%, +0,08 Prozentpunkte), flüssige Brennstoffe (+12,3%, +0,08 Prozentpunkte), Erzeugnisse für die Instandhaltung und Reparatur der Wohnung (+1,7%, +0,07 Prozentpunkte), Zigaretten (+3%, +0,07 Prozentpunkte), Pauschalreisen für Aus-

landsurlaube (+3,1%, +0,06 Prozentpunkte), Personenbeförderung im Auslandsflugverkehr (+13%, +0,05 Prozentpunkte), Bekleidung für Frauen (+1,2%, +0,04 Prozentpunkte) und Butter (+25,6%, +0,04 Prozentpunkte).

Am deutlichsten inflationsdämpfend wirkte 2017 die Preisentwicklung von elektrischem Strom (Arbeitspreis – Tag; Preisveränderung gegenüber dem Vorjahr –7,3%, Beitrag zur Inflationsrate –0,12 Prozentpunkte), Dienstleistungen für Mobiltelefonie (–4%, –0,05 Prozentpunkte), Gas (Arbeitspreis –1,7%, –0,01 Prozentpunkt), Hygiene- und Gesundheitsprodukte (–0,9%, –0,01 Prozentpunkt), CD-Rom-Spiele für PC (–11,9%, –0,01 Prozentpunkt), elektrischer Strom (Arbeitspreis – Nacht –6,9%, –0,01 Prozentpunkt), Damenpullover (–0,6%, –0,01 Prozentpunkt), Reinigungs- und Pflegemittel (–1,7%, –0,01 Prozentpunkt), Damentiefefleuten (–1,5%, –0,01 Prozentpunkt) und Damenkleider (–5,4%, –0,01 Prozentpunkt).

Die administrierten Preise (im HVPI enthaltene öffentliche Tarife und Gebühren) stiegen 2017 um 2,2% (2016 +2,3%, 2015 +2,5%) und trugen damit 0,25 Prozentpunkte zur Teuerungsrate bei. Wie die Entwicklung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex zu konstanten Steuersätzen zeigt, erhöhte die Anhebung der Tabaksteuer und der Umsatzsteuer auf Nüchtingungen und auf Eintrittskarten für Kulturbetriebe die Inflation 2017 um 0,06 Prozentpunkte. Damit sind gut 0,3 Prozentpunkte des Preisauftriebes direkt auf die öffentliche Hand zurückzuführen.

Die starke internationale Konjunktur schlug sich 2017 auch in der Rohstoffpreisentwicklung nieder. Gemäß dem HWWI-Index auf Euro-Basis erhöhten sich die Weltmarktpreise von Rohstoffen um 17,7% (2016 –12,1%; Übersicht 22). Der HWWI-Index ohne Energierohstoffe stieg mit +9,1% schwächer, da hier der Preisrückgang von Nahrungs- und Genussmitteln um 4,7% stärker ins Gewicht fiel. Die Weltmarktnotierungen für Industrierohstoffe und Rohöl zogen um 19% an (Abbildung 13).

Die Inflationsrate betrug im Jahr 2017 2,1%. Vor allem Dienstleistungen (Wohnkosten, Bewirtung, Beherbergung und Freizeit) verteuerten sich überdurchschnittlich. Im Gegensatz zu den Vorjahren trugen Mineralölprodukte wieder zum Preisauftrieb bei.

Übersicht 22: Entwicklung der Rohstoff- und Großhandelspreise

	Ø 2007/ 2017	Ø 2012/ 2017	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Weltmarktpreise insgesamt</i>							
Dollarbasis	– 2,5	– 10,6	+ 0,7	– 7,0	– 42,1	– 12,5	+ 20,1
Euro-Basis	– 0,5	– 8,3	– 2,6	– 7,3	– 30,4	– 12,1	+ 17,7
Ohne Energierohstoffe	+ 1,1	– 3,8	– 9,6	– 9,3	– 7,6	– 0,3	+ 9,1
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,0	– 4,3	– 15,2	– 1,8	– 1,2	+ 2,5	– 4,7
Industrierohstoffe	+ 0,2	– 3,5	– 6,2	– 13,5	– 11,5	– 2,1	+ 19,0
Agrarische Rohstoffe	+ 0,8	– 2,9	– 11,0	– 13,3	– 1,4	– 1,1	+ 14,6
NE-Metalle	– 1,4	– 0,2	– 10,5	– 0,4	– 1,5	– 5,9	+ 19,9
Energierohstoffe	– 0,8	– 8,9	– 1,7	– 7,0	– 33,1	– 14,0	+ 19,3
Rohöl	– 0,9	– 10,4	– 3,8	– 7,6	– 36,2	– 14,7	+ 19,1
<i>Index der Großhandelspreise</i>							
Konsumgüter	+ 0,9	– 0,9	– 1,1	– 1,9	– 3,7	– 2,3	+ 4,6
Investitionsgüter	+ 0,9	– 1,9	– 1,7	– 2,1	– 6,5	– 3,5	+ 4,6
Investitionsgüter	– 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,4	– 1,0	+ 1,1
Intermediärgüter	+ 1,4	– 0,1	– 0,8	– 2,4	– 1,9	– 1,2	+ 6,1

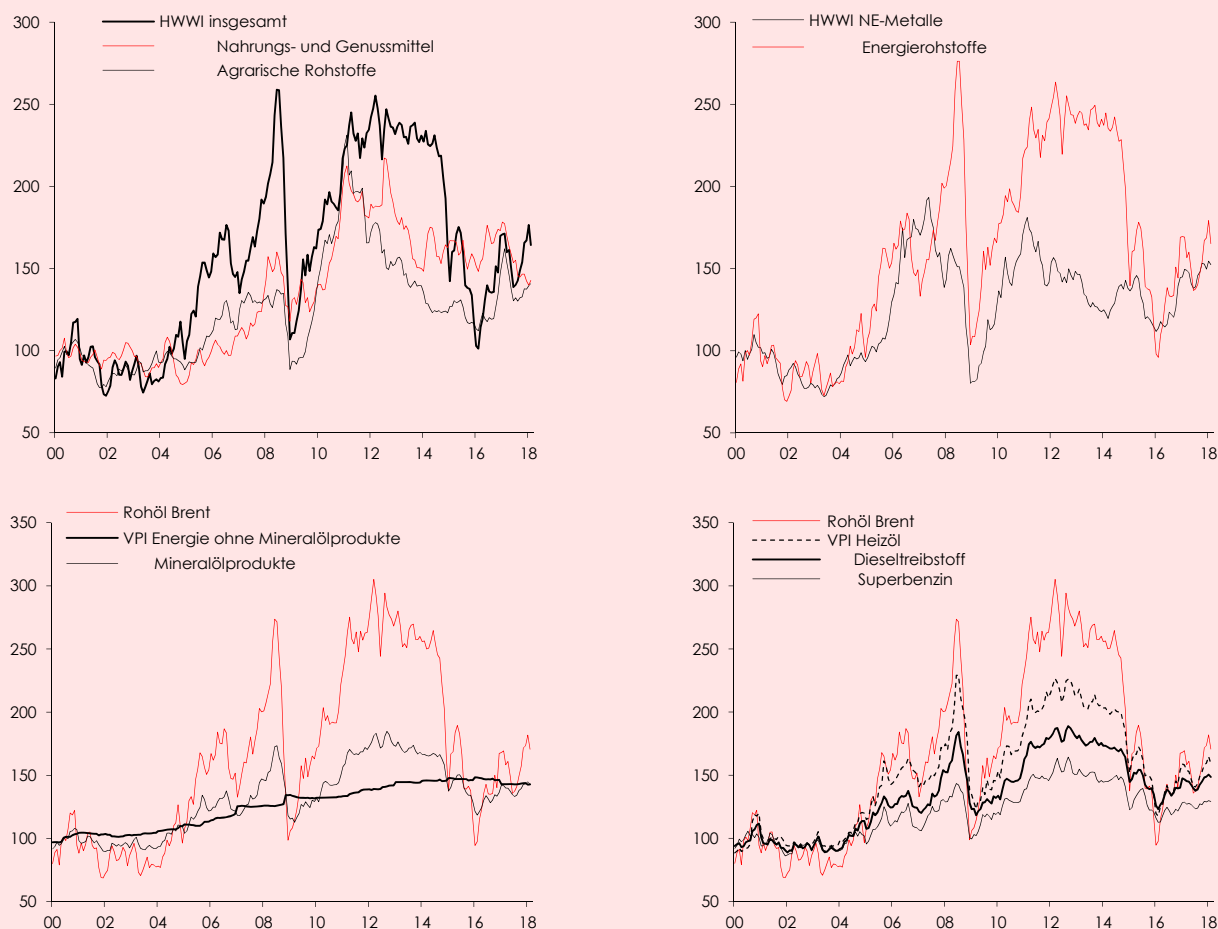
Q: HWWI.

Der stärkere Anstieg der Weltmarktpreise schlug sich auch in der Entwicklung der inländischen Erzeugerpreise (2017 +1,9%, 2016 –2,3%) und im Großhandels- (2017 +4,6%, 2016 –2,3%) und Importpreisindex (2017 +3,1%, 2016 –1,8%) nieder.

Gemäß dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), der für die EU-Länder nach weitgehend einheitlicher Methode erhoben wird, betrug die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2017 +2,2% (2016 +1,0%, 2015 +0,8%), die Kerninflation (ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) +2,2% (2016 +1,5%, 2015 +1,7%; Übersicht 23). Der Unterschied von +0,1 Prozentpunkt zur Inflationsrate laut VPI geht auf das abweichende Gewichtungsschema der beiden Indizes zurück: Der HVPI wird nach dem Inlandskonzept erstellt, wonach u. a. Ausgaben von ausländischen Reisenden (vor allem für Restaurants und Hotels, Bekleidung und Flugtickets) mitberücksichtigt und daher höher als im VPI gewichtet werden. Dies erhöhte die Inflationsrate laut HVPI 2017 um etwa 0,1 Prozentpunkt.

Abbildung 13: Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise

2000 = 100, auf Euro-Basis



Q: HWWI; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. HWWI . . . Weltmarktpreisindex, VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Der Preisauftrieb laut HVPI war in Österreich 2017 (+2,2%) erneut höher als in Deutschland (+0,5 Prozentpunkte) bzw. im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,7 Prozentpunkte). Der Inflationsunterschied beruhte hauptsächlich auf dem in Österreich deutlich größeren Inflationsbeitrag der Dienstleistungen.

Das Inflationsdifferential gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes war 2017 das siebente Jahr deutlich ausgeprägt (2012 zwar nicht im Jahresdurchschnitt, jedoch im Jänner und im IV. Quartal). Es betrug im Jahresdurchschnitt +0,5 Prozentpunkte (Deutschland) bzw. +0,7 Prozentpunkte (Euro-Raum). Maßgebend war der wesentlich stärkere Anstieg der Dienstleistungspreise in Österreich (+2,7%, Deutschland +1,3%, Euro-Raum +1,4%), die jeweils +0,6 Prozentpunkte zum jeweiligen Inflationsunterschied beitrugen (Abbildung 14). In erster Linie gingen sie auf die in Österreich höheren Preissteigerungen der folgenden Dienstleistungskategorien zurück: Bewirtungsdienstleistungen (Österreich +3,0%, Deutschland +2,0%, Euro-Raum +1,7%), Wohnungsmieten (+4,1%, +1,7%, +1,2%) sowie Freizeit- und Kulturdienstleistungen (+2,6%, +1,3%, +1,2%) und Luftpersonenverkehr (Flugtickets – Städteflüge: +12,5%, +0,5%, +6,1%). Zusätzlich weicht das Gewicht einzelner Positionen in Österreich erheblich von jenem im Durchschnitt des Euro-Raumes und von Deutschland ab. So gehen Mieten in Österreich mit einem deutlich niedrigeren (im Vergleich mit Deutschland nur etwa vier Zehntel) und damit den Unterschied dämpfenden Effekt ein, während das (gegenüber Deutschland) rund dreieinhalb mal so hohe Gewicht der Freizeit- und Sport-, Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen und Luftpersonenverkehr in Österreich den Inflationsunterschied verstärkt.

Die Energiepreise dämpften den Inflationsunterschied zu Deutschland um 0,1 Prozentpunkt, gegenüber dem Euro-Raum um 0,2 Prozentpunkte. Dies ist auf die Entwicklung der Strompreise zurückzuführen, die in Österreich um 5,5% sanken, in Deutschland (+1,6%) und im Euro-Raum (+2,6%) jedoch anzogen.

Übersicht 23: Entwicklung des Harmonisierten Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2013		2014		2015		2016		2017	
	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,2	+ 2,2	+ 1,5
Kerninflationsrate ¹⁾	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,1
HVPI zu konstanten Steuersätzen	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,8	- 0,1	+ 0,9	+ 0,1	+ 2,2	+ 1,5
COICOP-Gruppe										
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,4	+ 2,4	+ 1,8	- 0,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,3	+ 1,7
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 3,2	+ 2,1
Bekleidung und Schuhe	+ 0,7	+ 0,4	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,2	- 0,7	+ 1,0	- 0,9	+ 1,6	+ 1,9
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,0
Gesundheitspflege	+ 3,1	- 0,2	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,0
Verkehr	- 0,1	+ 0,4	- 0,7	- 0,1	- 3,5	- 2,4	- 2,1	- 1,3	+ 3,7	+ 3,2
Nachrichtenübermittlung	+ 1,4	- 4,2	+ 6,3	- 2,8	+ 0,6	- 0,8	- 2,1	+ 0,0	+ 0,2	- 1,5
Freizeit und Kultur	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,7	+ 2,5	+ 1,1
Erziehung und Unterricht	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,9	- 0,1
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,2
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,7
Sondergliederung										
Unbearbeitete Nahrungsmittel ²⁾	+ 4,9	+ 3,5	+ 0,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,2
Bearbeitete Nahrungsmittel ³⁾	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 2,8	+ 1,6
Energie	- 1,0	+ 0,6	- 2,2	- 1,9	- 7,5	- 6,8	- 4,6	- 5,1	+ 2,9	+ 4,9
Industriegüter	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 1,2	+ 0,4
Dienstleistungen	+ 3,0	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 2,7	+ 1,4

Q: Eurostat. – ¹⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – ²⁾ Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – ³⁾ Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Industriegüter (ohne Energie) trugen +¼ Prozentpunkt zum Inflationsunterschied gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes bei. Hier fallen die in Österreich höheren Preissteigerungen für Geräte für Audiovision, Fotografie und Datenverarbeitung (+2,9%, Deutschland -0,6%, Euro-Raum -1,7%), Telefonapparate und Telefaxgeräte (+10,0%, +0,7%, -7,6%) und Bekleidung (+1,4%, +1,3%, +0,4%) ins Gewicht.

Mit Jahresende 2016 ging das Inflationsdifferential gegenüber dem Euro-Raum auf +0,5 Prozentpunkte zurück und verharrte in den ersten vier Monaten 2017 auf diesem Niveau. Nach einem leichten Anstieg in der Jahresmitte wuchs der Inflationsabstand im September und Oktober auf 1 Prozentpunkt an. Für diesen Anstieg war der in Österreich höhere Preisauftrieb von Industriegütern (Geräte für Audiovision, Fotografie und Datenverarbeitung, Bekleidung) maßgebend.

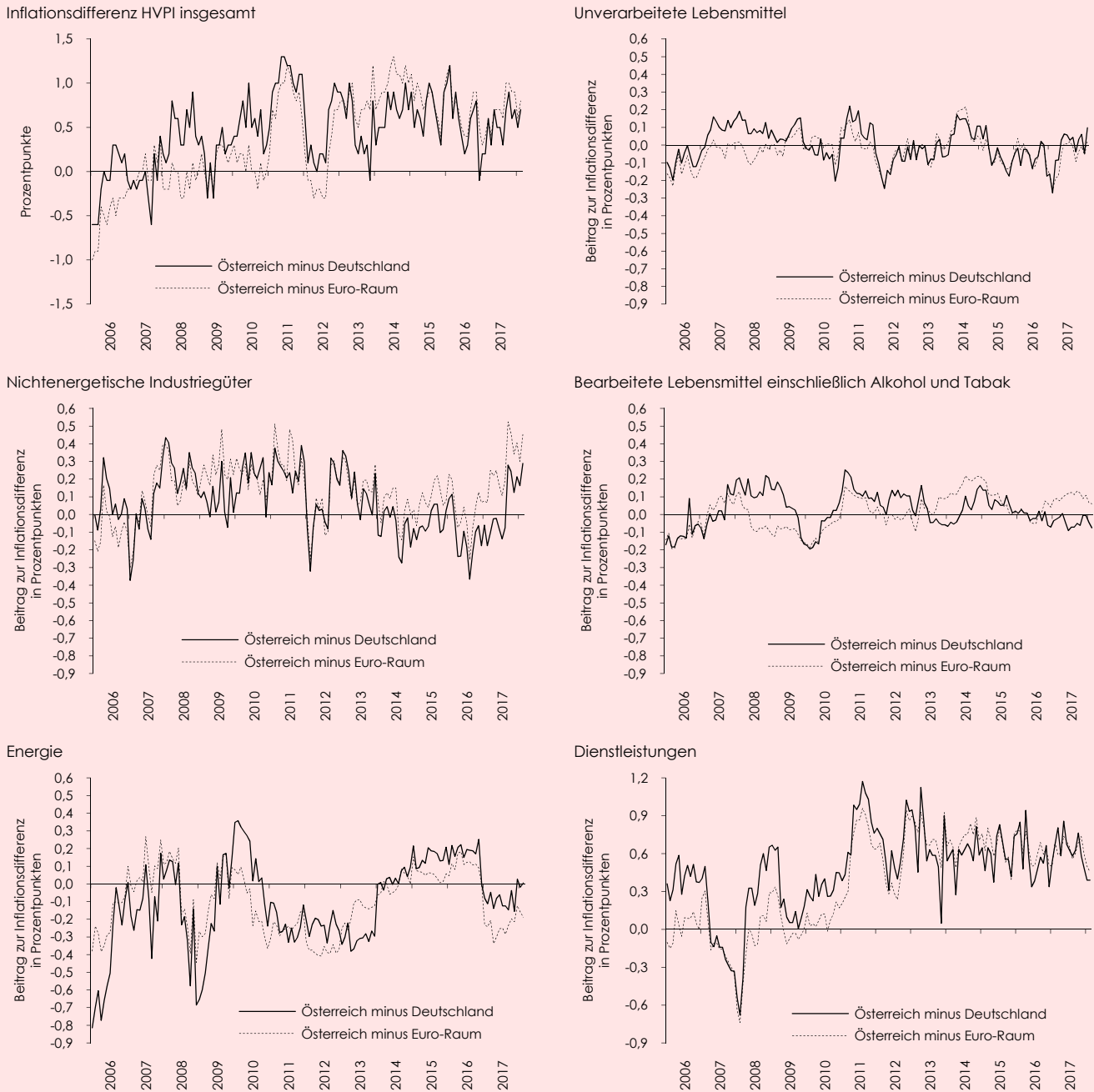
Laut HVPI betrug die Inflationsrate 2017 im Durchschnitt des Euro-Raumes 1,5% (2016 +0,2%). In den einzelnen Ländern war die Preisdynamik sehr unterschiedlich: Irland (+0,3%), Zypern (+0,7%) und Finnland (+0,8%) verzeichneten weiterhin eine sehr niedrige Inflationsrate, während Österreich mit +2,2% die vierthöchste Inflationsrate im Euro-Raum nach den baltischen Ländern (Lettland +2,9%, Estland und Litauen +3,7%) aufwies. Die Inflationsdispersion (gemessen an der BIP-gewichteten Standardabweichung der Inflationsraten im Euro-Raum) ist seit 2014 niedrig und stabil.

Das relative Preisniveau von Konsumgütern (tatsächlicher Individualverbrauch, gemessen am relativen Preisniveauindex – RPNI) veränderte sich in Österreich im Vergleich mit den anderen Ländern des Euro-Raumes in den letzten sechs Jahren im Gesamttaggregat aller erhobenen Konsumgüter und Dienstleistungen nicht wesentlich⁸⁾. Die RPNI weisen Österreich das sechsthöchste Preisniveau unter den Ländern des Euro-Raumes zu (2012: 7. Rang; höchstes Preisniveau im Euro-Raum: Luxemburg). Über alle erhobenen Produktgruppen war das Preisniveau in Österreich im Jahr 2016

⁸⁾ Gemäß den relativen Preisniveauindizes RPNI von Eurostat bis zum Jahr 2016; die Werte für 2017 werden erst im Sommer 2018 veröffentlicht.

um 8,5% höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes und um 7,1% höher als in Deutschland. Gemäß den RPNI sind Nahrungsmittel in Österreich innerhalb des Euro-Raumes am teuersten vor Luxemburg, Finnland und Irland. Mit Rang 15 liegen die Preise von Haushaltsgeräten und Nachrichtenübermittlung in Österreich im Drittel der relativ billigsten Länder.

Abbildung 14: Beiträge zur Inflationsdifferenz gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes



Q: Eurostat.

Josef Baumgartner (josef.baumgartner@wifo.ac.at)
 Statistik: Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at)

8. Reallöhne stagnieren trotz guter Wirtschaftsaussichten

Im Jahr 2017 wuchsen die Bruttolöhne und -gehälter pro Kopf (einschließlich Teilzeit- und geringfügig Beschäftigter) um 2,0%. Die verbesserten Konjunkturaussichten für

2017 fanden nur teilweise Eingang in die Lohnentwicklung. Durch die hohe Inflationsrate von 2,1% stagnierten die Reallöhne nach dem Steuerreformjahr 2016 erneut.

Die Entwicklung der Bruttolöhne wurde 2017 maßgeblich durch die Lohnverhandlungen bestimmt, insbesondere durch die Lohnrunde im Herbst 2016. Die Verhandlungen zur Erneuerung der Kollektivverträge fanden vor dem Hintergrund der schrittweisen Konjunkturbelebung statt. Nach vier Jahren mit stagnierender bzw. nur sehr schwach steigender Wirtschaftsleistung wurde für 2016 ein stärkeres reales BIP-Wachstum erwartet. Diese Expansion war wesentlich von der Binnennachfrage getragen. Die Preise stiegen allerdings wie im Vorjahr noch sehr gedämpft: Das WIFO prognostizierte im September 2016 für das laufende Jahr einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,0% (nach +0,9% 2015). Die unterjährigen Inflationsraten, die in den herbstlichen Lohnverhandlungen herangezogen werden, waren noch etwas niedriger. Aufgrund der starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes konnte trotz anhaltenden Beschäftigungsaufbaus die Arbeitslosigkeit nicht verringert werden, weshalb gleichzeitig sowohl die Beschäftigung als auch die Arbeitslosigkeit zunahmen.

Übersicht 24: Lohnrunde 2017

November 2016 bis Juni 2017

	Zeitpunkt	Kollektivvertragsabschluss	
		Erhöhung in % Mindestlöhne	Ist-Löhne
<i>Bedienstete</i>			
Öffentlicher Dienst	Jänner 2017	+ 1,30	
<i>Arbeiter und Arbeiterinnen</i>			
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2016	+ 1,68 ¹⁾	+ 1,68 ¹⁾
Metallgewerbe	Jänner 2017	+ 1,43	+ 1,33 ²⁾
Handel	Jänner 2017	+ 1,33 ¹⁾	³⁾
Gesundheits- und Sozialberufe	Februar 2017	+ 1,30	+ 1,30
Mineralölindustrie	Februar 2017	+ 1,60	+ 1,50
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2017	+ 1,55	+ 1,55
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	April 2017	+ 1,45	+ 1,25
Textilindustrie	April 2017 ⁴⁾	⁵⁾	+ 1,25
Stein- und keramische Industrie	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,75	+ 1,60
Bauhilfs- und -nebgewerbe	Mai 2017	+ 1,56	³⁾
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,50	³⁾
Chemische Industrie	Mai 2017	+ 1,89	+ 1,85 ⁶⁾
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2017	+ 1,70	+ 1,60
Holz- und kunststoffverarbeitendes Gewerbe	Mai 2017 ⁷⁾	+ 1,55 ¹⁾	+ 1,60 ²⁾
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2017	+ 1,49 ⁸⁾	
Holz- und Sägeindustrie	Mai 2017	+ 1,70	+ 1,60
Glasbe- und -verarbeitung	Juni 2017	+ 1,85	+ 1,75
<i>Angestellte</i>			
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2016	+ 1,60	+ 1,60
Metallgewerbe	Jänner 2017	+ 1,43	+ 1,33 ²⁾
Handel	Jänner 2017	+ 1,33 ¹⁾	
Gesundheits- und Sozialberufe	Februar 2017	+ 1,30	+ 1,30
Mineralölindustrie	Februar 2017	+ 1,60	+ 1,50
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2017	+ 1,55	+ 1,55
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	April 2017	+ 1,45	+ 1,25
Finance	April 2017	+ 1,34 ¹⁾	
Textilindustrie	April 2017 ⁴⁾	+ 1,50	+ 1,25
Stein- und keramische Industrie	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,75	+ 1,60
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2017 ⁴⁾	+ 1,50	³⁾
Chemische Industrie	Mai 2017	+ 1,89	+ 1,85 ⁵⁾
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2017	+ 1,70	+ 1,60
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2017	+ 1,49 ⁸⁾	
Holz- und Sägeindustrie	Mai 2017	+ 1,60 ¹⁾	
Glasindustrie	Juni 2017	+ 1,85	+ 1,75

Q: Gewerkschaften. – ¹⁾ Durchschnitt über alle Verwendungsgruppen. – ²⁾ Mindestens +30 €. – ³⁾ Parallelverschiebung. – ⁴⁾ Doppelabschluss. – ⁵⁾ Stufenweise Anpassung des Mindestlohnes auf 1.500 € bis 1. Dezember 2018. – ⁶⁾ Mindestens +43 €. – ⁷⁾ Dreijahresabschluss. – ⁸⁾ Durchschnittliche Erhöhung über alle Verwendungsgruppen.

8.1 Herbstlohnrunde 2016 durch niedrige Inflation geprägt

Unter diesen Rahmenbedingungen vereinbarten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter in der Metallindustrie im Herbst 2016 eine gestaffelte Anhebung der Löhne und Gehälter. In den untersten Lohn- und Gehaltsgruppen wurden die Bezüge um 2%, in den oberen um 1,2% erhöht, was in Summe einer durchschnittlichen Lohn- und Gehaltserhöhung von fast 1,7% entsprach (Übersicht 24). Die Ist-Löhne wurden um denselben Prozentsatz angehoben. Nominell lag der Abschluss in der Metallindustrie etwas höher als im Vorjahr (+1,5%), was vor allem auf die Konjunkturbelebung zurückzuführen ist.

Der Abschluss im Metallgewerbe blieb wie im Vorjahr unter jenem der Metallindustrie. Dabei wurden die tariflichen Mindestlöhne um 1,43% und die Ist-Löhne um 1,33% (aber mindestens 30 €) erhöht. Im öffentlichen Dienst wurden die Gehälter der Beamten und Beamtinnen sowie der Vertragsbediensteten mit Jänner 2017 wie 2016 um +1,3% angepasst. Der Abschluss des Kollektivvertrages der Sozialwirtschaft, der für die Sozial- und Gesundheitsunternehmen gilt, sah für 2017 ebenfalls eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 1,3% vor. Im Handel stiegen die Mindestlöhne und Mindestgehälter um 1,33%, wobei eine leichte Staffelung nach Einkommensklassen vereinbart wurde: In den unteren Lohn- und Gehaltsgruppen betrug die Anhebung 1,45%, in den oberen 1,30%.

8.2 Frühjahrslohnrunde profitiert von Konjunkturaufschwung

Das wirtschaftliche Umfeld verbesserte sich 2017 zusehends, neben einer lebhaften Binnennachfrage trug der Außenhandel ebenfalls wieder stärker zum Wirtschaftswachstum bei. Auch der Preisauftrieb beschleunigte sich. Diese Entwicklungen schlugen sich in den Lohnverhandlungen im Frühjahr nieder, die Abschlüsse waren großteils höher als im Herbst.

In der Chemieindustrie erhöhten sich die Mindestbezüge um 1,89% und die Ist-Bezüge um 1,85%. Die neuen Lohn- und Gehaltstabellen der Elektro- und Elektronikindustrie, die ebenfalls im Mai 2017 in Kraft traten, sahen eine Anhebung der Mindestbezüge um 1,7% und der Ist-Bezüge um 1,6% vor. In der Bauindustrie und im Baugewerbe war die Anpassung etwas schwächer (+1,5%), allerdings wurde in diesem Bereich ein zweijähriger Abschluss vereinbart, der für 2018 einen Anstieg um die Inflationsrate plus 0,5 Prozentpunkte vorsieht. Im Bauhilfs- und -nebgewerbe vereinbarten die Tarifparteien eine Steigerung der Mindestlöhne um 1,56% und eine Parallelverschiebung der Ist-Löhne. Niedriger fielen die Anpassungen in den Dienstleistungssektoren aus. Im Hotel- und Gastgewerbe lag die durchschnittliche Erhöhung über alle Bundesländer bei 1,49% (wobei die Lehrlingsentschädigungen deutlich stärker erhöht wurden, im Durchschnitt um 8,3%), der Finance-Kollektivvertrag wurde um durchschnittlich 1,34% angehoben.

Übersicht 25: Tariflohnindex 2006

	Arbeiter und Arbeiterinnen		Angestellte		Beschäftigte	
	2016	2017	2016	2017	2016	2017
Tariflohnindex insgesamt					+ 1,6	+ 1,5
Ohne öffentlichen Dienst	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5
Gewerbe	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,5
Baugewerbe	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4
Industrie	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7
Handel	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4
Transport und Verkehr	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9
Tourismus und Freizeitwirtschaft	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,0
Banken und Versicherungen	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
Freie Berufe	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,4
Land- und Forstwirtschaft	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3
Information und Consulting	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
Öffentlicher Dienst					+ 1,8	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex.

Die Entwicklung der Arbeitnehmerbezüge in den einzelnen Branchen spiegelt sich in den aggregierten Daten des Tariflohnindex. Die Mindestlöhne erhöhten sich 2017 im Durchschnitt über alle Branchen mit +1,5% geringfügig schwächer als im Vorjahr (+1,6%; Übersicht 25). Der Anstieg des Tariflohnindex im öffentlichen Dienst und im Handel war mit 1,4% etwas niedriger und dämpfte den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Im Gewerbe entsprach der Anstieg mit 1,5% dem Durchschnitt, während die Tariflöhne in der Industrie mit +1,7% etwas stärker stiegen. Die Teilbereiche Banken und Versicherungen sowie Information und Consulting wiesen mit +1,2% das niedrigste Wachstum der Tariflöhne auf, während im Tourismus und der Freizeitwirtschaft zum dritten Mal in Folge die stärkste Erhöhung verzeichnet wurde (+2,0%).

8.3 Inflation zehrt 2017 den Einkommenszuwachs auf

Die Lohn- und Gehaltssumme wuchs 2017 langsamer als das nominelle Bruttoinlandsprodukt (+4,5%). Die bereinigte Bruttolohnquote – der makroökonomische Indikator für den Lohnanteil am Volkseinkommen – sank im Vorjahresvergleich von 69,0% auf 67,8%. Seit 2013 bewegt sie sich zwischen 68% und 69%, obwohl seither die Zahl der unselbständig Beschäftigten um insgesamt 5,7% zugenommen hat.

Die gesamtwirtschaftliche Produktivität (reale Produktion je unselbständig und selbständig Erwerbstätige) nahm mit +1,7% deutlich stärker zu als in den vergangenen Jahren und auch wesentlich stärker als in der Herstellung von Waren (+1,1% pro Kopf). Da 2017 das Arbeitsvolumen mit +2,3% erheblich rascher stieg als die Zahl der Erwerbstätigen (+1,8%), erhöhte sich die Stundenproduktivität in der Gesamtwirtschaft um 0,9%.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten war 2017 um 1,9% höher als im Vorjahr; diese Rate war um 0,4 Prozentpunkte höher als im Vorjahr, das Wachstum der Lohn- und Gehaltssumme betrug 3,9%. Das Pro-Kopf-Einkommenswachstum der Beschäftigten (einschließlich geringfügig Beschäftigter) betrug 2,0%. Der Anstieg der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 2,0% war höher als der der geringfügig Beschäftigten (+0,8%). Das Pro-Kopf-Einkommenswachstum der Aktivbeschäftigten (ohne geringfügig Beschäftigte) war mit +1,9% etwas geringer.

Die Preissteigerung, gemessen an der Inflationsrate, von 2,1% bedeutete einen Reallohnverlust von durchschnittlich 0,1% bezogen auf die Bruttolöhne. Auch die realen Nettoeinkommen pro Kopf nahmen nach deutlichen Zuwächsen im Steuerreformjahr 2016 nicht zu, netto real standen den unselbständig Beschäftigten im Durchschnitt um 0,2% geringere Einkommen zu Verfügung als im Steuerreformjahr (Übersicht 26).

Übersicht 26: Löhne und Einkommen

	2015	2016	2017	2017	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			In €	
Löhne und Gehälter insgesamt, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,9		
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾					
Brutto nominell	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0		
Brutto real ²⁾	+ 1,2	+ 1,3	- 0,1		
Netto nominell ³⁾	+ 1,6	+ 5,2	+ 1,9		
Netto real ²⁾³⁾	+ 0,7	+ 4,3	- 0,2		
Kumulierter Bruttoverdienst pro Kopf ⁴⁾ (einschließlich Sonderzahlungen, ohne Abfertigungen) ⁵⁾					
Herstellung von Waren und Bergwerke	je Monat	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3 ⁵⁾	3.741,57
	je geleistete Stunde	+ 2,7	+ 1,7	+ 1,3 ⁵⁾	27,61
Produzierender Bereich ⁶⁾	je Monat	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,2 ⁵⁾	3.704,65
	je geleistete Stunde	+ 2,8	+ 2,8	+ 1,3 ⁵⁾	27,20

Q: Statistik Austria, VGR, Konjunkturstatistik. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis. – ²⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex (VPI). – ³⁾ Laut WIFO-Prognose vom März 2017. – ⁴⁾ Je unselbständig Beschäftigten bzw. Beschäftigte. – ⁵⁾ Absolutwerte von 2016, kumuliert bis Oktober 2016, Veränderungsdaten kumuliert von Oktober 2016 bis Oktober 2017. – ⁶⁾ ÖNACE B bis F.

Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex des Jahres stieg 2017 um 1,5%, das Pro-Kopf-Einkommenswachstum betrug 2,0%. 2017 zeigte sich eine positive Lohndrift, die Einkommen erhöhten sich im Durchschnitt um 0,5% stärker als die tarifvertraglichen Mindestlöhne. Damit war 2017 erst das zweite Jahr seit der Krise 2008/09 mit einer positiven Lohndrift.

Die durchschnittliche Lohn- und Gehaltssumme betrug 2017 für die 3,655 Mio. unselbständig und 348.400 geringfügig Beschäftigten 37.150 €, das entspricht einem Monatswert einschließlich Sonderzahlungen von 3.096 €. Ohne geringfügig Beschäftigte mit ihrer Geringfügigkeitsobergrenze von monatlich 425,70 € lag die monatliche Pro-Kopf-Lohn- und -Gehaltssumme der Aktivbeschäftigten bei 3.400 €.

In den Wirtschaftsklassen Bergbau und Herstellung von Waren (ÖNACE 2008 B und C) lag das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen mit 3.741,57 € um 10% über dem Durchschnitt der Aktivbeschäftigten bzw. 20% über dem Durchschnitt aller Beschäftigten. Für den gesamten produzierenden Bereich (ÖNACE B bis F: Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasser und Abfallentsorgung, Bauwirtschaft) ergab sich ein durchschnittlicher Monatsbezug von 3.704,65 €. Die Bruttomonatsverdienste stiegen mit +1,2% im gesamten produzierenden Bereich bzw. +1,3% in der Herstellung von Waren deutlich schwächer als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (+2,0%) des Jahres 2017. Die Beschäftigung und die geleistete Arbeitszeit nahmen 2017 gleichförmig zu, damit entsprach auch der Zuwachs der Bruttoverdienste je geleistete Arbeitsstunde jenem der Monatsverdienste: In der Herstellung von Waren nahmen die Stundenverdienste um 1,3% auf 27,61 € und im produzierenden Bereich um 1,3% auf 27,20 € zu.

8.4 Ausblick auf 2018: Konjunkturaufschwung bringt Reallohnzuwächse

Im Frühjahr 2018 folgt die österreichische Wirtschaft weiter einem Expansionskurs. Die WIFO-Prognose vom März 2018 geht von einem realen Wirtschaftswachstum von 3,2% aus. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wächst um 1,7%, und die Arbeitslosenquote sinkt um 0,6 Prozentpunkte auf 7,0%. Die Lohnabschlüsse vom Herbst 2017 bzw. Frühling 2018 für das laufende Jahr liegen um durchschnittlich 1 Prozentpunkt über den Abschlüssen für das Jahr 2017. Der Wirtschaftsaufschwung wird sich in einer Beschleunigung des Pro-Kopf-Wachstums der Löhne und Gehälter gegenüber 2017 niederschlagen. Gemeinsam mit einem etwas schwächeren Preisauftrieb sind 2018 sowohl deutliche Realeinkommenszuwächse als auch eine positive Lohndrift zu erwarten. Die – auch lohngetriebene – Konsumnachfrage trägt 2018 ein Drittel zum Wirtschaftswachstum von 3,2% bei.

Thomas Leoni (thomas.leoni@wifo.ac.at),
Christine Mayrhuber (christine.mayrhuber@wifo.ac.at)
Statistik: Sarah Graber (sarah.graber@wifo.ac.at)

9. Arbeitsmarktlage entspannt sich, Arbeitslosenquote aber weiterhin hoch

Im Jahresverlauf 2016 setzte eine kräftige Beschäftigungsausweitung ein, die sich 2017 in der zweiten Jahreshälfte 2017 spürbar beschleunigte (IV. Quartal +2,2%). Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich 2017 gegenüber dem Vorjahr um 70.657 oder 2,0% auf 3.573.088. Sie umfasst auch 98.236 Grenzgänger und Grenzgängerinnen (2,7% der unselbständig aktiv Beschäftigten)⁹⁾.

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen verringerte sich 2017 merklich um 17.337 oder 4,9% auf 339.976 (IV. Quartal –7,7%; ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte 2017 –17.720). Der Anstieg der Zahl der Personen in Schulung (+4.888 oder +7,3% auf 72.098), ging großteils auf Schulungsteilnahmen von anerkannten Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten zurück (ohne diese beiden Gruppen +1.115). Der Rückgang der Arbeitslosigkeit fiel aber so stark aus, dass sich

⁹⁾ Unselbständig aktiv Beschäftigte mit Wohnsitz im Ausland (Quelle: AMS Data Warehouse, Würfel mon_besch_alq).

die Summe aus registrierten Arbeitslosen und Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen erstmals seit 2011 verringerte (–12.449 oder –2,9% auf 412.074).

Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnungsmethode sank von 9,1% auf 8,5%; ebenso ging die erweiterte Arbeitslosenquote basierend auf registrierter Arbeitslosigkeit und Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen von 10,6% auf 10,1% zurück.

9.1 Starker Zuwachs des Stellenangebotes hält an

Infolge des Konjunkturaufschwunges wurden im Jahresdurchschnitt 2017 mit 97.400 um rund ein Drittel mehr offene Stellen von den Unternehmen ausgeschrieben als im Jahr zuvor (2016: 72.800; Quelle: Statistik Austria). Die meisten entfielen auf Dienstleistungsberufe und Berufe im Verkauf vor technischen und gleichrangigen nichttechnischen Berufen sowie Handwerks- und verwandten Berufen. Für mehr als die Hälfte (rund 60%) der ausgeschrieben Stellen war eine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung erforderlich. Beim AMS waren 56.854 Stellen registriert (+16.577 nach +11.026 im Jahresdurchschnitt 2016). Die Stellenandrangsziffer, die in den konjunkturschwachen Jahren 2014 und 2015 mit 12,1 Arbeitslosen je offene Stelle einen Höchstwert erreicht hatte, halbierte sich auf 6,0 (2016: 8,9).

9.2 Dank Konjunkturaufschwung Anstieg der Selbständigenzahl in Sachgütererzeugung und Bauwesen

Die Zahl der Selbständigen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2017 laut WIFO-Berechnungen¹⁰⁾ auf Basis vorläufiger Zahlen neuerlich (+5.700 oder +1,2% auf 494.500, Männer +2.400 oder +0,8%, Frauen +3.300 oder +1,6%). Ein großer Teil der Beschäftigungszuwächse von Frauen entfiel auf Personen, die aus Bulgarien, Rumänien und Kroatien stammen und persönliche Dienstleistungen (etwa im Pflegebereich) erbringen. Die Zahl der Selbständigen stieg aber auch in der Sachgütererzeugung, im Bauwesen und im Bereich Beherbergung und Gastronomie. Der Anteil der selbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen lag weiterhin bei rund 12%; der Anteil der Landwirte und Landwirtinnen an allen Selbständigen dürfte auf 17,5% gesunken sein (2016: 18,2%).

9.3 Ähnlich hohe Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes wie 2016

Die Zahl der aktiven Erwerbspersonen (unselbständig aktiv Beschäftigte, selbständig Beschäftigte und Arbeitslose) erhöhte sich 2017 ähnlich wie 2016 (+61.220 oder +1,4% nach +63.068 oder +1,5%). Die Erwerbsquote der aktiven Erwerbspersonen stieg um voraussichtlich 0,8 Prozentpunkte auf 74,8%¹¹⁾ (Männer und Frauen je +0,8 Prozentpunkte auf 81,6% bzw. 67,9%), die Beschäftigungsquote der aktiv Erwerbstätigen um voraussichtlich 1,1 Prozentpunkte auf 69,0% (Männer +1,2 Prozentpunkte auf 75,1%, Frauen +1,0 Prozentpunkt auf 62,9%).

Die Zahl der Personen mit Kindergeldbezug und aufrechtem unselbständigem Beschäftigungsverhältnis sank im Jahresdurchschnitt 2017 stärker als in den zwei Jahren zuvor auf 77.256 (–1.665 oder –2,1%, 2016 –1,7%, 2015 –1,8%).

9.4 Vor allem Männer und Höherqualifizierte profitieren vom Beschäftigungszuwachs

Wie schon 2016 und davor zuletzt 2012 wuchs die Beschäftigung der Männer aufgrund der günstigen Konjunkturlage kräftiger als jene der Frauen. Die Steigerungsrate war mit mehr als +2% so hoch wie zuletzt 2011. Im Jahresdurchschnitt 2017 umfass-

Dank der kräftigen Konjunktur waren 2017 der stärkste Beschäftigungsaufbau und der erste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2011 zu verzeichnen. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg gegenüber dem Vorjahr um 70.657. Der Zuwachs der Männerbeschäftigung entfiel dabei vorwiegend auf Vollzeitstellen, jener der Frauen auf Teilzeitarbeitsplätze. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Vorjahresvergleich um 17.337. Die Arbeitslosenquote bleibt dennoch hoch (8,5% nach 9,1% 2016). Vom Aufschwung profitieren auf dem Arbeitsmarkt Benachteiligte zögerlich, Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen, insbesondere Ältere mit Vermittlungseinschränkungen noch gar nicht.

¹⁰⁾ Die Berechnung der Selbständigenzahlen durch das WIFO umfasst alle Personen, die gemäß Erwerbskarrierenmonitoring der Arbeitsmarktdatenbank von AMS und Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz ausschließlich als Selbständige in bzw. außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind (d. h. ohne Selbständige mit einer zusätzlichen unselbständigen Beschäftigung). Darüber hinaus wird die Zahl der Rechtsanwältinnen bzw. Rechtsanwältinnen sowie Architekten und Architektinnen, Ziviltechniker bzw. Ziviltechnikerinnen in Österreich laut den Länderkammern der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Österreichischen Rechtsanwaltskammertag berücksichtigt.

¹¹⁾ Die endgültigen Bevölkerungszahlen für das Jahr 2017 lagen zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor; ebenso ist die Zahl der Selbständigen für 2017 vorläufig.

te die aktive unselbständige Beschäftigung der Männer 1,941.930 Beschäftigungsverhältnisse (+41.403 oder +2,2%).

Übersicht 27: Der Arbeitsmarkt im Überblick

	2014	2015	2016	2017	Veränderung 2016/17	
					Absolut	In %
Unselbständig Beschäftigte insgesamt ¹⁾	3,503.400	3,534.854	3,586.872	3,655.297	+68.425	+ 1,9
Männer	1,863.039	1,878.158	1,909.022	1,949.703	+40.681	+ 2,1
Frauen	1,640.361	1,656.696	1,677.849	1,705.593	+27.744	+ 1,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ²⁾	3,415.530	3,448.745	3,502.431	3,573.088	+70.657	+ 2,0
Männer	1,853.887	1,869.275	1,900.527	1,941.930	+41.403	+ 2,2
Frauen	1,561.642	1,579.470	1,601.904	1,631.158	+29.254	+ 1,8
Unselbständig aktiv beschäftigte inländische Arbeitskräfte	2,826.808	2,833.064	2,850.741	2,874.576	+23.835	+ 0,8
Männer	1,507.281	1,507.498	1,515.408	1,526.061	+10.653	+ 0,7
Frauen	1,319.526	1,325.566	1,335.333	1,348.516	+13.183	+ 1,0
Unselbständig aktiv beschäftigte ausländische Arbeitskräfte	588.722	615.681	651.690	698.512	+46.822	+ 7,2
Männer	346.606	361.777	385.119	415.869	+30.750	+ 8,0
Frauen	242.116	253.904	266.571	282.642	+16.071	+ 6,0
Selbständige und Mithelfende ³⁾	470.900	480.200	488.800	494.500	+ 5.700	+ 1,2
Männer	277.400	280.100	283.400	285.800	+ 2.400	+ 0,8
Frauen	193.500	200.100	205.400	208.700	+ 3.300	+ 1,6
Aktiv Erwerbstätige	3,886.430	3,928.945	3,989.031	4,067.588	+78.557	+ 2,0
Männer	2,131.287	2,149.375	2,183.227	2,227.730	+44.503	+ 2,0
Frauen	1,755.142	1,779.570	1,805.804	1,839.858	+34.054	+ 1,9
Vorgemerkte Arbeitslose ⁴⁾	319.357	354.332	357.313	339.976	-17.337	- 4,9
Männer	183.530	205.071	204.458	192.825	-11.633	- 5,7
Frauen	135.828	149.261	152.855	147.150	- 5.705	- 3,7
Personen in Schulung ⁴⁾	75.317	65.126	67.210	72.098	+ 4.888	+ 7,3
Männer	37.091	32.183	34.344	36.801	+ 2.457	+ 7,2
Frauen	38.226	32.943	32.866	35.297	+ 2.431	+ 7,4
Erwerbspersonen ⁵⁾	4,205.787	4,283.276	4,346.344	4,407.564	+61.220	+ 1,4
Männer	2,314.817	2,354.446	2,387.685	2,420.555	+32.870	+ 1,4
Frauen	1,890.970	1,928.831	1,958.659	1,987.008	+28.349	+ 1,4
Beim AMS gemeldete sofort verfügbare offene Stellen	26.320	29.251	40.277	56.854	+16.577	+ 41,2
						In %
Erwerbsquote ⁶⁾	73,1	73,8	74,0	74,8		+ 0,8
Männer	80,4	80,8	80,8	81,6		+ 0,8
Frauen	65,9	66,8	67,2	67,9		+ 0,8
Beschäftigungsquote ⁷⁾	67,6	67,7	67,9	69,0		+ 1,1
Männer	74,0	73,8	73,9	75,1		+ 1,2
Frauen	61,2	61,6	61,9	62,9		+ 1,0
Arbeitslosenquote						Prozentpunkte
Laut AMS und Hauptverband	8,4	9,1	9,1	8,5		
Männer	9,0	9,8	9,7	9,0		
Frauen	7,6	8,3	8,3	7,9		
Laut Eurostat	5,6	5,7	6,0	5,5		
Männer	5,9	6,1	6,5	5,9		
Frauen	5,4	5,3	5,6	5,0		

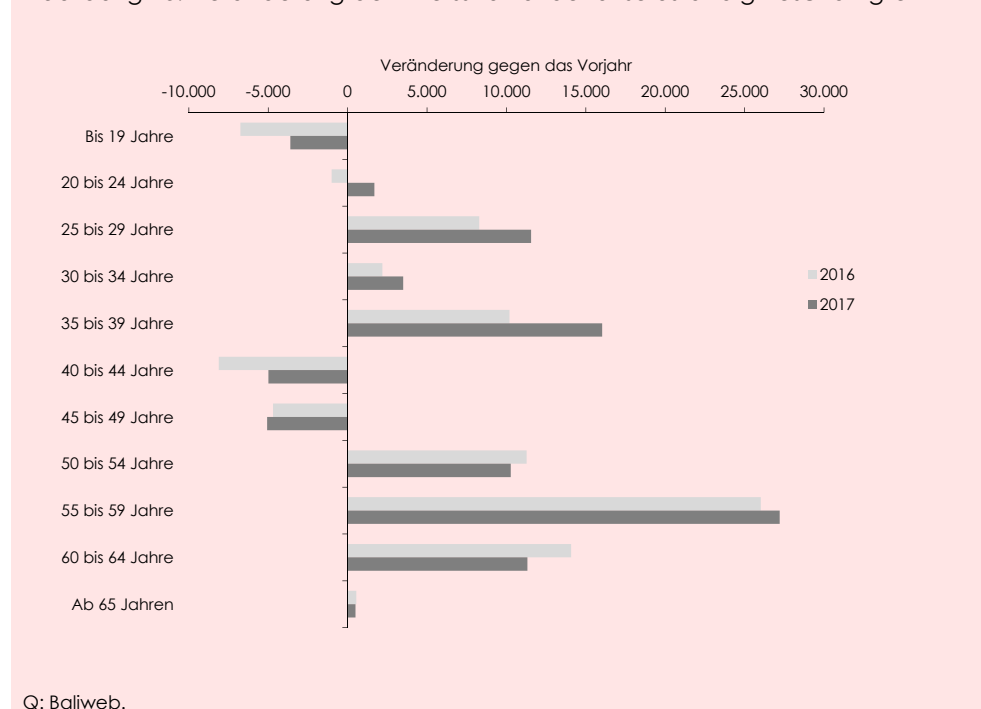
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ²⁾ Unselbständige laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ³⁾ Laut WIFO; 2017: Schätzung. – ⁴⁾ Laut Arbeitsmarktstatistik. – ⁵⁾ Aktiv Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose. – ⁶⁾ Bevölkerung zur Jahresmitte laut Statistik Austria; 2017: vorläufig. – ⁷⁾ Aktive Erwerbstätige.

Die aktive Beschäftigung von Frauen entwickelte sich zwar etwas weniger dynamisch als die Männerbeschäftigung, aber auch sie verzeichnete die höchsten Zuwächse seit der Krise 2009 und nahm 2017 um 29.254 oder 1,8% auf 1,631.158 zu. Der Frauenanteil an der Aktivbeschäftigung stagniert bei rund 45,7%.

Am kräftigsten wuchs die Beschäftigung sowohl der Frauen als auch der Männer abermals in der Altersgruppe ab 55 Jahren. Das ist auf die relativ stark besetzten Geburtsjahrgänge in Verbindung mit dem längeren Verbleib auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen, da die Wege zum vorzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben zunehmend geschlossen, Altersgrenzen angehoben und Voraussetzungen für den Pensionszugang verschärft wurden. Die Beschäftigungsquote der 55- bis 64-Jährigen erhöhte sich voraussichtlich um 2,5 Prozentpunkte auf 49,5%.

Vom Beschäftigungsanstieg profitierten abermals vor allem Frauen und Männer, die zumindest eine Ausbildung auf Maturaniveau abgeschlossen haben, insbesondere Personen mit einem Hochschulabschluss. Die Beschäftigung der Geringqualifizierten mit höchstens Pflichtschulabschluss sank dagegen geringfügig, wobei dieser Rückgang ausschließlich Frauen betraf. Auf mittlerem Qualifikationsniveau (ohne Maturaabschluss) stagnierte die Beschäftigung¹²⁾.

Abbildung 15: Veränderung der Altersstruktur der unselbständig Beschäftigten



9.5 Zustrom von Arbeitskräften aus den EU-Nachbarländern hält an

Seit 2011, als die Übergangsfristen für die Gewährung der vollen Freizügigkeit der Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004) endeten, steigt die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt merklich. Das schlägt sich in einem wachsenden Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der aktiven unselbständigen Beschäftigung nieder. 2017 entfielen bereits 698.512 oder 19,5% aller aktiven Beschäftigungsverhältnisse auf Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft (2016: 18,6%).

Die ausländischen Arbeitskräfte stammen mehrheitlich aus EU-Ländern (EU ohne Kroatien und EFTA: 11,0% der aktiven unselbständigen Beschäftigung, Kroatien 0,8%, Drittländer 7,8%). 49,6% der Arbeitskräfte aus EU- und EFTA-Ländern (ohne Kroatien) stellen Personen aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004), gut ein Drittel kommen aus der EU 15 bzw. EWR-Ländern einschließlich Schweiz und fast ein Sechstel aus Rumänien und Bulgarien. Die größte Einzelnationalität unter den ausländischen Ar-

¹²⁾ Basierend auf Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Bezogen auf unselbständig Beschäftigte mit einer normalen Wochenarbeitszeit von zumindest 12 Stunden und ohne Personen mit stark schwankender Arbeitszeit.

beitskräften stellten im Jahr 2017 deutsche Staatsangehörige mit 97.205 Beschäftigungsverhältnissen vor ungarischen Beschäftigten mit 85.257.

Rund 36% der aktiv Beschäftigten aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004) waren 2017 Grenzgänger und Grenzgängerinnen (2,7% der gesamten unselbständig aktiven Beschäftigung; 2010 vor Ende der Übergangsfristen Grenzgängeranteil rund 29%).

Die höchsten relativen Beschäftigungszuwächse entfielen 2017 weiterhin auf Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern (Beitritt 2004 und 2007) und aus Kroatien. Für letztere gelten allerdings noch die Übergangsbestimmungen für einen freien Arbeitsmarktzugang. Dennoch wuchs 2017 im Vergleich der Herkunftsgruppen die Beschäftigung von Arbeitskräften aus Kroatien mit +12,0% am zweitstärksten nach Rumänien und Bulgarien (+13,9%).

Erstmals verzeichneten Arbeitskräfte aus Drittländern höhere Beschäftigungszuwächse als jene aus der EU 15 oder der EFTA. Diese Gruppe umfasst auch anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte. Insgesamt entfielen 2017 auf Arbeitskräfte mit afghanischer Staatsbürgerschaft 6.053 aktive Beschäftigungsverhältnisse, auf syrische Staatsangehörige 3.854.

Übersicht 28: Ausländische Arbeitskräfte in Österreich

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	Veränderung 2016/17	
							Absolut	In %
Insgesamt	527.062	556.752	588.722	615.681	651.690	698.512	+46.822	+ 7,2
Männer	312.232	328.428	346.606	361.777	385.119	415.869	+30.750	+ 8,0
Frauen	214.830	228.324	242.116	253.904	266.571	282.642	+16.071	+ 6,0
<i>Herkunft</i>								
14 EU-Länder, EFTA-Länder	115.119	119.666	122.894	126.344	131.410	137.946	+ 6.536	+ 5,0
<i>Neue EU-Länder</i>								
Beitritt 2004	116.312	136.418	151.609	164.225	178.540	194.755	+16.215	+ 9,1
Beitritt 2007	26.330	28.721	39.718	46.923	52.726	60.062	+ 7.336	+ 13,9
Kroatien	17.750	18.607	20.479	22.573	25.044	28.054	+ 3.010	+ 12,0
Übriges Ausland	251.551	253.341	254.022	255.616	263.971	277.695	+13.725	+ 5,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

9.6 Beschäftigungswachstum sowohl in der Warenherstellung als auch im Dienstleistungssektor

Ähnlich wie 2016 wuchs die Beschäftigung sowohl in der Warenherstellung als auch in den Dienstleistungsbereichen. Merklich ausgeweitet wurde die Beschäftigung auch im für die Warenherstellung relevanten Arbeitskräfteverleih.

Innerhalb der Herstellung von Waren (ÖNACE 2008, Abschnitt C) stellte vor allem die Fahrzeug- und Nahrungsmittelindustrie, aber auch der Maschinenbau und die Metall- und Elektroindustrie zusätzliche Arbeitskräfte ein. Einzig in den Bereichen Druck und Textil gingen Arbeitsplätze verloren.

Innerhalb des Dienstleistungssektors (Abschnitte G bis U) nahm die Beschäftigung in fast allen Branchen zu, mit Ausnahme der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Neben den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, zu denen etwa der Arbeitskräfteverleih zählt, wurden kräftige Beschäftigungszuwächse in den Bereichen Information und Kommunikation, Verkehr und Lagerei sowie freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen verzeichnet. Auch im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen) war die Arbeitskräftenachfrage weiterhin überdurchschnittlich hoch.

Im Bauwesen wurde die Beschäftigung im Hochbau und Baunebengewerbe neuerlich ausgeweitet, während sie im Tiefbau anhaltend rückläufig war.

Die Arbeitskräfteüberlassungsstatistik des Sozialministeriums wies mit Stichtag 30. Juni 2017 abermals einen wesentlich höheren Jahresdurchschnittsbestand¹³⁾ als im Vorjahr aus (+5.850 oder +8,3% auf 76.712). Davon entfielen 95,3% auf im Inland überlassene Arbeitskräfte; von ihnen waren 37% ausländische Staatsangehörige, 77,8% Männer. Die meisten Leiharbeitskräfte wurden in den Sparten Gewerbe, Handwerk und Industrie eingesetzt, wobei die Fachverbände Maschinen-, Metallwaren- und Gießereindustrie, NE-Metallindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie sowie die Fahrzeugindustrie die meisten Leiharbeitskräfte beschäftigten.

Übersicht 29: Unselbständige Beschäftigung nach Branchen im Jahr 2017

ÖNACE 2008

	2016	2017	Veränderung 2016/17	
			Absolut	In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	23.212	23.607	+ 395	+ 1,7
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5.592	5.841	+ 249	+ 4,5
Herstellung von Waren	581.633	600.513	+ 18.880	+ 3,2
Energieversorgung	26.800	25.781	- 1.019	- 3,8
Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	15.603	16.293	+ 690	+ 4,4
Bauwirtschaft	248.584	252.906	+ 4.321	+ 1,7
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	538.297	540.267	+ 1.970	+ 0,4
Verkehr und Lagerei	188.806	193.590	+ 4.785	+ 2,5
Beherbergung und Gastronomie	208.144	210.263	+ 2.119	+ 1,0
Information und Kommunikation	88.861	92.347	+ 3.485	+ 3,9
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	115.779	113.364	- 2.415	- 2,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	41.001	41.356	+ 355	+ 0,9
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	167.169	171.391	+ 4.221	+ 2,5
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	198.471	215.668	+ 17.197	+ 8,7
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	558.636	567.608	+ 8.973	+ 1,6
Erziehung und Unterricht	104.277	107.601	+ 3.324	+ 3,2
Gesundheits- und Sozialwesen	256.851	264.156	+ 7.304	+ 2,8
Kunst, Unterhaltung und Erholung	36.544	37.319	+ 775	+ 2,1
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	92.908	88.542	- 4.366	- 4,7
Hauspersonal in privaten Haushalten, Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	3.391	2.883	- 508	- 15,0
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	769	759	- 10	- 1,2
Wirtschaftsklasse unbekannt	1.103	1.033	- 70	- 6,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte	3.502.431	3.573.088	+ 70.657	+ 2,0
Präsenzdienstleistungen	5.519	4.952	- 567	- 10,3
Personen mit Kinderbetreuungsgeldbezug	78.921	77.256	- 1.665	- 2,1
Unselbständig Beschäftigte	3.586.872	3.655.297	+ 68.425	+ 1,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die geringfügige unselbständige Beschäftigung wuchs laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger 2017 um weniger als 1% (+2.756 oder +0,8%). Der traditionell höhere Frauenanteil sank im Vorjahresvergleich aufgrund der etwas stärkeren Beschäftigungsausweitung unter Männern (+1,5%, Frauen +0,4%) leicht von 62,5% auf 62,2%. Laut personenbezogener Statistik des Hauptverbandes mit Stichtag 1. Juli 2017 waren 43,2% dieser Arbeitskräfte ausschließlich geringfügig beschäftigt (2016: 43,6%), alle anderen verfügten über zusätzliche Versicherungsverhältnisse (z. B. Erwerbstätigkeit, Pension).

Die Zahl der freien Dienstverträge, die in fast gleichem Ausmaß auf Frauen und Männer entfallen, sank 2017 mit -5,6% ähnlich stark wie in den drei Jahren davor (2016 -5,4%).

¹³⁾ Berechnet auf Basis der Monatsendbestände 1. Juli 2016 bis 30. Juni 2017.

9.7 Männerbeschäftigung steigt vorwiegend im Vollzeitbereich, Frauenbeschäftigung in der Teilzeitarbeit

Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wuchs die unselbständige Beschäftigung 2017 um 1,3% (nach +2,1% 2016). Die durchschnittliche tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten verringerte sich um 0,4 Stunden auf 35,2 Stunden und lag damit wieder auf dem Niveau von 2015 und merklich unter dem Vorkrisenniveau (-2,1 Stunden gegenüber 2008), jene der Teilzeitbeschäftigten blieb dagegen mit 18,3 Stunden unverändert (-0,2 Stunden gegenüber 2008). Das Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten stieg 2017 zwar um 18,5 Mio. Stunden auf 5.766,3 Mio. Stunden; das Vorkrisenniveau von 5.806,2 Mio. Stunden (2008) wurde aber noch nicht wieder erreicht.

2017 wurde wie 2016 sowohl die Teilzeit- als auch die Vollzeitbeschäftigung ausgeweitet (+26.400 bzw. +23.300). Vom Anstieg der Vollzeitbeschäftigung profitierten zu fast drei Vierteln Männer (+19.000), während der Teilzeitbeschäftigungszuwachs zu fast zwei Dritteln auf Frauen entfiel (+14.700). Die Teilzeitquote der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich 2017 geringfügig von 28,9% auf 29,1% (Frauen von 48,1% auf 48,3%, Männer von 10,7% auf 11,0%).

Übersicht 30: Atypische Beschäftigungsformen

	2014	2015	2016	2017
	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt			
Personalverleih ¹⁾	65.327	64.905	70.862	76.712
Männer	48.813	49.246	54.555	60.086
Frauen	16.514	15.660	16.308	16.626
Freie Dienstverträge	17.671	16.721	15.818	14.939
Männer	8.501	8.072	7.584	7.122
Frauen	9.170	8.649	8.234	7.817
Geringfügige Beschäftigung	333.301	341.735	345.632	348.388
Männer	123.269	127.706	129.722	131.604
Frauen	210.033	214.029	215.910	216.784
Teilzeitbeschäftigung ²⁾	835.200	863.900	903.700	926.000
Männer	124.100	134.300	150.800	163.500
Frauen	711.100	729.600	752.900	762.500

Q: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria. – ¹⁾ Laut Arbeitskräfteüberlassungsstatistik. – ²⁾ Unselbständig Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept), Wochenarbeitszeit 12 bis 35 Stunden.

9.8 Rückgang der Arbeitslosigkeit verstärkt sich 2017 – Männer profitieren stärker als Frauen

Der seit 2016 beobachtete Rückgang der Arbeitslosigkeit verstärkte sich im Jahresverlauf 2017 vor allem für Männer, aber auch für Frauen. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 2017 erstmals seit 2014 weniger als 200.000 Männer beim AMS als arbeitslos registriert (192.825, -11.633 oder -5,7% gegenüber 2016). Da die Frauenarbeitslosigkeit (-5.705 oder -3,7% auf 147.150) etwas weniger stark rückläufig war als jene der Männer, erhöhte sich der Frauenanteil an den registrierten Arbeitslosen von 42,8% auf 43,3%.

Die Ausweitung der AMS-Schulungsmaßnahmen betraf Männer und Frauen gleichermaßen; die Zahl der Männer in Schulung stieg um 2.457 oder 7,2% auf 36.801, jene der Frauen um 2.431 oder 7,4% auf 35.297. Der Frauenanteil an den Personen in Schulung blieb mit 49,0% fast unverändert (2016: 48,9%).

Der Rückgang der Arbeitslosenquote der Männer (auf Basis der Registerdaten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger) verstärkte sich 2017 von -0,2 Prozentpunkten (2016) auf -0,7 Prozentpunkte; die Arbeitslosenquote der Männer lag 2017 bei 9,0%. Auch jene der Frauen sank erstmals seit 2010 wieder, um 0,4 Prozentpunkte auf 7,9%. Die erweiterte Arbeitslosenquote, die neben den registrierten Arbeitslosen auch Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen berücksichtigt, verringerte sich 2017 für Männer um 0,6 Prozentpunkte auf 10,5%, für Frauen um 0,3 Prozentpunkte auf 9,7%.

Übersicht 31: Arbeitslose und Personen in Schulung nach Geschlecht und Alter

	2016	Arbeitslose			2016	Personen in Schulung		
		2017	Veränderung 2016/17			2017	Veränderung 2016/17	
			Absolut	In %			Absolut	In %
Männer	204.458	192.825	- 11.632	- 5,7	34.344	36.801	+ 2.458	+ 7,2
Bis 24 Jahre	26.213	22.226	- 3.988	- 15,2	16.650	17.565	+ 914	+ 5,5
25 bis 49 Jahre	116.305	107.707	- 8.598	- 7,4	14.817	16.155	+ 1.339	+ 9,0
Ab 50 Jahren	61.939	62.892	+ 953	+ 1,5	2.877	3.081	+ 205	+ 7,1
Frauen	152.855	147.150	- 5.705	- 3,7	32.866	35.297	+ 2.431	+ 7,4
Bis 24 Jahre	17.945	15.530	- 2.415	- 13,5	11.677	12.296	+ 619	+ 5,3
25 bis 49 Jahre	97.398	92.423	- 4.975	- 5,1	18.465	19.936	+ 1.472	+ 8,0
Ab 50 Jahren	37.513	39.198	+ 1.685	+ 4,5	2.724	3.065	+ 340	+ 12,5
Insgesamt	357.313	339.976	- 17.337	- 4,9	67.210	72.098	+ 4.888	+ 7,3
Bis 24 Jahre	44.158	37.756	- 6.402	- 14,5	28.328	29.861	+ 1.533	+ 5,4
25 bis 49 Jahre	213.702	200.130	- 13.572	- 6,4	33.281	36.091	+ 2.810	+ 8,4
Ab 50 Jahren	99.452	102.090	+ 2.637	+ 2,7	5.601	6.146	+ 545	+ 9,7

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Laut Eurostat (Labour Force Survey) ging die Arbeitslosenquote 2017 um 0,5 Prozentpunkte auf 5,5% zurück, wovon Männer und Frauen in gleichem Ausmaß profitierten (Männer -0,5 Prozentpunkte auf 5,9%, Frauen -0,5 Prozentpunkte auf 5,0%).

Die Verfestigung der Arbeitslosigkeit verstärkte sich dank des Konjunkturaufschwunges 2017 nicht weiter. Die durchschnittliche Verweildauer in der Arbeitslosigkeit war sowohl für Frauen als auch für Männer mit 126 bzw. 127 Tagen ähnlich hoch wie 2016, als eine merkliche Verfestigung der Arbeitslosigkeit eingetreten war (von 115 auf 126 Tage für Männer und Frauen). Die Zahl der registrierten Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von mindestens einem Jahr (Langzeitarbeitslose) erhöhte sich 2017 zwar weiter, allerdings mit +2.988 oder +5,4% auf 58.537 merklich weniger stark als 2016. Auf Langzeitarbeitslose entfielen nunmehr 17,2% der gesamten registrierten Arbeitslosigkeit (2016: 15,5%). Zugleich sank die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen¹⁴⁾ um 2.471 oder 2,0% auf 119.304 oder 35,1% der gesamten registrierten Arbeitslosigkeit; unter den Älteren ab 50 Jahren nahm sie allerdings weiter zu (+3.086). 59,2% aller langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen waren Männer.

Abermals nahm nur die Arbeitslosigkeit der Älteren ab 55 Jahren zu. Die Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen wies 2017 mit 10,8% nach den 60- bis 64-Jährigen (12,4%) die zweithöchste Arbeitslosenquote aller Altersgruppen auf. Die traditionell hohe Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen aufgrund von Arbeitsplatzsuche bzw. häufigem Arbeitsplatzwechsel während des Einstieges in den Arbeitsmarkt verringerte sich im Jahresverlauf merklich und sank auf das Niveau der Quote der 25- bis 34-Jährigen.

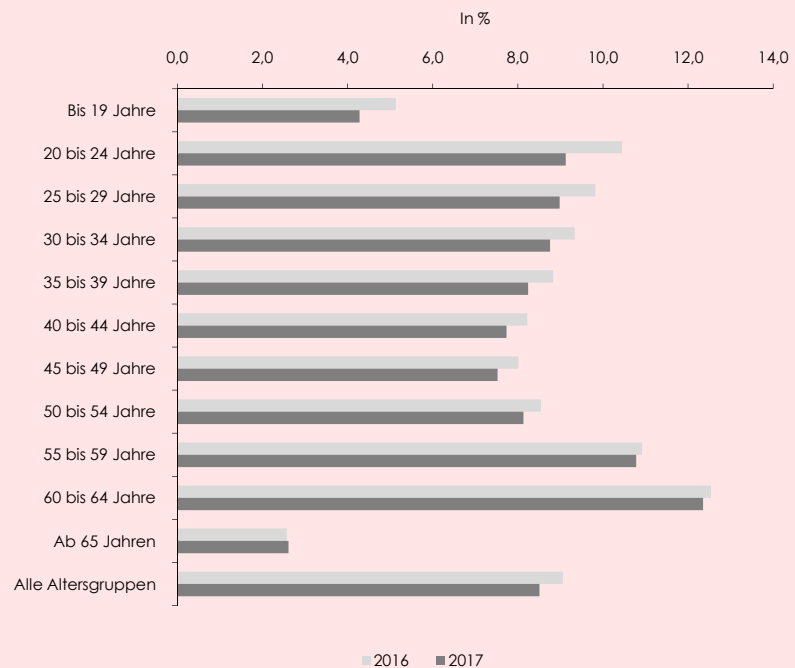
Vom Rückgang der Arbeitslosigkeit profitierten alle Qualifikationsstufen außer Hochqualifizierten, die sowohl für Frauen als auch für Männer einen geringfügigen Anstieg verzeichneten. Dieser ging allerdings ausschließlich auf ausländische Staatsangehörige zurück, darunter vielfach anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte. Weiterhin verfügten rund die Hälfte der registrierten Arbeitslosen höchstens über einen Pflichtschulabschluss (Männer 44,1%, Frauen 45,0%), während 15,2% der arbeitslosen Männer und 21,2% der arbeitslosen Frauen zumindest die Matura abgeschlossen hatten.

Die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten war fast dreimal so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (8,5%): 2017 betrug die Arbeitslosenquote von Per-

¹⁴⁾ Als langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose gelten zum jeweiligen Stichtag beim AMS als arbeitslos vorgezeichnete Personen, die sich (bei Zusammenfassung aller Vormerkepisoden, aber ohne Berücksichtigung von Unterbrechungen bis höchstens 62 Tagen) seit über einem Jahr in AMS-Vormerkung befinden (als arbeitslos, lehrstellensuchend, in Schulungsmaßnahmen, mit Fachkräftestipendium, "Schulung Reha mit Umschulungsgeld" oder "Abklärung der Arbeitsfähigkeit").

sonen mit höchstens Pflichtschulabschluss 25,3%, jene der Personen mit Universitäts- oder Hochschulausbildung dagegen 3,4%.

Abbildung 16: Arbeitslosenquote nach Altersgruppe



Q: Baliweb.

Übersicht 32: Arbeitslose nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung

	2016	2017	Veränderung 2016/17	
			Absolut	In %
Männer	204.458	192.825	- 11.633	- 5,7
Keine abgeschlossene Ausbildung	11.886	10.489	- 1.397	- 11,8
Pflichtschule	79.542	74.553	- 4.988	- 6,3
Lehre	76.009	71.118	- 4.891	- 6,4
Berufsbildende mittlere Schule	6.783	6.551	- 232	- 3,4
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	18.247	18.158	- 89	- 0,5
Akademie	340	355	+ 15	+ 4,5
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	10.784	10.891	+ 107	+ 1,0
Unbekannt	868	710	- 158	- 18,1
Frauen	152.855	147.150	- 5.705	- 3,7
Keine abgeschlossene Ausbildung	9.316	8.530	- 786	- 8,4
Pflichtschule	60.557	57.668	- 2.889	- 4,8
Lehre	39.585	37.892	- 1.693	- 4,3
Berufsbildende mittlere Schule	11.582	11.226	- 356	- 3,1
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	18.118	18.044	- 75	- 0,4
Akademie	688	690	+ 2	+ 0,3
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	12.265	12.459	+ 194	+ 1,6
Unbekannt	743	641	- 102	- 13,7
Insgesamt	357.313	339.976	- 17.337	- 4,9
Keine abgeschlossene Ausbildung	21.202	19.019	- 2.183	- 10,3
Pflichtschule	140.098	132.221	- 7.877	- 5,6
Lehre	115.594	109.010	- 6.584	- 5,7
Berufsbildende mittlere Schule	18.365	17.777	- 587	- 3,2
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	36.366	36.202	- 164	- 0,5
Akademie	1.028	1.045	+ 17	+ 1,7
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	23.049	23.350	+ 301	+ 1,3
Unbekannt	1.611	1.352	- 260	- 16,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft wurde im Jahresverlauf 2017 von der Flüchtlingsmigration etwas gebremst. Er betrug insgesamt –2.441 oder –2,4% (auf 99.351); ohne Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte wäre der Rückgang mit –2.823 nur wenig höher ausgefallen. Der Anteil der anerkannten Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigten an den vorgemerkten Arbeitslosen ohne österreichische Staatsbürgerschaft erhöhte sich von 15,4% auf 16,1%. Im Bereich der Schulungsmaßnahmen entfielen fast zwei Drittel der Ausweitung auf Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte (+3.773, alle ausländischen Staatsangehörigen +5.761). Die erweiterte Arbeitslosigkeit (Arbeitslose und Personen in Schulung) erhöhte sich unter ausländischen Staatsangehörigen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 3.321, ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte wäre ein Rückgang um 835 zu verzeichnen gewesen. Die Arbeitslosenquote von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft verringerte sich dank der merklichen Beschäftigungsausweitung um 1 Prozentpunkt auf 12,2% (EU-Ausländer und EU-Ausländerinnen 8,4%, Nicht-EU-Ausländer und Nicht-EU-Ausländerinnen 17,4%) und lag damit um rund 5 Prozentpunkte über jener der österreichischen Staatsangehörigen (7,6%).

Personen mit gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen, zu denen vielfach Ältere und formal Geringqualifizierte gehören¹⁵⁾, profitierten allerdings nicht vom Rückgang der Arbeitslosigkeit; ihre Zahl erhöhte sich im Jahresverlauf 2017 um 3.283 oder 4,5% auf 75.545 und machte damit 22,2% der registrierten Arbeitslosigkeit aus (+2 Prozentpunkte).

Julia Bock-Schappelwein (julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at),

Ulrike Huemer (ulrike.huemer@wifo.ac.at)

Statistik: Christoph Lorenz (christoph.lorenz@wifo.ac.at),

Stefan Fuchs (stefan.fuchs@wifo.ac.at)

10. Kräftiger Aufschwung in der Herstellung von Waren

In der Herstellung von Waren erwirtschafteten 2017 durchschnittlich 625.000 unselbstständig Beschäftigte und 17.000 selbstständig Beschäftigte 61,0 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Mit einem Anteil von 14,6% an den Erwerbstätigen und von 18,5% am nominellen Bruttoinlandsprodukt betrug die durchschnittliche Wertschöpfung je erwerbstätige Person 95.000 €.

Nach den turbulenten Jahren während und unmittelbar nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise folgte ab 2012 eine mit fünf Jahren ungewöhnlich lange Phase geringen Wachstums von durchschnittlich nur 1,3% pro Jahr. 2017 brachte die Trendwende, die Wertschöpfung stieg um 6,7%. Der wichtigste An Schub kam dabei von den Exporten (+8,3%). Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten stieg 2017 mit +1,1% nur wenig rascher als 2016 (+0,8%). Mit einem Zuwachs der Stundenproduktivität von 4,0% konnte die österreichische Industrie daher Produktivitätsreserven aus den vergangenen Jahren umsetzen, in denen trotz geringen Wachstums die Beschäftigung weitgehend stabil geblieben war. Die relativen Lohnstückkosten (Übersicht 33) erhöhten sich in vier der fünf Jahre 2012/2016 (für 2017 noch keine Daten verfügbar).

Trotz des breiten Konjunkturaufschwunges war das Wachstum in den einzelnen Industriezweigen sehr heterogen (Übersicht 34); in der Herstellung von Bekleidung (–11,2%), Druckerzeugnissen und Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern (–1,2%) sowie von chemischen Erzeugnissen (–0,8%) schrumpfte die Wertschöpfung sogar. Am stärksten stieg der Produktionswert in der Metallerzeugung und Metallbearbeitung (+17,9%), in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+12,6%), der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+10,9%) sowie dem sonstigen Fahrzeugbau (+10,2%) und der Herstellung

¹⁵⁾ Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(3), S. 191-204, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.

von pharmazeutischen Erzeugnissen (+9,1%). Zuwächse über 5% erzielten auch die Herstellung von Textilien (+6,3%), der Maschinenbau (+6,1%) sowie die Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (+5,1%). Um weniger als 5% expandierten z. B. die Getränkeherstellung, die Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen, von Holzwaren, von Gummi und Kunststoffwaren, von Glas und Glaswaren, Keramik, die Verarbeitung von Steinen und Erden, die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, von Möbeln, von sonstigen Waren sowie die Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen.

In nur fünf der 22 Branchen, die in der NACE-Gliederung der Herstellung von Waren zugerechnet werden, nahm die Beschäftigung ab (Getränkeherstellung, Herstellung von Bekleidung, von Leder, Lederwaren und Schuhen, von Druckerzeugnissen einschließlich der Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern, Herstellung von chemischen Erzeugnissen). Alle anderen Wirtschaftszweige weiteten die Beschäftigung aus. Am kräftigsten stieg die Beschäftigung in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+10,7%) sowie im sonstigen Fahrzeugbau (+7,1%) und in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+4,8%).

Die Produktivität (Nettoproduktion je Beschäftigten bzw. Beschäftigte) erhöhte sich in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+15,6%) und in der Herstellung von Bekleidung (+10,6%) am stärksten vor der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+8,2%), von pharmazeutischen Erzeugnissen sowie von elektrischen Ausrüstungen (je +5,8%).

Die gute Konjunktur wirkte sich auch auf die Entwicklung der Erzeugerpreise positiv aus. Besonders ausgeprägt war dieser Einfluss in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+10,0%) sowie in der Herstellung von chemischen Erzeugnissen (+4,0%). Einen Rückgang der Erzeugerpreise verzeichneten lediglich die Hersteller von Bekleidung (-1,6%), von Papier und Papierwaren (-0,7%) sowie von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (-0,1%).

Übersicht 33: Indikatoren für die Sachgütererzeugung

	Nettoproduktionswert real ¹⁾	Unselbständig Beschäftigte ¹⁾	Stundenproduktivität ²⁾	Lohnstückkosten ³⁾	Warenexporte (SITC 5 bis 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2004	+ 3,0	- 1,5	+ 3,8	- 3,3	+ 13,4
2005	+ 4,5	- 0,7	+ 5,6	- 1,4	+ 3,4
2006	+ 7,9	+ 0,0	+ 8,0	- 3,8	+ 12,3
2007	+ 7,8	+ 2,5	+ 5,5	- 2,3	+ 9,8
2008	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 3,5	+ 1,4
2009	- 14,7	- 3,6	- 8,0	+ 13,4	- 20,9
2010	+ 8,1	- 1,4	+ 6,9	- 6,8	+ 16,5
2011	+ 7,2	+ 1,8	+ 5,6	- 1,7	+ 11,3
2012	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 3,3	+ 1,2
2013	+ 0,3	- 0,2	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,5
2014	+ 2,5	+ 0,1	+ 2,7	- 0,1	+ 2,5
2015	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,4	+ 3,2
2016	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,6	+ 2,3	- 0,4
2017	+ 6,7	+ 1,1	+ 4,0		+ 8,3

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ³⁾ In einheitlicher Währung gegenüber Handelspartnern; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen war im Jahr 2017 die niedrigste seit 20 Jahren. Laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich sank sie in der Gesamtwirtschaft gegenüber dem Vorjahr von 5.534 auf 5.318 Fälle (-3,9%). Laut Schätzungen des Kreditschutzverbandes von 1870 waren 2017 rund 16.300 Beschäftigte betroffen (-15,1% gegenüber 2016). Das damit verbundene Insolvenzvolumen wird auf 1,9 Mrd. € geschätzt, nahezu 35% weniger als im Vorjahr. Diese Schätzung bezieht sich auf die Zahl der eröffneten Insolvenzen (2017: 3.025). Die Zahl der mangels Masse nicht eröffneten Insolvenzverfahren blieb 2017 nahezu unverändert (2.054 Fälle). Insgesamt waren laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich 241 Fälle der Sachgütererzeugung zuzurechnen (-11,7% gegenüber 2016). Die meisten Insolvenzen betrafen den Handel (946 Fälle, -8,4% gegenüber dem Vorjahr), das Bauwesen

(927, -11,2%) und die unternehmensnahen Dienstleistungen (966, -1,8%). Die dynamische Industriekonjunktur dürfte sich somit 2017 auch im Insolvenzgeschehen niedergeschlagen haben.

Übersicht 34: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Herstellung von Waren 2017

ÖNACE 2008

	Produktionswert		Beschäftigte		Produktion pro Kopf		Erzeugerpreisindex	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Index (2015 = 100)	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	15.222	+ 5,08	57.889	+ 3,52	262.957	+ 1,51	101,4	+ 1,99
Getränkeherstellung	5.973	+ 1,06	8.086	- 1,58	738.705	+ 2,68	101,3	+ 0,28
Herstellung von Textilien	1.382	+ 6,26	6.777	+ 0,85	203.985	+ 5,37	100,7	+ 0,39
Herstellung von Bekleidung	621	- 11,16	3.202	- 19,65	193.893	+ 10,56	98,7	- 1,58
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	862	+ 2,00	3.368	- 0,53	256.044	+ 2,55	102,5	+ 0,70
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	7.871	+ 3,56	26.572	+ 1,67	296.231	+ 1,85	100,9	+ 0,66
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	6.215	+ 1,41	16.587	+ 0,34	374.697	+ 1,06	98,5	- 0,71
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	1.924	- 1,19	8.539	- 2,05	225.318	+ 0,88	100,0	+ 0,39
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	7.205	- 0,78	16.340	- 0,11	440.971	- 0,67	102,5	+ 4,02
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3.801	+ 9,12	15.513	+ 3,13	245.035	+ 5,81	104,0	+ 2,05
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	6.250	+ 4,79	28.183	+ 1,75	221.762	+ 2,99	99,8	+ 0,81
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.382	+ 4,27	26.934	+ 0,53	236.939	+ 3,71	98,9	+ 0,10
Metallerzeugung und -bearbeitung	16.664	+ 17,94	36.825	+ 2,04	452.532	+ 15,59	104,7	+ 10,03
Herstellung von Metallerzeugnissen	14.484	+ 6,62	67.306	+ 3,62	215.190	+ 2,89	101,7	+ 1,75
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	7.030	+ 12,57	22.728	+ 4,09	309.314	+ 8,15	100,6	- 0,10
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	12.703	+ 10,88	42.192	+ 4,83	301.071	+ 5,77	101,0	+ 0,66
Maschinenbau	21.431	+ 6,07	77.643	+ 3,61	276.026	+ 2,37	101,1	+ 0,97
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenanteilen	15.670	+ 3,99	34.456	+ 10,68	454.780	- 6,04	100,2	+ 0,00
Sonstiger Fahrzeugbau	2.490	+ 10,24	7.603	+ 7,11	327.507	+ 2,92	100,7	+ 0,08
Herstellung von Möbeln	2.445	+ 1,42	16.477	+ 2,43	148.396	- 0,99	100,9	+ 0,50
Herstellung von sonstigen Waren	3.501	+ 4,08	12.039	+ 3,00	290.765	+ 1,04	101,0	+ 0,41
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	5.324	+ 1,23	25.265	+ 3,58	210.718	- 2,27	101,7	+ 0,67

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Wie die Indikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest zeigen (Abbildung 17), entwickelte sich die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung im gesamten Jahresverlauf 2017 sehr gut. Mit rund 84,5% lag sie 2017 deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (81,1%). In allen Branchen und in der Sachgütererzeugung insgesamt stieg die Kapazitätsauslastung über das ganze Jahr hinweg und erreichte zum Jahresende ihren Höchstwert.

Die Unternehmen rechneten 2017 mit deutlich geringeren Konjunkturrisiken, wie der Rückgang der Einschätzung der weiteren Geschäftsentwicklung der Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest zeigt (0: keine Unsicherheit, 100: höchste Unsicherheit). Dieser Index lag im Jahresdurchschnitt bei 39,5 Punkten (2016: 44 Punkte). Im Laufe des Jahres 2017 nahm die Unsicherheit ab.

Ein ähnlich akzentuiertes Muster zeigen die Branchenkonjunkturindikatoren, die das WIFO auf Basis der Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest für die Sachgütererzeugung insgesamt sowie für die drei Branchengruppen Vorprodukt-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung erstellt. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ist als gleichlaufender Indikator konzipiert und basiert auf den monatlichen Erhebungen zur aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen hingegen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist somit als vorlaufender Indikator konzipiert. Beide Indizes umfassen einen Wertebereich von -100 (negative Einschätzung durch alle Unternehmen) bis +100 (ausschließlich positive Einschätzungen).

Abbildung 17: Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung

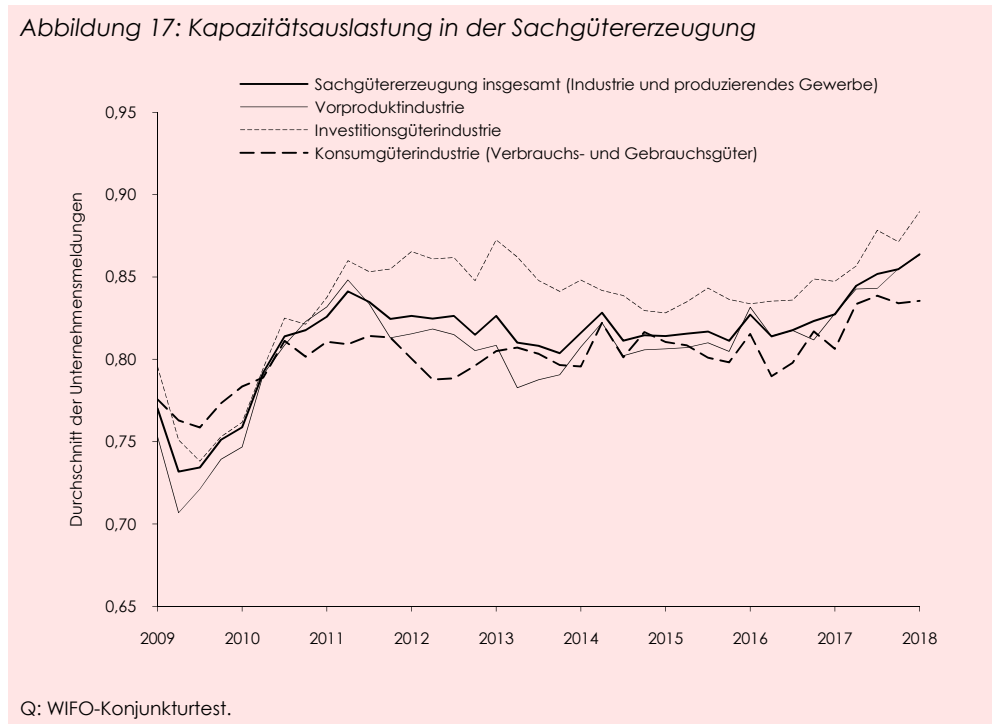
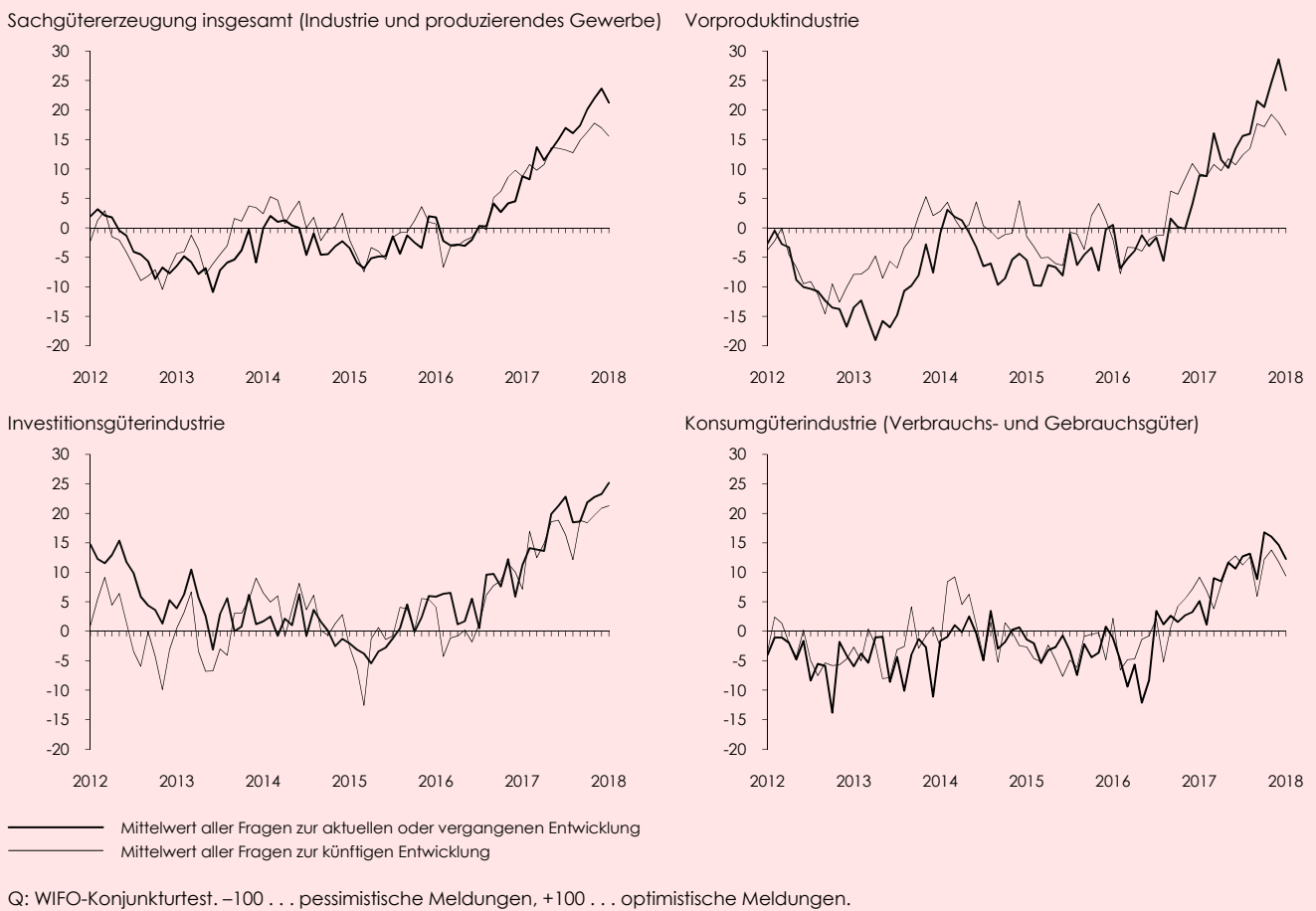


Abbildung 18: Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen



Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen stieg 2017 im gesamten Jahresverlauf deutlich, ebenso der Index der unternehmerischen Erwartungen (Abbildung 18). Beide Indizes erreichten über die meisten Branchen hinweg neue Höchstwerte. Die Verbesserung zeigte sich in allen Branchen, besonders stark in der Vorproduktindust-

rie. Erst zu Jahresende war über die Branchen hinweg eine erste Tendenz zur Verlangsamung der Konjunkturdynamik zu beobachten, die Indexwerte lagen aber auch noch im Dezember nahe ihren Höchstwerten. Die positive Konjunkturdynamik zeigte sich auch in der Beurteilung von Produktionshemmnissen: Wie in Aufschwungsperioden üblich, erhöhte sich 2018 der Anteil der Meldungen, welche den Mangel an Arbeitskräften (von 8% aller Meldungen 2016 auf 15% 2017) bzw. den Mangel an Material und Kapazität (von 5% 2016 auf 9% 2017) als wichtigstes Produktionshemmnis identifizieren, deutlich. Der Mangel an Nachfrage wurde hingegen 2017 von nur mehr 8% der Unternehmen als wichtigstes Produktionshemmnis genannt (2016: 16%).

Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at),
 Michael Peneder (michael.peneder@wifo.ac.at)
 Statistik: Anna Strauss (anna.strauss@wifo.ac.at),
 Nicole Schmidt (nicole.schmidt@wifo.ac.at)

11. Dynamisches Wachstum im österreichischen Bauwesen

Das österreichische Bauwesen expandierte im Jahr 2017 anhaltend kräftig. Die realen Bauinvestitionen wurden nach +1,1% 2016 um +2,6% ausgeweitet.

Parallel dazu nahm die Bruttowertschöpfung im Bauwesen markant zu (2017 +2,5%). Der Aufschwung wurde wie im Vorjahr vom Wohnbau wie auch vom Nicht-Wohnbau getragen. Die Nicht-Wohnbauinvestitionen wurden 2017 mit +2,8% geringfügig stärker gesteigert als die Wohnbauinvestitionen (+2,4%), nachdem sie 2016 schwächer gewachsen waren (+0,3%, Wohnbau +1,6%).

Übersicht 35: Kennzahlen des Bauwesens

	2016	2017	2017			
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bauproduktion, insgesamt ¹⁾	+ 8,5	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	+ 3,1
Bauinvestitionen, real ²⁾	+ 1,1	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,1	+ 2,1
Wohnbauinvestitionen	+ 0,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 3,6	+ 2,2	+ 1,6
Nicht-Wohnbauinvestitionen	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,0	+ 2,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Abgesetzte Produktion laut Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit), 2017: vorläufig.
 – ²⁾ WIFO, Vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung vom März 2018.

Die gesamtwirtschaftliche Hochkonjunktur hält in Österreich an: Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm im Jahr 2017 um 2,9% zu (nach +1,5% im Jahr 2016). Das Bauwesen leistete wie im Vorjahr einen positiven Beitrag, wenn auch die Baukonjunktur jener der Gesamtwirtschaft in Österreich hinterher hinkt. Allerdings verringerte sich der Abstand im Jahr 2017 deutlich. Der Ausblick für 2018 und 2019 ist weiterhin positiv, obgleich eine Abflachung des Wachstums erwartet wird. Diese anhaltende Expansion des Bauwesens wird durch die Zahl der Baubewilligungen unterstrichen: Sie war in den ersten drei Quartalen 2017 mit 47.588 Einheiten um knapp 13% höher als in der Vergleichsperiode 2016. Im Jahr 2018 sollten vor allem öffentliche Investitionsprojekte den Wohnbau ankurbeln, u. a. im Rahmen der Wohnbauinvestitionsbank (WBIB), mit der ursprünglich rund 30.000 Wohneinheiten (6.000 Einheiten pro Jahr) gefördert werden sollten. Nach Verzögerungen im Jahr 2017 aufgrund von beihilfenrechtlichen Unklarheiten wurde allerdings im Frühjahr 2018 eine Übernahme von Haftungen für die Wohnbauinvestitionsbank durch den Bund ausgeschlossen. Die Bank dürfte nun auf Länderebene mit kleinerem Finanzierungsvolumen neu aufgesetzt werden. Mit entsprechenden dämpfenden Auswirkungen auf die Wohnbauentwicklung bzw. den gesamten Hochbau muss daher im Jahr 2018 und in den Folgejahren gerechnet werden. Dem steht eine anhaltend kräftige Expansion der Gesamtwirtschaft gegenüber, die den Nicht-Wohnbau weiterhin belebt und stabilisierend wirkt.

Übersicht 36: Auftragslage im Bauwesen

	Auftragsbestände		Auftragseingänge	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
2016	11.419	+ 4,4	28.545	+ 1,1
I. Quartal	11.389	+ 7,3	6.228	+ 6,5
II. Quartal	11.892	+ 6,8	7.356	+ 4,2
III. Quartal	11.618	+ 4,2	7.302	- 7,1
IV. Quartal	10.775	- 0,8	7.659	+ 2,8
2017	12.544	+ 9,9	30.969	+ 8,5
I. Quartal	11.395	+ 0,0	6.220	- 0,1
II. Quartal	12.872	+ 8,2	7.982	+ 8,5
III. Quartal	13.100	+ 12,8	8.199	+ 12,3
IV. Quartal	12.808	+ 18,9	8.567	+ 11,9

Q: Statistik Austria, ÖNACE. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig.

Die günstige Konjunktur im Jahr 2017 spiegelte sich auch im WIFO-Konjunkturtest. Der Index der Lagebeurteilungen für die Gesamtwirtschaft erreichte saisonbereinigt einen Höchstwert von 24 Punkten. Im Bauwesen lag er über 30 Punkten, ein Signal für die Fortsetzung der ausgezeichneten Baukonjunktur¹⁶⁾.

Die fortschreitende Erholung des österreichischen Bauwesens zeigte sich auch anhand der Daten aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria. Der nominelle Wert der abgesetzten Produktion stieg im Jahr 2017 um 3,4%; die Wachstumsrate war damit aber deutlich geringer als 2016 (+8,5%). Dämpfend wirkte sich vor allem die rückläufige Entwicklung im Tiefbau aus (2017 -0,9%), während das Baunebengewerbe mit +5,4% die höchsten Produktionszuwächse der letzten fünf Jahre verzeichnete. Mit +2,5% wuchs der Hochbau schwächer als in den letzten Jahren¹⁷⁾.

Die Auftragslage entwickelte sich im Bauwesen 2017 ebenfalls sehr günstig. Nach einem schwachem Ergebnis im I. Quartal wuchsen Auftragseingänge wie Auftragsbestände in der zweiten Jahreshälfte mit zweistelligen Raten. Insgesamt nahmen die Auftragsbestände im Jahr 2017 laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria um 9,9% zu. Die Auftragseingänge stiegen mit +8,5% ähnlich kräftig und deutlich stärker als im Jahr 2016 (+1,1%).

Übersicht 37: Produktionswerte der Bauzulieferbranchen

	Stein- und keramische Industrie	Glasindustrie	Holzverarbeitende Industrie
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
2014	- 2,6	+ 5,9	- 3,5
2015	+ 2,0	- 7,2	+ 4,3
2016	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,5
2017 ¹⁾	+ 2,9	- 4,9	+ 2,9
I. Quartal	+ 3,4	- 8,8	+ 2,2
II. Quartal	+ 3,6	- 6,9	+ 1,3
III. Quartal	+ 1,4	+ 4,5	+ 3,7
IV. Quartal	+ 3,4	- 7,9	+ 4,6

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Primärerhebung). Produktionswert der Eigenproduktion einschließlich durchgeführter Lohnarbeit; Gliederung nach Fachverbänden (Wirtschaftskammer Österreich). - ¹⁾ Vorläufig.

Ein heterogenes Konjunkturbild ergibt sich 2017 für die Bauzulieferbranchen. Gemäß den Befragungsdaten (Primärerhebung) der Konjunkturerhebung (Statistik Austria) nach Fachverbandsgliederung der Wirtschaftskammer steigerten die Stein- und ke-

¹⁶⁾ Im I. Quartal 2018 stieg der Index ebenfalls kräftig. Im März 2018 meldeten 92% der österreichischen Bauunternehmen, dass sie über ausreichende bzw. mehr als ausreichende Auftragsbestände verfügen. Dies war der höchste Wert seit 20 Jahren.

¹⁷⁾ Allerdings sind die Daten für 2017 im Rahmen der Konjunkturerhebung noch vorläufig und können zum Teil noch (umfangreich) revidiert werden.

ramische Industrie und die Holzverarbeitende Industrie die nominelle Produktion um 2,9%. In der Glasindustrie hingegen sank die Produktionsleistung um 4,9%, nur im III. Quartal ergab sich mit +4,5% eine positive Veränderungsrate.

Mit +2,1% entsprach der Preisanstieg im Bauwesen 2017 genau der Inflationsrate. Zwischen den Bausektoren divergierte er allerdings stark: Die Hochbaupreise erhöhten sich mit +2,7% (nach +1,9% im Jahr 2016) wie in den Vorjahren deutlich stärker als der VPI (2016 +0,9%, 2017 +2,1%). Dies spiegelt die dynamische Entwicklung von Produktion und Beschäftigung wieder. Seit 2014 verteuerten sich die Hochbauleistungen damit kumuliert um 9,2%, markant stärker als das allgemeine Preisniveau (seit 2014 +5,6%). Im Tiefbau dagegen stagnieren die Preise beinahe (kumuliert seit 2014 +1,5%); allerdings wurde 2017 mit +1,3% der höchste Preisanstieg der letzten Jahre verzeichnet.

Übersicht 38: Preisindex des Hoch- und Tiefbaus

	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Hoch- und Tiefbau</i>	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,3	+ 2,1
<i>Hochbau</i>	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7
Wohnhaus- und Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7
Baumeisterarbeiten	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,6
Sonstige Bauarbeiten	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,8
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7
<i>Tiefbau</i>	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3
Straßenbau	+ 0,7	- 1,4	+ 0,6	+ 1,5
Brückenbau	- 0,5	- 1,0	+ 0,6	+ 1,2
Sonstiger Tiefbau	+ 0,3	- 0,3	+ 0,8	+ 1,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 39: Beschäftigte und Arbeitslose in der Bauwirtschaft

Jahresdurchschnitt

	Unselbständig Beschäftigte				Arbeitslose			
	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Absolut							
<i>Bauwirtschaft insgesamt</i>	246.799	245.561	248.584	252.906	35.033	37.540	35.024	32.311
<i>Hochbau</i>	55.921	56.531	58.094	62.032	9.770	10.151	9.413	8.707
<i>Tiefbau</i>	34.125	33.899	33.495	29.140	4.223	4.469	4.176	3.686
Vorbereitende Baustellenarbeiten	156.753	155.131	156.996	161.734	21.039	22.921	21.435	19.919
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Bauwirtschaft insgesamt</i>	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7	- 7,7
<i>Hochbau</i>	- 2,6	+ 1,1	+ 2,8	+ 6,8	+ 5,9	+ 3,9	- 7,3	- 7,5
<i>Tiefbau</i>	- 2,7	- 0,7	- 1,2	- 13,0	- 7,9	+ 5,8	- 6,5	- 11,7
Vorbereitende Baustellenarbeiten	+ 1,3	- 1,0	+ 1,2	+ 3,0	+ 7,3	+ 8,9	- 6,5	- 7,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. Aufgrund der Umstellung der Hauptverbandsstatistik sind die Beschäftigungsdaten in den Subsektoren im Jahr 2017 nur eingeschränkt aussagekräftig.

Wie auf dem österreichischen Arbeitsmarkt allgemein entspannte sich die Situation auch im Bauwesen. Mit rund 252.900 Personen waren im Jahr 2017 im Bauwesen um 1,7% mehr unselbständig Beschäftigte beim Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger gemeldet. Der anhaltend positive Trend stützte sich vor allem auf die günstige Entwicklung im Hochbau: In diesem Bereich wurde die Beschäftigung im Jahr 2017 um 6,8% ausgeweitet. Auch im Baunebengewerbe wurden zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt (+3,0%), im Tiefbau sank hingegen die Zahl der un-

selbständig Beschäftigten markant (-13%)¹⁸⁾. Seit 2014 gingen damit im Tiefbau rund 15% der Arbeitsplätze verloren. Diese Entwicklung wurde allerdings durch Zuwächse von 11% im Hochbau und rund 3% im Baunebengewerbe mehr als kompensiert. In Summe stieg die Zahl der Baubeschäftigten seit 2014 um 2,5%.

Vor diesem Hintergrund verringerte sich die Arbeitslosigkeit im Bauwesen. Der Rückgang um 7,7% wurde recht gleichmäßig von allen Bausektoren getragen. Seit dem Höchstwert 2015 sank die Zahl der Arbeitslosen um knapp 5.200 bzw. rund 14%.

Gerhard Streicher (gerhard.streicher@wifo.ac.at)

Statistik: Michael Weingärtler (michael.weingartner@wifo.ac.at)

12. Transportsektor mit dynamischer Entwicklung

Infolge des besonders kräftigen Wachstums der österreichischen Wirtschaft (BIP 2017 Österreich +2,9%, EU 28 +2,5%) entwickelte sich auch der österreichische Transportsektor im Jahr 2017 dynamisch. Die Gesamtbeschäftigung stieg in Österreich im Jahr 2017 um 1,9% (+68.425 Beschäftigungsverhältnisse), jene im Verkehrssektor sogar etwas stärker (+2,5%). Gleichzeitig verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen im Verkehrssektor mit -2,4% etwas langsamer als in der Gesamtwirtschaft (-4,9%). Laut Arbeitsmarktservice lag die Arbeitslosenquote über alle Sektoren im Jahresdurchschnitt bei 8,5%, im Bereich Verkehr und Lager bei 7,8%. Insgesamt entwickelten sich die ökonomischen Treiber für den Personenverkehr überwiegend positiv.

Übersicht 40: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Verkehrssektor

	2017 Absolut	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	3,655.297	+ 1,9	+ 1,1
Verkehrssektor	193.590	+ 2,5	+ 1,2
Produzierender Bereich ¹⁾	901.334	+ 2,6	+ 0,5
Marktnahe Dienstleistungen ²⁾	1,614.014	+ 2,0	+ 1,3
Arbeitslose insgesamt	339.976	- 4,9	+ 5,5
Verkehrssektor	16.438	- 2,4	+ 4,6
Produzierender Bereich ¹⁾	61.904	- 8,0	+ 2,2
Marktnahe Dienstleistungen ²⁾	197.637	- 8,1	+ 5,3

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. –
¹⁾ NACE B bis F. – ²⁾ NACE H bis N und S.

Die Zahl der Pkw-Neuzulassungen stieg mit +7,2% besonders rasant und sogar stärker als im Vorjahr (2016 +6,8%). Aufgrund der robusten Konjunktur und der damit verbundenen Ausweitung des Verkehrsaufkommens erhöhte sich der Verbrauch an Dieselmotorkraftstoff um 3,4%, während der Benzinverbrauch stagnierte.

Die Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz wuchs mit +1,9% gegenüber dem Vorjahr nur mäßig (2016 +6,0%), allerdings nahm die Transportleistung auf dem österreichischen Schienennetz kräftig zu (+19,4%, 2016 -2,3%). Das Fahrgast- bzw. Passagieraufkommen stieg sowohl bei den großen städtischen Verkehrsbetrieben (+1,4%) als auch im Flugverkehr (+4,5%).

12.1 Hohes Output-Wachstum in transportintensiven Branchen

Der produzierende Bereich (Wirtschaftsklassen NACE B bis F: Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen) verzeichnete im Jahr 2017 insgesamt eine dynamische Produktionssteigerung um 3,6% (2016 +2,5%). Insgesamt erhöhte sich laut Statistik Austria in den meisten Wirtschaftsbereichen mit hoher

¹⁸⁾ Die Abgrenzung der Bausektoren zwischen Statistik Austria und Hauptverband ist noch nicht vollständig harmonisiert. Die Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung ist daher zwischen den Subsektoren nur eingeschränkt vergleichbar.

Transportintensität der Produktionsindex, etwa im Bergbau (Gewinnung von Steinen und Erden +1,9%) oder im Bauwesen (+4,3%; Hochbau +3,0%, Tiefbau +4,5%, Baubengewerbe +4,8%). Die transportintensiven Branchen der Sachgüterproduktion entwickelten sich ebenfalls sehr positiv (Metallerzeugung +6,2%, Maschinenbau +4,3%, sonstiger Fahrzeugbau +3,4%, Herstellung von sonstigen Waren +2,8%, chemische Erzeugnisse +2,1%, Papierherstellung +0,9%).

Das nominelle Außenhandelsvolumen (Exporte und Importe) wurde im Jahr 2017 stark ausgeweitet (+8,2% bzw. +8,8%). Auch im Handel mit dem Euro-Raum spiegelt sich diese dynamische Entwicklung, wobei die Zunahme der Importe etwas niedriger ausfiel als jene der Exporte (Importe +7,7%, Exporte +9,3%). Die Exporte zu den wichtigsten Handelspartnern wurden entsprechend gesteigert: So wurden nach Deutschland um 6,8% mehr Waren geliefert als im Vorjahr, der Import wuchs ebenfalls kräftig (+7,7%). Die Exporte nach Italien nahmen um 8,7% zu (Importe +8,1%). Die für den Güterverkehr wichtige Außenhandelstonnage stieg 2017 um 3,4% auf 157 Mio. t.

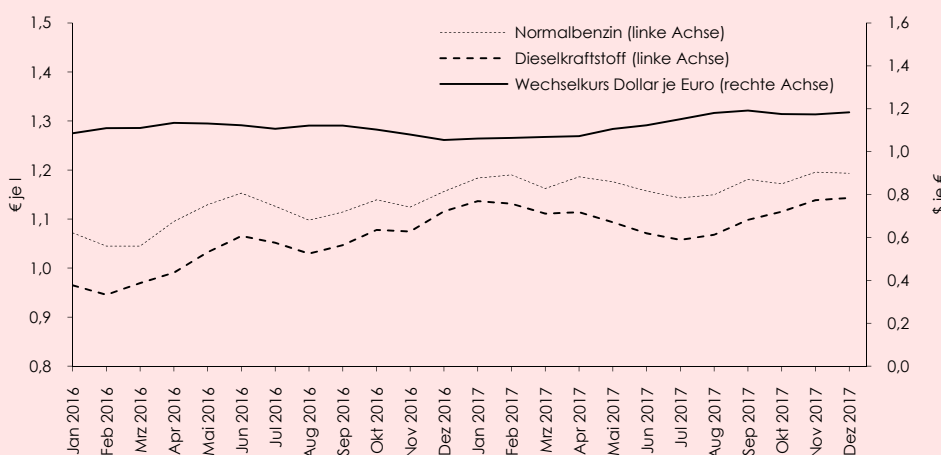
Aufgrund des Anstieges der Zahl der Neuzulassungen erzielte der Kfz-Handel reale Umsatzsteigerungen von 6,2% (2016 +6,6%). Die realen Handelsumsätze von Tankstellen entwickelten sich hingegen mit +1,8% gedämpft (2016 +5,8%). Auch im Einzelhandel (ohne Kfz) und im Großhandel wurden die realen Umsätze leicht gesteigert (+0,7% bzw. +1,8%, 2016 +1,3% bzw. +1,4%).

Das Beherbergungswesen verzeichnete 2017 mit 43,1 Mio. um 3,9% mehr Ankünfte als im Vorjahr. Die Zahl der Nächtigungen stieg etwas weniger stark (+2,5% auf 144,4 Mio.). Gemessen an den Ankünften nahm der Inländertourismus um 2,0% zu, der Ausländertourismus dagegen um 4,7%. Für den motorisierten Individualverkehr ist neben der Nachfrage inländischer Gäste auch jene der Gäste aus den Nachbarländern von Bedeutung. Sie nahm je nach Herkunftsland unterschiedlich stark zu (Ankünfte aus Deutschland +3,5%, Italien +0,1%, Schweiz und Liechtenstein +0,5%, Ungarn +5,9%, Slowakei +5,5%, Slowenien +6,1%, Tschechien +7,2%).

12.2 Dieselkraftstoffverbrauch weiterhin steigend

Nach merklichen Rückgängen im Vorjahr stiegen die Preise von Benzin und Dieselkraftstoff im Jahresdurchschnitt 2017 wieder um 6,0% bzw. 7,4%. Der Preisindex für Mobilität und Verkehr (der neben den Treibstoffen weitere verkehrsrelevante Ausgabenkategorien wie Instandhaltung und Reparatur sowie Verkehrsdienstleistungen enthält) erhöhte sich um 3,0%. Der Verbrauch von Benzin blieb im Vorjahresvergleich stabil, während sich der Verbrauch von Dieselkraftstoff laut einer Markteinschätzung des Fachverbandes der Mineralölindustrie um 3,4% erhöhte, sodass der Kraftstoffverbrauch insgesamt um 2,8% auf 8,6 Mio. t stieg.

Abbildung 19: Treibstoffpreise



Q: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Statistik Austria.

12.3 Schienengüterverkehr mit hohen Zuwächsen

Auf den bemauteten hochrangigen Straßen nahm die Lkw-Fahrleistung im Jahr 2017 mit +3,4% kräftig zu (auf 3,6 Mrd. km). Auf den wichtigsten Korridoren waren durchwegs Zuwächse zu verzeichnen (Pyhrn-Korridor +6,2%, Süd-Korridor +4,5%, Donau-Korridor +2,4%, Tauern-Korridor +6,1%, Wien +2,5%). Auch der Verkehr auf der Brenner-Achse überstieg das Vorjahresergebnis beträchtlich (+6,3%). Aufgrund von sanierungsbedingten Sperren ist der Rückgang auf dem Arlberg-Korridor um –5,9% als Sondereffekt zu betrachten.

Nach Rückgängen im Vorjahr stieg die gesamte Transportleistung im Schienengüterverkehr im I. bis III. Quartal 2017 mit +19,4% deutlich (Durchschnitt 2012/2017 +3,3%), wobei insbesondere der Transitgüterverkehr erheblich ausgeweitet wurde (+42,3%). Merklich gesteigert wurden auch der Empfang (+14,0%) und der Versand (+13,8%).

Der Straßengüterverkehr entwickelte sich im Jahr 2017 (I. bis III. Quartal) mit einem Zuwachs von 1,9% etwas weniger dynamisch als im mittelfristigen Durchschnitt 2012/2017 (+2,5%). Für den Zuwachs war insbesondere die Entwicklung in der größten Kategorie des Binnenverkehrs (88% der Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz) bestimmend (+3,1%). Sowohl der grenzüberschreitende Versand als auch Empfang blieben hingegen unter dem Vorjahresergebnis (–4,7% bzw. –2,9%).

Leicht gesteigert wurde die Tonnage in der Binnenschifffahrt (I. bis III. Quartal 2017 +1,1%). In der Luftfahrt wurde die Transportleistung in diesem Zeitraum ebenfalls ausgeweitet (+2,6%). Die in Rohrleitungen transportierte Menge (Erdöl und Erdgas, in Tonnen) war 2017 insgesamt um 3,5% höher als im Vorjahr.

Übersicht 41: Güterverkehr

		2017 Absolut	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Schienengüterverkehr ¹⁾	Mio. n-t-km	16.609	+ 19,4	+ 3,3
Inland	Mio. n-t-km	3.356	+ 3,8	– 2,0
Empfang	Mio. n-t-km	4.679	+ 14,0	+ 2,2
Versand	Mio. n-t-km	3.131	+ 13,8	+ 0,2
Transit	Mio. n-t-km	5.444	+ 42,3	+ 12,0
Straßengüterverkehr ¹⁾²⁾	Mio. n-t-km	13.880	+ 1,9	+ 2,5
Inland	Mio. n-t-km	12.216	+ 3,1	+ 3,6
Empfang	Mio. n-t-km	759	– 2,9	– 3,5
Versand	Mio. n-t-km	815	– 4,7	– 3,5
Transit	Mio. n-t-km	91	– 34,5	– 9,8
Binnenschifffahrt ¹⁾	1.000 t	7.130	+ 1,1	– 2,2
Rohrleitungen, Erdöl und Erdgas	1.000 t	76.291	+ 3,5	+ 4,3
Luftfahrt ¹⁾	1.000 t	175	+ 2,6	+ 2,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ I. bis III. Quartal. – ²⁾ Straßengüterverkehr österreichischer Unternehmen im österreichischen Straßennetz.

12.4 Stabiles Wachstum im öffentlichen Personennahverkehr

Die Fahrgastzahlen der großen städtischen Verkehrsbetriebe (Wien, Graz, Linz, Innsbruck) stiegen im Jahr 2017 mit +1,4% (2016 +1,8%) etwas schwächer als im mittelfristigen Durchschnitt seit 2012 (+1,6% p. a.). Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Innsbrucker (+10,5%) und die Grazer Verkehrsbetriebe (+1,6%). In Linz und Wien verlief die Entwicklung mit +1,3% bzw. +0,8% etwas gedämpfter.

Im Jahr 2017 erhöhte sich die Zahl der beförderten Passagiere im kommerziellen Flugbetrieb um 4,5% auf 29,0 Mio. und lag damit merklich über dem mittelfristigen jährlichen Durchschnitt seit 2012 (+1,7% p. a.). Regional ergab sich allerdings ein sehr heterogenes Bild. Den größten Zuwachs verzeichnete Klagenfurt mit +12,0% (insbesondere wegen des merklichen Rückganges im Vorjahr) vor Salzburg (+8,7%) und Innsbruck (+8,5%). Wien (84% aller Fahrgäste) verzeichnete ebenfalls einen dynamischen Anstieg von +4,5%. Auf den Regionalflughäfen Graz und Linz war das Passagieraufkommen hingegen rückläufig (–2,3% bzw. –7,7%).

Abbildung 20: Entwicklung des Güter- und Personenverkehrs



Q: Adria-Wien Pipeline GmbH, ÖBB, OMV, Statistik Austria, Transalpine Ölleitungen in Österreich GmbH, Asfinag.

Die Pkw-Neuzulassungen stiegen im Jahr 2017 wieder kräftig (+7,2% auf 353.320), die Gebrauchtzulassungen hingegen etwas schwächer (+1,4% auf 853.244). Neu zugelassen wurden insbesondere schwächer motorisierte Pkw (Hubraum unter 1.500 cm³ +18,3%), während die Zahl der neuzugelassenen Pkw mit größerem Hubraum um 1,9% zurückging.

Der Gesamtbestand an Pkw betrug Ende 2017 4,90 Mio. (+1,6% gegenüber Ende 2016). Alternative Antriebe verzeichnen zwar hohe Zuwächse (Elektrofahrzeuge +42%, Fahrzeuge mit Hybridantrieb +73%), allerdings auf noch immer recht niedrigem Niveau: 2017 wurden 5.433 Elektroautos (1,8% der Neuzulassungen) und 8.614 Hybridfahrzeuge zugelassen (2,8% der Neuzulassungen).

Übersicht 42: Personenverkehr

	2017 Mio. Personen	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Große städtische Verkehrsbetriebe	1.250	+ 1,4	+ 1,6
Innsbrucker Verkehrsbetriebe ¹⁾	62	+ 10,5	+ 7,2
Linzer Verkehrsbetriebe ²⁾	111	+ 1,3	+ 1,9
Grazer Verkehrsbetriebe ³⁾	116	+ 1,6	+ 2,8
Wiener Verkehrsbetriebe ⁴⁾	962	+ 0,8	+ 1,2
Luffahrt	29	+ 4,5	+ 1,7

Q: Statistiken der städtischen Verkehrsbetriebe sowie regionaler Flughäfen. – ¹⁾ Straßenbahn und Obus. – ²⁾ Straßenbahn, Obus und Autobus. – ³⁾ Straßenbahn und Bus. – ⁴⁾ Straßenbahn, Bus und U-Bahn.

Übersicht 43: Neu- und Gebrauchtzulassungen von Kraftfahrzeugen

	2017 Anzahl	2017 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2012/2017 Veränderung in % p. a.
Neuzulassungen			
Pkw	353.320	+ 7,2	+ 1,0
Hubraum bis 1.500 cm ³	165.137	+ 18,3	+ 4,0
Hubraum 1.501 cm ³ oder darüber	182.750	- 1,9	- 1,8
Lkw	44.098	+ 10,3	+ 4,8
Nutzlast bis 3.499 kg	40.493	+ 11,6	+ 4,9
Nutzlast 3.500 kg bis 11.999 kg	1.889	- 4,6	+ 2,6
Nutzlast 12.000 kg oder darüber	1.716	+ 1,3	+ 5,6
Anhänger	31.451	+ 4,8	+ 3,2
Nutzlast bis 2.999 kg	24.904	+ 5,6	+ 3,2
Nutzlast 3.000 kg bis 6.999 kg	393	+ 13,3	+ 0,9
Nutzlast 7.000 kg oder darüber	6.131	+ 1,5	+ 3,5
Sattelfahrzeuge	4.223	+ 7,4	+ 5,2
Gebrauchtzulassungen			
Pkw	853.244	+ 1,4	+ 1,1
Lkw	53.673	+ 4,1	+ 2,4

Q: Statistik Austria.

Auch die Lkw-Neuzulassungen stiegen mit +10,3% sehr kräftig. Am stärksten erhöhten sich die Zulassungen von Lkw mit höchstzulässiger Gesamtmasse bis 3,5 t (Klasse N1; +11,6%). Lkw mit einer höchstzulässigen Gesamtmasse von 3,5 t bis 12 t (Klasse N2) wurden (nach hohen Zuwächsen im Jahr 2016) um 4,6% weniger neu zugelassen. Die Nachfrage nach Lkw mit einer Nutzlast über 12 t (Klasse N3) hatte leicht steigende Tendenz (+1,3%). Die Klassen N2 und N3 haben mit jeweils weniger als 5% einen relativ geringen Anteil. Die Neuzulassungen von Anhängern und Sattelfahrzeugen stiegen um 4,8% bzw. 7,4%, stärker als im Jahresdurchschnitt seit 2012 (+3,2% bzw. +5,2% p. a.).

Philipp Piribauer (philipp.piribauer@wifo.ac.at)

Statistik: Michael Weingärtler (michael.weingartner@wifo.ac.at)

13. Weiterer Aufschwung der Einkommen in der Landwirtschaft trotz Stagnation der Produktionsmenge

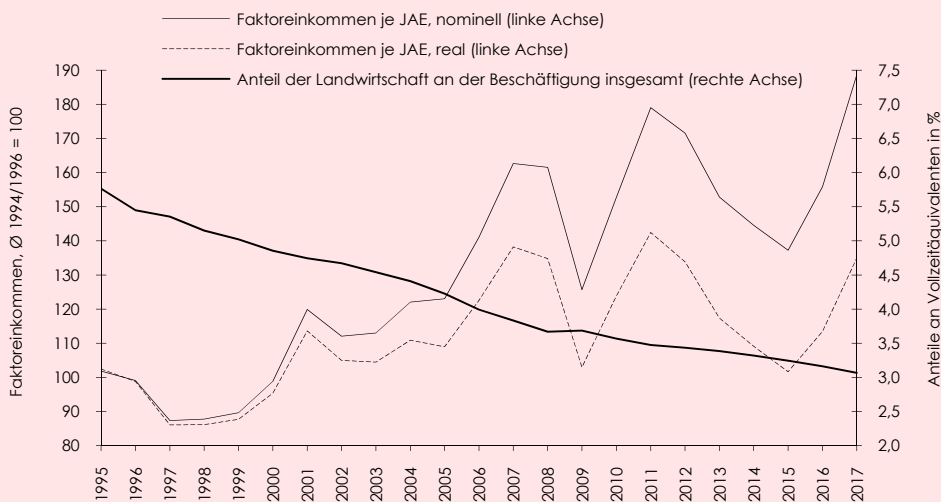
Zwischen 2012 und 2015 war das Faktoreinkommen, also die Entlohnung der Produktionsfaktoren Arbeit und Boden, in der österreichischen Landwirtschaft rückläufig. 2016 kehrte sich die Entwicklung um. Der Aufschwung hielt auch 2017 an (nominell +19,6% gegenüber 2016). Der Anstieg war auf eine deutliche Steigerung des Produktionswertes zurückzuführen. Die Subventionen waren geringer als 2016, wie die Er-

gebnisse der zweiten Vorausschätzung der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung von Statistik Austria zeigen¹⁹⁾.

Da die Zahl der Arbeitskräfte neuerlich sank, fiel der Anstieg des nominellen Faktoreinkommens je Arbeitskraft (gemessen zu Jahresarbeitseinheiten, also Vollzeit-äquivalenten) mit +21,0% höher aus als 2016 (+13,6%). Das reale Faktoreinkommen erhöhte sich je Arbeitskraft um 18,8% (2016 +12,3%) und erreichte damit annähernd das gleiche Niveau wie zehn Jahre zuvor (Abbildung 21).

Nach Schätzungen von Eurostat im März 2018 nahm das landwirtschaftliche Real-einkommen je Arbeitskraft in der EU gegenüber dem Vorjahr ebenfalls deutlich zu (+8,6%).

Abbildung 21: Faktoreinkommen in der Landwirtschaft und Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen



Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010; Werte zu jeweiligen Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2018; WIFO-Berechnungen. Reale Werte: deflationiert mit dem BIP-Deflator. JAE . . . Jahresarbeitseinheit.

13.1 Erholung im Obst- und Weinbau nach massiven Frostschäden 2016

Im Jahr 2016 schrumpfte die Produktion von Obst (Wert –35%, Volumen –48%) und Wein (–8% bzw. –14%) infolge von Spätfrösten empfindlich. Das Produktionsvolumen konnte 2017 gegenüber dem Vorjahr mit +47% (Obst) bzw. +38% (Wein) erheblich ausgeweitet werden, obwohl regional ebenfalls Frostschäden auftraten.

In den anderen Bereichen des Pflanzenbaues fiel die Ernte zum Teil deutlich geringer aus als im Vorjahr. Das Produktionsvolumen von Getreide nahm um 13,4% ab. Dafür waren in erster Linie ungünstige Wetterbedingungen ausschlaggebend, die Anbaufläche wurde um nur 1% eingeschränkt. Die Erntemenge von Roggen und Weichweizen blieb besonders weit unter dem Vorjahresergebnis (–28% bzw. –27%), jene von Körnermais nahm weniger ab (–5%). Auch die Erntemengen von Ölsaaten und Ölfrüchten (–22%), Zuckerrüben (–16%) und Erdäpfeln (–17%) waren erheblich geringer als 2016. Die physischen Ertragsausfälle wurden vor allem durch höhere Preise von Getreide (+23%) mehr als ausgeglichen, wenngleich in einzelnen Produktionsparten die Preise niedriger waren (z. B. Ölsaaten und Ölfrüchte –7%). Insgesamt stieg der Wert der pflanzlichen Produktion um 3,1% auf etwas mehr als 3 Mrd. €.

Der Wert der Tierproduktion nahm wesentlich kräftiger zu, und zwar um 11,7% auf über 3,5 Mrd. €. Das Produktionsvolumen stieg insgesamt nur wenig (+1,5%). Der leichte Rückgang der Fleischproduktion (–0,3%) wurde durch die Ausweitung der Milch- und Eierproduktion mehr als ausgeglichen. Die Abschaffung der Milchquote

¹⁹⁾ Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Ergebnisse für 2017, 2. Vorschätzung, Wien, 2018.

im Jahr 2015 brachte also neuerlich die erwartete Steigerung der Milchproduktion. Die Preise zogen in allen Produktionssparten insgesamt um 10% an, am kräftigsten in der Milcherzeugung (+18,2%) und der Schweineproduktion (+11,1%).

Innovationen gewinnen in der Landwirtschaft an Bedeutung

Die Landwirtschaft findet in Österreich wegen des hohen Anteils an Flächen, die vor allem für die Grünlandbewirtschaftung geeignet sind, spezifische Produktionsbedingungen vor. In diesen Gebieten sind aufgrund der Topographie und regionalen Lage die Expansionsmöglichkeiten beschränkt, und auch die Aufnahme von Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft ist erschwert. Unter diesen Bedingungen und angesichts steigender Kosten sowie höherer Einkommenserwartungen sind besondere betriebliche Anstrengungen erforderlich, um Produkte gegenüber austauschbaren Gütern abzugrenzen und spezifische Kundenbeziehungen aufzubauen.

Eine Untersuchung des Innovationsverhaltens in der Landwirtschaft liefert konkrete Anhaltspunkte über Art und Umfang von Neuerungen¹⁾ und ermöglicht auch einen Vergleich mit dem Innovationsverhalten in der Sachgüterproduktion:

- In der Landwirtschaft werden in den gleichen Dimensionen Neuerungen umgesetzt wie in der übrigen Wirtschaft: Güter und Dienstleistungen, Produktionsverfahren, Betriebsorganisation und Marketing. Viele Innovationen werden getätigt, obwohl die Personalkapazitäten je Betrieb sehr begrenzt sind.
- In der Landwirtschaft steht nicht das kurzfristige Gewinninteresse an erster Stelle, sondern die langfristige Sicherung des Betriebes. Neuerung betreffen daher auch Aspekte, die nicht unmittelbar gewinnwirksam sind, wie etwa umweltfreundlichere Produktionsweisen oder besonders tierfreundliche Haltungsverfahren. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen spielen ebenfalls eine große Rolle.
- Wissen verbreitet sich in der Landwirtschaft in erster Linie durch Erfahrungen, die unter Berufskollegen und -kolleginnen ausgetauscht werden. Die unmittelbare Zusammenarbeit zwischen Forschung und Landwirtschaft ist eine Ausnahme. Fachzeitschriften und Beratungseinrichtungen der Landwirtschaftskammern kommt besondere Bedeutung zu.

Im internationalen Vergleich erhöhte sich die Produktivität in der österreichischen Landwirtschaft besonders kräftig. Dafür war wahrscheinlich in erster Linie der Zugang zu internationalen Märkten maßgebend. Auf wichtigen Gütermärkten sind die Agrarpreise in Österreich etwas höher als im EU-Ausland. Die landwirtschaftsspezifische Forschung ist in Österreich geringer dotiert als in Ländern mit ähnlichem Entwicklungsniveau. In der Folge sind der wissenschaftliche Output und die Zahl landwirtschaftlicher Patente vergleichsweise niedrig. Um den absehbaren Herausforderungen gerecht zu werden, sind daher verstärkte Anstrengungen nötig, die Wissensgrundlagen für eine innovative Landwirtschaft zu stärken und die Betriebe durch verbesserte Bildungsmaßnahmen zu unterstützen.

¹⁾ Sinabell, F., Unterlass, F., Walder, P., Kantalhardt, J., Österreich 2025 – Innovation: der Motor für Wachstum und Beschäftigung in der ländlichen Wirtschaft, WIFO und BOKU, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60801>.

Der Wert landwirtschaftlicher Dienstleistungen ging 2017 gegenüber dem Vorjahr um 6,1% zurück, während der Wert nichtlandwirtschaftlicher Nebentätigkeiten (z. B. Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung) um 4,0% stieg. Der Wert der Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches nahm um 6,8% zu und betrug 7,3 Mrd. €.

13.2 Stabile Produktionskosten und Abschreibungen ermöglichen Anstieg der Wertschöpfung

Im Jahr 2016 sank der Wert der eingesetzten Vorleistungen. Das Niveau blieb 2017 trotz eines leichten Preisanstieges um 1% unverändert. Vor allem Energieträger verteuerten sich, während Düngemittel etwas billiger wurden.

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen, also der Saldo zwischen dem Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches und den Vorleistungen, war 2017 mit rund 3,2 Mrd. € um 17% höher als im Jahr 2016. Nach Abzug der Abschreibungen, die kaum höher waren als 2016, ergab sich eine Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen von 1,3 Mrd. €, die um die Hälfte höher war als im Vorjahr (+51%).

Zählt man diese Beträge zur Nettowertschöpfung und zieht die um knapp 2% höheren sonstigen Produktionsabgaben ab, so erhält man das Faktoreinkommen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches von 2,6 Mrd. €. Es war um 19,6% höher als im Jahr 2016.

Im Jahr 2016 wurden zahlreiche diskretionäre Fördermaßnahmen gesetzt, um die lange Phase sinkender Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft zu beenden.

den. 2017 wurde die Position "Übrige Subventionen" gegenüber 2016 nahezu halbiert. Insgesamt wurden die Förderungen um 0,9% auf 1,45 Mrd. € verringert (Übersicht 45). Die Agrarumweltförderungen sind dabei die größte Position im Umfang von 670 Mio. €. Die in vielen anderen EU-Ländern wichtigere Basisprämie (einschließlich der Kleinerzeugerregelung) betrug 2017 459 Mio. €.

Übersicht 44: Erzeugung, Wertschöpfung und Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft

	2016	Wert 2017	2017	Volumen 2017	Preise 2017
	Mio. €		Veränderung gegen das Vorjahr in %	2016 = 100	
Zu Erzeugerpreisen					
Pflanzenbau ¹⁾	2.927	3.017	+ 3,0	100,1	103,0
+ Tierproduktion	3.207	3.581	+ 11,7	101,4	110,1
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.135	6.598	+ 7,5	100,9	106,6
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	279	262	- 6,1	99,0	94,8
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.414	6.859	+ 7,0	100,7	106,2
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	420	437	+ 4,0	101,9	102,1
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	6.834	7.296	+ 6,8	100,7	106,0
Zu Herstellungspreisen					
Pflanzenbau ¹⁾	2.920	3.010	+ 3,1	100,0	103,1
+ Tierproduktion	3.197	3.572	+ 11,7	101,4	110,1
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.118	6.582	+ 7,6	100,8	106,7
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	279	262	- 6,1	99,0	94,8
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.397	6.844	+ 7,0	100,7	106,2
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	420	437	+ 4,0	101,9	102,1
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	6.817	7.281	+ 6,8	100,7	106,0
- Vorleistungen insgesamt ¹⁾	4.092	4.093	+ 0,0	99,1	100,9
= Bruttowertschöpfung	2.725	3.188	+ 17,0	103,4	113,2
- Abschreibungen	1.841	1.854	+ 0,7	98,8	101,9
= Nettowertschöpfung	883	1.334	+ 51,0	112,7	134,0
± Saldo sonstiger Produktionsabgaben, Subventionen	1.322	1.304	- 1,3		
= Faktoreinkommen bzw. Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	2.205	2.638	+ 19,6		
Nominales Faktoreinkommen je JAE ²⁾	(1.000 €)	18,68	22,60	+ 21,0	

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu jeweiligen Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2018; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich innerbetrieblich erzeugter und verbrauchter Futtermittel. – ²⁾ Jahresarbeitseinheit (entlohnt und nichtentlohnt).

Übersicht 45: Subventionen und Steuern in der österreichischen Landwirtschaft

	2015	2016	2017	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	
Förderungen insgesamt	1.387	1.467	1.453	- 0,9
Gütersubventionen	9	7	8	+ 20,4
Pflanzenbau	0	0	0	-
Tierprämien	9	7	8	+ 20,4
Sonstige Subventionen	1.378	1.460	1.445	- 1,0
Zahlungsansprüche ¹⁾	-	-	-	-
Basisprämie ²⁾	456	459	459	+ 0,0
Agrarumweltförderung ³⁾	615	638	670	+ 5,0
Ausgleichszulage	256	261	262	+ 0,4
Übrige	51	102	54	- 47,1
Steuern und Abgaben	209	162	165	+ 1,9
Gütersteuern	23	24	24	+ 1,2
Sonstige Produktionsabgaben	186	138	141	+ 2,0

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu jeweiligen Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2018; Statistik Austria, Schnellbericht Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, Ergebnisse für 2017, zweite Vorausschätzung, Stand vom Jänner 2018; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Die handelbaren Zahlungsansprüche werden häufig auch als "Einheitliche Betriebsprämie" bezeichnet. Sie wurden bis 2004 unter anderen agrarpolitischen Bedingungen als Gütersubventionen gewährt. – ²⁾ Einschließlich Kleinerzeugerregelung. – ³⁾ Setzt sich ab 2015 zusammen aus den Prämien des Agrarumweltprogrammes (2015: 383 Mio. €), des Programmes der Ländlichen Entwicklung (finanziert von der EU zu 50%) und der "Greening"-Prämie (einer ausschließlich aus EU-Mitteln finanzierte Ergänzung zur Basisprämie).

Der Strukturwandel hält in der Landwirtschaft unverändert an. Der Rückgang der Arbeitskräftezahl (in Vollzeitäquivalenten) wird für 2017 auf 1,1% geschätzt. Dieser Wert ist etwas niedriger als die mittlere Abnahmerate der fünf Jahre zuvor (-1,3%). Seit mehr als einem Jahrzehnt entwickelt sich der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt zweigeteilt: Die Zahl der unselbständig Beschäftigten nahm 2017 neuerlich zu (+1%), die Zahl der selbständig Erwerbstätigen verringerte sich hingegen erneut um mehr als 2%. Wie im Jahr zuvor sank der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung (auf 3,1%).

Aufgrund des anhaltenden Rückganges der Beschäftigung entwickelten sich die Einkommen je Arbeitskraft günstiger als für den Wirtschaftsbereich insgesamt. Nominell betrug der Anstieg des Faktoreinkommens je Arbeitskraft gegenüber dem Vorjahr 21,0%, real 18,8% (zu Vorjahrespreisen).

13.3 Landwirtschaftliches Realeinkommen in der EU 28 kräftig gestiegen

Wie in Österreich nahm das landwirtschaftliche Realeinkommen je Arbeitskraft 2017 in der EU insgesamt deutlich zu (real zu Vorjahrespreisen +8,6%). Der in 20 Mitgliedsländern festgestellte Einkommenszuwachs überwog den Rückgang in den anderen Ländern. Eine besonders günstige Einkommensentwicklung verzeichneten Dänemark (+62%), Estland (+55%), Irland (+29%) und Deutschland (+28%). Die Einbußen waren am höchsten in Slowenien (-13%), Spanien, Malta und Kroatien (jeweils -5%).

Übersicht 46: Agraraußenhandel 2017

Kombinierte Nomenklatur – KNO

	Export	Import	Saldo	
	Insgesamt Anteile in %	Insgesamt	Insgesamt	EU 28
			Mio. €	
01 Lebende Tiere	1,5	2,0	- 71,9	- 132,8
02 Fleisch und Fleischwaren	10,4	8,2	+ 172,4	+ 63,3
03 Fische, Krebstiere, Weichtiere	0,4	2,6	- 272,0	- 166,8
04 Milch, Milcherzeugnisse, Eier und Honig	11,0	7,3	+ 349,5	+ 259,4
05 Andere Waren tierischen Ursprungs	0,5	0,8	- 45,9	- 14,0
06 Waren pflanzlichen Ursprungs	0,3	2,8	- 307,7	- 302,4
07 Gemüse, Wurzeln, Knollen	1,3	5,1	- 465,3	- 386,8
08 Früchte	2,3	9,1	- 831,1	- 376,9
09 Kaffee u. Ä., Gewürze	1,3	4,2	- 356,5	- 209,0
10 Getreide	3,6	4,0	- 79,7	- 93,9
11 Müllereierzeugnisse	1,9	0,9	+ 97,0	+ 81,8
12 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	2,9	3,5	- 101,8	- 133,1
13 Schellack, Gummien, Harze und andere Pflanzensäfte	0,1	0,5	- 47,9	- 30,5
14 Flechtstoffe und andere Waren pflanzlichen Ursprungs	0,0	0,0	- 2,5	- 0,8
15 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	2,4	4,0	- 208,1	- 203,5
16 Zubereitungen von Fleisch, Fischen u. Ä.	4,0	3,6	+ 17,3	+ 45,4
17 Zucker und Zuckerwaren	2,6	2,4	+ 6,8	- 64,9
18 Kakao, Kakaozubereitungen	3,7	4,3	- 97,2	- 120,0
19 Zubereitungen aus Getreide und anderen Backwaren	8,9	8,1	+ 16,8	- 48,9
20 Zubereitungen von Gemüse und Früchten u. Ä.	5,7	6,6	- 150,8	- 36,7
21 Verschiedene Lebensmittelzubereitungen	6,9	6,5	- 6,8	- 137,7
22 Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig	21,9	5,9	+ 1.733,7	+ 493,7
23 Rückstände und Abfälle, Tierfutter	6,6	5,8	+ 38,3	+ 74,9
24 Tabak und Tabakwaren	0,0	1,7	- 207,7	- 205,5
			Mio. €	
Agrarhandel insgesamt laut KNO	11.144,6	11.965,6	- 821,0	- 1.645,6
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	11.034,7	12.054,3	- 1.019,6	- 1.810,0
			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Agrarhandel insgesamt laut KNO ²⁾	+ 7,2	+ 4,7	+ 20,6	- 1,0
Agrarhandel insgesamt laut SITC ¹⁾	+ 7,3	+ 4,7	+ 16,7	- 1,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Datenbank. 2017: vorläufige Werte. – ¹⁾ Die Summen nach KNO- und SITC-Nomenklatur weichen wegen des jeweiligen Aggregationsverfahrens (SITC 0, 1, 21, 22, 29, 4) und der zunehmenden Zahl von Positionen mit Geheimhaltung in der KNO-Außenhandelsdatenbank voneinander ab. – ²⁾ Ein positives Vorzeichen von Saldenveränderungen ist als Rückgang des Importüberschusses zu interpretieren.

13.4 Starke Belebung des Agrarhandels

Der Wirtschaftsaufschwung in der EU belebte sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr von Agrargütern deutlich. Die Steigerung der Exporte war mit +7,2% merklich höher als jene der Importe mit +4,7% (Übersicht 46). Der Wert der Exporte stieg auf über 11 Mrd. €, jener der Importe auf nicht ganz 12 Mrd. € (gemäß der kombinierten Nomenklatur). Der Agrarhandelsaldo betrug insgesamt –0,8 Mrd. €; im Handel mit den anderen EU-Ländern ergab sich ein Defizit von 1,6 Mrd. €. Umfangreiche Überschüsse erzielte Österreich wie in den Jahren zuvor im Handel mit Milch und Milchprodukten, Fleisch und insbesondere Getränken. Aus osteuropäischen Ländern werden vor allem Getreide zur Weiterverarbeitung in Stärke und Äthylalkohol sowie Ölfrüchte importiert, aus westeuropäischen Ländern in erster Linie Früchte und Gemüse.

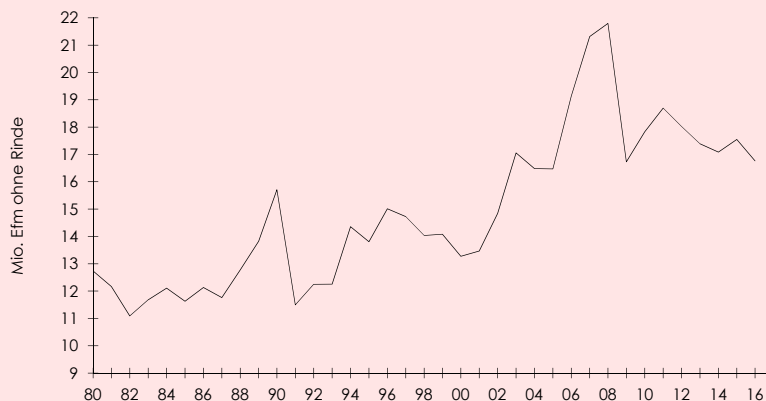
Übersicht 47: Holzeinschlag

	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	1.000 Efm ohne Rinde				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	17.089	17.550	16.763	.	- 1,7	+ 2,7	- 4,5	.
Starknutzholz (Sägerundholz)	8.855	9.491	9.006	.	- 5,0	+ 7,2	- 5,1	.
Schwachnutzholz (Industrierundholz)	3.174	3.080	3.167	.	+ 2,0	- 3,0	+ 2,8	.
Rohholz energetische Nutzung	5.059	4.979	4.590	.	+ 2,1	- 1,6	- 7,8	.

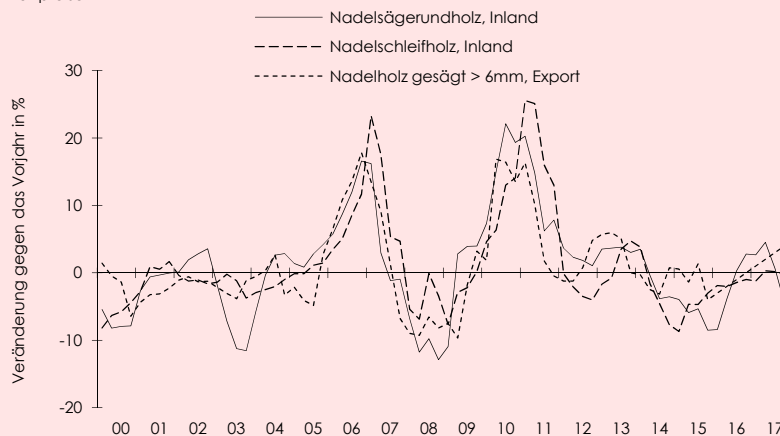
Q: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Holzeinschlagsmeldungen.

Abbildung 22: Holzversorgung und Holzpreise

Holzeinschlag Österreich insgesamt



Holzpreise



Q: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus, Holzeinschlagsmeldungen; Statistik Austria, Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise.

13.5 Ungünstige Wetterbedingungen verringern Qualität der Holzproduktion

Auch im Jahr 2017 setzten Trockenheit und hohe Temperaturen dem Wald stark zu. Die Folge waren Zuwachsverluste und Schäden durch Borkenkäfer, die bis zu drei Generationen ausbilden konnten. Im Herbst traten zudem schwere Sturmschäden auf, sodass annähernd 4 Mio. Erntefestmeter aufgearbeitet werden mussten. Holzeinschlagsmeldungen für das Jahr 2017 liegen derzeit noch nicht vor.

Nadelblochholz (Fichte oder Tanne, Klasse B 2b) kostete im Jahresdurchschnitt 90,7 € je fm, nach 89,9 € je fm im Jahr 2016. Die Preise von Nadelindustrieholz (Faser- und Schleifholz – Mischpreis Fichte und Tanne) sanken 2017 von 36,4 € auf 36,3 € je fm. Hartholz konnte hingegen zu etwas höheren Preisen als im Jahr zuvor verkauft werden (Abbildung 22).

Franz Sinabell (franz.sinabell@wifo.ac.at)

Statistik: Dietmar Weinberger (dietmar.weinberger@wifo.ac.at)